

CoR 113: 2000/2001

KANTONSSCHULE WETTINGEN
JAHRESBERICHT 2000/2001



KANTONSBIBLIOTHEK
AARGAU





CoQ 113: 2000/2001

AARGAU

Kantonsschule
Wettingen



Gymnasium
Diplommittelschule

Klosterstrasse 11
5430 Wettingen

Telefon 056 437 24 00
Telefax 056 437 24 50

www.kanti-wettingen.ch

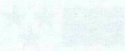
Jahresbericht

Schuljahr 2000/2001



UNIVERSITÄT

Kantonschule
Wetzlingen



Gymnasium
Distriktschule

Wetzlingen 1
5260 Wetzlingen

Telefon 056 357 3400
Telefax 056 357 3401

www.kantonschule.ch

Jahresbericht

Schuljahr 2000/2001

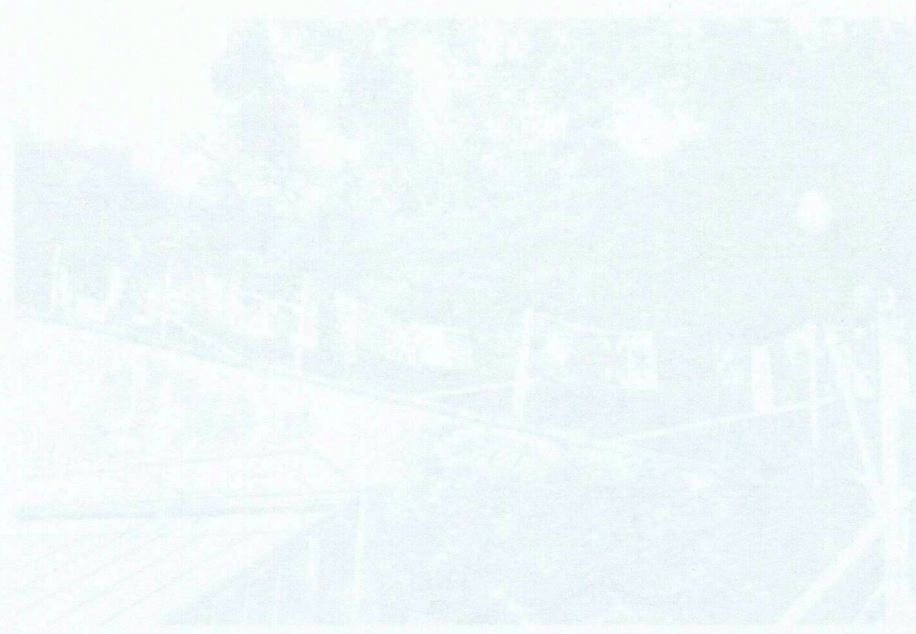


Der festl...



Der festlich geschmückte Eingang zum SONAFE

Konzepte - Ideen - Umsetzung	10
Struktur und Verantwortungen	11
Arbeitsorganisation	12
Methoden - Verfahren	13
Projektplan - Zeitplan	14
Projektorganisation	15
Projektbudget	16
Projektfortschritt	17
Projektabschluss	18
Projektbewertung	19
Projektmanagement	20
Projektplanung	21
Projektorganisation	22
Projektbudget	23
Projektfortschritt	24
Projektabschluss	25
Projektbewertung	26
Projektmanagement	27
Projektplanung	28
Projektorganisation	29
Projektbudget	30
Projektfortschritt	31
Projektabschluss	32
Projektbewertung	33
Projektmanagement	34
Projektplanung	35
Projektorganisation	36
Projektbudget	37
Projektfortschritt	38
Projektabschluss	39
Projektbewertung	40
Projektmanagement	41
Projektplanung	42
Projektorganisation	43
Projektbudget	44
Projektfortschritt	45
Projektabschluss	46
Projektbewertung	47
Projektmanagement	48
Projektplanung	49
Projektorganisation	50
Projektbudget	51
Projektfortschritt	52
Projektabschluss	53
Projektbewertung	54
Projektmanagement	55
Projektplanung	56
Projektorganisation	57
Projektbudget	58
Projektfortschritt	59
Projektabschluss	60
Projektbewertung	61
Projektmanagement	62
Projektplanung	63
Projektorganisation	64
Projektbudget	65
Projektfortschritt	66
Projektabschluss	67
Projektbewertung	68
Projektmanagement	69
Projektplanung	70
Projektorganisation	71
Projektbudget	72
Projektfortschritt	73
Projektabschluss	74
Projektbewertung	75
Projektmanagement	76
Projektplanung	77
Projektorganisation	78
Projektbudget	79
Projektfortschritt	80
Projektabschluss	81
Projektbewertung	82
Projektmanagement	83
Projektplanung	84
Projektorganisation	85
Projektbudget	86
Projektfortschritt	87
Projektabschluss	88
Projektbewertung	89
Projektmanagement	90
Projektplanung	91
Projektorganisation	92
Projektbudget	93
Projektfortschritt	94
Projektabschluss	95
Projektbewertung	96
Projektmanagement	97
Projektplanung	98
Projektorganisation	99
Projektbudget	100
Projektfortschritt	101
Projektabschluss	102
Projektbewertung	103
Projektmanagement	104
Projektplanung	105
Projektorganisation	106
Projektbudget	107
Projektfortschritt	108
Projektabschluss	109
Projektbewertung	110
Projektmanagement	111
Projektplanung	112
Projektorganisation	113
Projektbudget	114
Projektfortschritt	115
Projektabschluss	116
Projektbewertung	117
Projektmanagement	118
Projektplanung	119
Projektorganisation	120
Projektbudget	121
Projektfortschritt	122
Projektabschluss	123
Projektbewertung	124
Projektmanagement	125
Projektplanung	126
Projektorganisation	127
Projektbudget	128
Projektfortschritt	129
Projektabschluss	130
Projektbewertung	131
Projektmanagement	132
Projektplanung	133
Projektorganisation	134
Projektbudget	135
Projektfortschritt	136
Projektabschluss	137
Projektbewertung	138
Projektmanagement	139
Projektplanung	140
Projektorganisation	141
Projektbudget	142
Projektfortschritt	143
Projektabschluss	144
Projektbewertung	145
Projektmanagement	146
Projektplanung	147
Projektorganisation	148
Projektbudget	149
Projektfortschritt	150
Projektabschluss	151
Projektbewertung	152
Projektmanagement	153
Projektplanung	154
Projektorganisation	155
Projektbudget	156
Projektfortschritt	157
Projektabschluss	158
Projektbewertung	159
Projektmanagement	160
Projektplanung	161
Projektorganisation	162
Projektbudget	163
Projektfortschritt	164
Projektabschluss	165
Projektbewertung	166
Projektmanagement	167
Projektplanung	168
Projektorganisation	169
Projektbudget	170
Projektfortschritt	171
Projektabschluss	172
Projektbewertung	173
Projektmanagement	174
Projektplanung	175
Projektorganisation	176
Projektbudget	177
Projektfortschritt	178
Projektabschluss	179
Projektbewertung	180
Projektmanagement	181
Projektplanung	182
Projektorganisation	183
Projektbudget	184
Projektfortschritt	185
Projektabschluss	186
Projektbewertung	187
Projektmanagement	188
Projektplanung	189
Projektorganisation	190
Projektbudget	191
Projektfortschritt	192
Projektabschluss	193
Projektbewertung	194
Projektmanagement	195
Projektplanung	196
Projektorganisation	197
Projektbudget	198
Projektfortschritt	199
Projektabschluss	200



Das Schulhaus der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Berlin

Inhalts

Bericht

- Rückf
- Zum G

Aufsich

- Aufsic
- Berich
- Matur
- Diplom
- Komm

Schullei

Lehrper

Schüler

Statistis

Diplom

- Berich

Medioth

Unterri

- Pädag
- Kunst
- Integr
- Projek
- Studie

Arbeits

Schulch

- Sportl
- Musik
- Orgel
- Verein
- Erben

Mitteilu

- Kantor
- SONA
- Stipen
- Verein

Haus- u

- Mitarb
- Bauwe

Diplom-

- Diplom
- Matur

Inhaltsverzeichnis

Bericht des Rektors	2
Rücktritte	4
Zum Gedenken	7
Aufsichtsbehörden	9
Aufsichtskommission	9
Bericht des Präsidenten der Aufsichtskommission	9
Maturitätsprüfungskommission Prüfungskreis KSWE/NKSA	10
Diplomprüfungskommission	11
Kommission für die Aufnahmeprüfungen in die Diplommittelschule	11
Schulleitung, Sekretariat, Schulämter	12
Lehrpersonen	13
Schülerschaft	19
Statistische Angaben	27
Diplommittelschule (DMS)	33
Bericht des Abteilungsleiters	33
Mediothek	35
Unterricht	36
Pädagogisch-Sozialkundlicher Projektunterricht	36
Kunstunterricht (Auswahl)	42
Integrierter Unterricht (DMS)	43
Projekt der Theaterkurse an der Kantonsschule Wettingen	53
Studienwoche vom 16. - 20. Oktober 2000	54
Arbeitseinsatz - Reisen - Austausch	78
Schulchronik und Veranstaltungen	82
Sportliche Veranstaltungen	83
Musikalische Schulanlässe	88
Orgelmusik in der Klosterkirche	90
Verein Wettinger Sommerkonzerte	91
Erben Müller-Stiftung	92
Mitteilungen verschiedener Art	93
Kantonale Studienberatung	93
SONAFE 2000	94
Stipendien	94
Verein Ehemaliger der Kantonsschule Wettingen	94
Haus- und Bauwesen	95
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Hauswesen	95
Bauwesen	95
Diplom- und Maturfeier	97
Diplomfeier	97
Maturfeier	98

Bericht des Rektors

Der Jahresbericht ist Bestandteil des Rechenschaftsberichtes des Regierungsrates des Kantons Aargau an den Grosse Rat.

Der vorliegende Bericht will als Rechenschaftsbericht gelesen und verstanden werden. Was ihn also charakterisiert, sind Statistiken und Daten, knappe Zusammenfassungen der Tätigkeiten der an der Schule beteiligten Gremien, Listen der Schülerinnen und Schüler, Auskünfte über Zusammensetzung und Entwicklung des Lehrkörpers. Was in ihm nicht enthalten ist - begrifflicherweise - sind Informationen über den Geist der Schule, über die Stimmung der Schülerinnen und Schüler und über das Wichtigste, das tagtägliche Lehren und Lernen. Dass Fertigkeiten und Fähigkeiten zu vermitteln, Wissen aufzubauen und Werte weiterzugeben schwierig ist, dass manches gelingt, aber auch manches nur halb vollendet werden konnte, versteht sich von selbst.

In zwei Bereichen arbeitete die Lehrerschaft neben der Alltagsarbeit in besonderem Mass, nämlich in der Erprobung eines Feedbacksystems als eines Bestandteils eines Qualitätsevaluationsystems sowie in der Lehrplanarbeit im Zusammenhang mit der Einführung der DMS-3 und in der weiteren Umsetzung des Maturitätsanerkennungsreglementes MAR. Die Einführung eines Feedbacksystems, welches es den Lehrpersonen erlaubt, in den Abteilungen gezielte Informationen zu verschiedenen Dimensionen des Unterrichts einzuholen, entspricht einerseits den Intentionen des Schulleitbildes und andererseits einer klaren Erwartung der Schülerinnen und Schüler (Schulgespräch vom 8. Dezember 1999). Zielsetzung war, den Abteilungen Gelegenheit zu geben, mit ein oder zwei Lehrkräften ihrer Wahl in einen Feedback-Prozess einzutreten und - umgekehrt - Lehrkräften die Chance zu bieten, mit einer bestimmten Abteilung ein Feedback durchzuführen. An einer Weiterbildungsveranstaltung wurden die Lehrpersonen mit verschiedenen Feedbackmethoden, schriftlichen, mündlichen und symbolhaften, vertraut gemacht, im Anschluss daran wurden die Schülerinnen und Schüler informiert. In einem ersten Durchgang wurde das Projekt auf freiwilliger Basis zwischen März und Mai 2001 von 33 Abteilungen mit insgesamt 39 Lehrpersonen oder -teams durchgeführt und anschliessend in den Abteilungen sowie an einer Spezialkonferenz ausgewertet. Weil das Projekt im Grosse und Ganzen von den Beteiligten positiv beurteilt wurde, soll es im kommenden Schuljahr im Rahmen des umfassenden Projektes Qualitätsevaluation weitergeführt werden.

Eine erfreuliche Entwicklung hat im zu Ende gegangenen Schuljahr das Projekt DMS-3 genommen. Nachdem der Grosse Rat im März 2001 die notwendigen gesetzlichen Grundlagen geschaffen und der Regierungsrat am 20. Juni 2001 die Verordnung über die Diplommittelschule entsprechend angepasst hat, kann nun mit Beginn des Schuljahres 2001/2002 der erste Jahrgang der auf drei Jahre verlängerten DMS starten. Die Lehrerschaft hat im Rahmen der Fachschaften das Ihre dazu beigetragen, indem sie mit grossem Engagement in vielen zusätzlichen Arbeitsstunden die neuen Lehrpläne erarbeitet hat.

Gemäss neuem MAR werden die Schwerpunktfächer in der 3. und 4. Klasse geführt. Weil sie eine wesentliche Neuerung im Vergleich zum bisherigen System der gymnasialen Bildung darstellen und weil sie die Zielsetzung des MAR, individuelle Profilierung des Bildungsganges, eigentlich enthalten, war es ein wichtiges Anliegen, die Studierenden und ihre Eltern über Ziele und Inhalte der Schwerpunktfächer an verschiedenen Veranstaltungen eingehend zu informie-

ren. Die Präsentation der Schwerpunktfächer, wie sie von den beteiligten Fachschaften durchgeführt worden ist, wurde von der Schulleitung evaluiert. Brief: Sie ist bei den Adressaten sehr gut angekommen.

Zum Abschluss gelangt ist im letzten Schuljahr auch die Anpassung der sogenannten Spezialwochen an die Gegebenheiten des MAR und der DMS-3. Weil viele Anliegen der Studienwoche sowie der Studienreisen, die während langen Jahren mit viel Erfolg durchgeführt wurden und die insbesondere bei den Schülerinnen und Schülern sehr beliebt waren, nun durch die Schwerpunkt- und Ergänzungsfächer erfüllt werden, hat die Lehrerkonferenz vom 31. August 2000 entschieden, die Anzahl der Spezialwochen von zwei auf eine zu reduzieren. In der letzten Woche vor den Herbstferien findet nun eine sogenannte «Variowoche» statt, die den Gestaltungsmöglichkeiten kaum Grenzen setzt. Im Zug der Neudefinition der Spezialwochen wurde an der gleichen Konferenz beschlossen, für die 3. Klasse des Gymnasiums ein 3-wöchiges Praktikum nach den Herbstferien einzuführen. Ziel des Praktikums ist es, den Studierenden die Möglichkeit zu geben, im Hinblick auf die Studien- und Berufswahl Erfahrungen sammeln zu können und erfreuliche und belastende Situationen im Berufsalltag erleben zu können. Die Kantonsschule Wettingen hat im Rahmen der Ausbildung am PSG das Praktikum als sehr wichtiges Element des Bildungsganges kennen gelernt und konnte sich bei der Organisation der Praktikumsplätze auf eine Vielzahl bewährter Orte stützen. Mit aktiver Unterstützung einzelner Kolleginnen und Kollegen sowie von Schülerinnen und Schülern ist es gelungen, bis Ende des Schuljahres etwa 150 geeignete Praktikumsplätze zu organisieren.

Die strukturierten Veränderungen der letzten Jahre haben Auswirkungen auf die Beschäftigungssituation der Lehrpersonen, weil das Angebot an Lektionen tangiert wird: Während es sehr schwierig ist, für das Fach Wirtschaft und Recht qualifizierte Lehrkräfte zu finden, ist in den Fächern Französisch und Italienisch die Nachfrage nach Lektionen grösser als das Angebot. Dieses Problem wird sich für beide Fachbereiche im kommenden Schuljahr noch verschärfen. Auch vor dem Hintergrund der schwierigen Lehrpersonensuche für Wirtschaft und Recht, vor allem aber im Zusammenhang mit der Verbesserung der Arbeitsplatzsituation der teilzeitarbeitenden Lehrerinnen, deren Zahl ja in den letzten Jahren wesentlich gestiegen ist, haben die Kantonsschulen Baden und Wettingen am Klosterparkgässli 8 eine Kindertagesstätte eingerichtet. Nach einer sehr kurzen Planungsphase, die vom Schulsekretär gesteuert wurde, hat die «KiTa Chlostergarte» am 23. April 2001 ihren Betrieb aufgenommen. Zwei ausgebildete Kleinkinderzieherinnen betreuen seit diesem Zeitpunkt durchschnittlich sechs Kinder pro Tag. Das Vorprojekt wurde von den Gemeinden Baden und Wettingen sowie vom Kanton finanziell unterstützt. Selbsttragend wird die KiTa aber erst in etwa zwei bis drei Jahren sein, weshalb die Schule an den Kanton als Arbeitgeber gelangt ist, eine finanzielle Unterstützung für die ersten Betriebsjahre zur Verfügung zu stellen. Nachdem Kindertagesstätten und Horte von Arbeitgebern, vom eidgenössischen Parlament und auch von politischen Kreisen im Kanton Aargau unterstützt werden, hegen wir eine gewisse Hoffnung, dass der Kanton für die «KiTa Chlostergarte» mehr an Unterstützung zu leisten bereit ist als das Übermitteln von schönen Worten der Anerkennung. Kurz: Wenn uns der Kanton in dieser schwierigen Aufbauphase finanziell nicht unterstützt, so wie dies Arbeitgeber in der Privatwirtschaft auch tun, so ist der weitere Betrieb gefährdet.

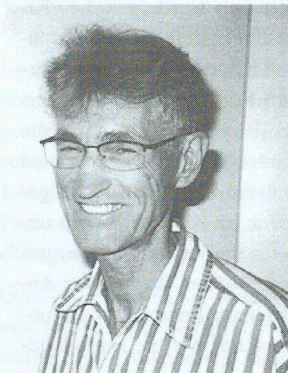
Im vergangenen Schuljahr ging es bezüglich der Infrastruktur vor allem um den Umbau der Schwimmhalle in eine Sporthalle und in einen Mehrzweckraum, um die Anmietung eines weiteren Geschosses in der Alten Spinnerei, um die Vorbereitung zur Ausschreibung des Architekturwettbewerbes für den Ausbau der Löwenscheune zu einer modernen Mensa sowie um den Beginn der baulichen Gesamtplanung der Kantonsschule Wettingen. Nachdem es auf Grund der regierungsrätlichen Entscheide bezüglich STAKS sich abzeichnet, dass die DMS auch künftig in den Lokalitäten der Kantonsschule Wettingen untergebracht sein wird, soll die Schule so ausgebaut werden, dass sie 40 Abteilungen (im vergangenen Schuljahr waren es 38) aufnehmen kann. Aus Sicht der Schule ist vor allem der Ausbau der Mensa vordringlich. Die Platzverhältnisse in der alten Mensa, die noch aus den Zeiten des Internats stammt und für etwa 20 Abteilungen ausgelegt ist, sind sehr beengt. Von der neuen Mensa erhoffen wir uns nicht nur eine wesentliche Verbesserung der Aufenthalts- und Verpflegungssituation für die Schülerinnen und Schüler, sondern erwarten bezüglich ihrer Lage im Schnittpunkt zwischen Klostergebäude und Alter Spinnerei eine Art Begegnungszentrum. Weil die Notwendigkeit eines Mensaneubaus nicht in Frage gestellt ist, rechnen wir damit, dass die Planung im nächsten Schuljahr aufgenommen wird, so dass in den nächsten zwei bis drei Jahren eine gut durchdachte Lösung realisiert werden kann.

Dass auch in diesem Schuljahr vieles gelungen ist, vieles weiterentwickelt und manches neu angedacht werden konnte, ist einem grossen Kreis von Personen und Institutionen zu verdanken. Im Namen der Schulleitung darf ich allen einen herzlichen Dank aussprechen und versichern, dass es uns ein Anliegen ist, auch im nächsten Schuljahr konstruktiv zusammenzuarbeiten.

Dr. Urs Strässle

Rücktritte

Hans G. Fischer, Hauptlehrer für Englisch



Nach über dreissigjähriger Tätigkeit geht Hans Fischer, Hauptlehrer für Englisch, in Pension. Nach Studien in den USA, wo er den Master erwarb, kam Hans Fischer 1967 als Hilfslehrer für das Freifach Englisch an unsere Schule und wurde den Kollegen, zu denen ich ein paar Jahre später auch zählte, sogleich zum Inbegriff für den amerikanischen «way of life». Cool und easy - so schien er sich durchs Schulleben zu bewegen, führte er wie selbstverständlich gänzlich neue Unterrichtsmethoden ein, legte er grossen Wert auf die mündliche Kommunikation, nicht auf die Grammatik, auf die Anwendung der englischen Sprache, nicht auf deren Analyse. Jahre, bevor das zum Credo des Fremdsprachenunterrichts wurde, war Hans Fischer ein konsequenter Verfechter des einsprachigen Unterrichts. In den 90-er Jahren wurde er auf einem zweiten Gebiet zum Pionier: Nach einem halbjährigen Studienaufenthalt in

den US
die erst
weit üb
Rücktri
tätig sei

Kurt



tat aus
peltem
er sie h
hin und
nicht ih
terricht
spektor
der Akt
sich erw
Kurt He
aber de

Es verla
Lehrbe
vor zw
kompet
für Phy
unterric

den Umbau der
ng eines weite-
g des Architek-
sowie um den
auf Grund der
S auch künftig
die Schule so
(38) aufnehmen
ie Platzverhält-
etwa 20 Abtei-
nicht nur eine
hülerinnen und
ergebäude und
Mensaneubaus
schuljahr aufge-
e Lösung reali-

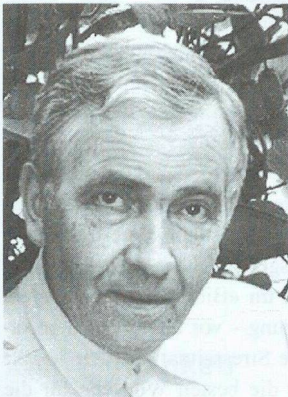
anches neu an-
zu verdanken.
und versichern,
arbeiten.

Dr. Urs Strässle

Fischer, Haupt-
en USA, wo er
Hilfslehrer für
rde den Kolle-
ählte, sogleich
ife». Cool und
wegen, führte er
smethoden ein,
nikation, nicht
schen Sprache,
edo des Fremd-
n konsequenter
n 90-er Jahren
enaufenthalt in

den USA führte er an unserer Schule das Internet ein, als eine der ersten Schulen, wenn nicht als die erste, konnten wir dieses Medium für den Unterricht nutzen. Damit hat sich Hans Fischer weit über die Kantonsschule Wettingen hinaus einen Namen gemacht. Er wird auch nach seinem Rücktritt beim Schulserver für die Sekundarstufe II bei Educ-ETH als Fachmaster für Englisch tätig sein.

Kurt Honegger, Hauptlehrer für Chemie



Fast gleichzeitig mit Hans Fischer nahm auch Kurt Honegger, Hauptlehrer für Chemie, seine Unterrichtstätigkeit hier auf. Sein Interesse für die Natur, vor allem für die Welt der Pflanzen, veranlasste ihn dazu, nach dem Besuch des Lehrerseminars Wettingen an der Universität Zürich Naturwissenschaften mit dem Hauptfach Botanik zu studieren. Zunächst als Botaniker, später als Chemiker im weissen Mantel zählt er seit seiner Wahl zum Hauptlehrer im Jahre 1969 zum festen Bestand des Lehrkörpers an unserer Schule. Als in den 70-er Jahren der Chemieunterricht im Zusammenhang mit didaktischen Entwicklungen auf eine neue Basis gestellt wurde, verschrieb er sich ganz diesem Fach, baute in vielen Arbeitsstunden das Labor und die Sammlung auf und richtete im Langbau eine zeitgemässe Infrastruktur für den Unterricht ein. «La chimie c'est moi» - dieses abgewandelte Zitat

aus einem fernen Zeitalter, in welchem Autorität noch als Wert an sich zählte, galt in doppeltem Sinn: Er war über Jahrzehnte der einzige Chemielehrer und es war «seine» Chemie, weil er sie hier nach seinen Vorstellungen aufbauen und unterrichten konnte. Die Schwierigkeit war hin und wieder, dass die Schülerinnen und Schüler ein anderes Motto hatten, in der Chemie nicht ihre Sache sahen, was zu dialektischen Konstellationen führen konnte. Neben seiner Unterrichtstätigkeit hat sich Kurt Honegger auch in öffentlichen Belangen engagiert, als Schulinspektor und als Mitglied der Schulpflege Baden. Beliebt waren seine Chemiedemos im Rahmen der Aktion «Ferienpass» bei Schülerinnen und Schülern der unteren Stufen. Verdienste hat er sich erworben als Initiant und «Coach» des Vereins Ehemaliger der Kantonsschule Wettingen. Kurt Honegger wird sich nach seinem Rücktritt seinen vielfältigen Interessen widmen, vor allem aber dem Gebiet, das er neben der Chemie am besten kennt, der Physiologie der Pflanzen.

Es verlassen uns auch Kolleginnen und Kollegen, die während längerer oder kürzerer Zeit als **Lehrbeauftragte** gewirkt haben: **Gabriela Schenker**, die Psychologie unterrichtet hat und bis vor zwei Jahren auch die psychologische Schülerinnen- und Schülerberatung engagiert und kompetent ausgeübt hat, widmet sich ganz ihrer Privatpraxis in Aarau. **Peter Ziswiler**, Lehrer für Physik und Mathematik, zieht es in die Privatwirtschaft. **Sabin Rhiner**, die bei uns Biologie unterrichtet hat, verlässt uns ebenso wie **Claudia Fabel**, Lehrerin für Französisch und Italie-

nisch. Zurück treten auch drei Lehrkräfte, die ihre Dienste der DMS gewidmet haben: **Hellfried Klantschitsch**, kaufmännische Fächer, tritt in den Ruhestand und **Maja Spörri**, berufskundlicher Unterricht, und **Peter Rutz**, Physik und Mathematik, möchten sich beruflich neu orientieren oder an anderen Schulen unterrichten.

Alice Schüpbach, Mediotheksmitarbeiterin



Nach 19jähriger Tätigkeit als Mediotheksmitarbeiterin ist Alice Schüpbach in den vorgezogenen Ruhestand getreten. Alice Schüpbach hat die Mediothek sowie die Geographiesammlung als rechte Hand der Mediothekarin kompetent mitbetreut und die unterschiedlichsten Ansprüche der Lehrer- und Schülerschaft exakt und mit grossem Einfühlungsvermögen erfüllt. Dank ihres Wissens und ihrer mediothekarischen Fähigkeiten war sie der Mediothek und damit der Schule in den schwierigen Zeiten der EDV-Erfassung der Medienbestände eine unerlässliche Hilfe. Mit ihrer stillen und ausgeglichenen Art hat sie Wesentliches zum guten Arbeitsklima im «Bibiteam» beigetragen, das wegen personeller Unterbesetzung - vor allem seit dem rapiden Wachstum der Schule - viele Stresssituationen zu bewältigen hatte. Mit dem Dank der Schulgemeinschaft verbinden wir die besten Wünsche für die kommenden Jahre, die sie zusammen mit ihrem Gatten vorwiegend in Spiegel (Bern) verbringen wird.

Madeleine Baer, Mensaleiterin und Hausbeamtin



Während 24 Jahren hat Madeleine Baer die Mensa unserer Schule geleitet und als Hausbeamtin die Abteilungen mit gut assortierten Reiseapotheken in die Lager- oder Studienwoche geschickt. Sie hat über all die Jahre hinweg dafür gesorgt, dass alle, welche in der Mittagszeit die Mensa aufsuchten, bzw. stürmten, ein schmackhaftes und reichhaltiges Essen erhielten. Bei festlichen Anlässen, Weihnachtessen der Lehrerschaft, Diplom- und Maturessen, Apéros zu runden Geburtstagen wuchs das Mensateam ihrer Leitung regelmässig über sich hinaus: Was da kulinarisch bewerkstelligt wurde, bewegte sich auf dem Niveau qualifizierter Gastronomie. Es war Madeleine Baer ein *wirkliches* Anliegen, dass ihre Kunden auf ihre Kosten kamen. Sie hat die Mensa zu einem Markenzeichen unserer Schule gemacht. Die Führung eines Cafés in Pfeffikon (LU) wird ihr neue Entfaltungsmöglichkeiten bieten: Wir wünschen ihr dazu viel Erfolg und alles Gute.

aben: **Hellfried**
i, berufskundli-
ch neu orientie-

eiterin ist Alice
getreten. Alice
aphiesammlung
mitbetreut und
und Schüler-
mögen erfüllt.
en Fähigkeiten
den schwierigen
eine unerlässli-
Art hat sie We-
n» beigetragen,
em seit dem ra-
onen zu bewäl-
ünsche für die
ern) verbringen

Mensa unserer
lungen mit gut
Studienwoche
wir gesorgt, dass
fsuchten, bzw.
Essen erhielten.
ehrschaft, Di-
rtstagen wuchs
ch hinaus: Was
ch auf dem Ni-
leine Baer ein
Kosten kamen.
erer Schule ge-
lichkeiten bie-

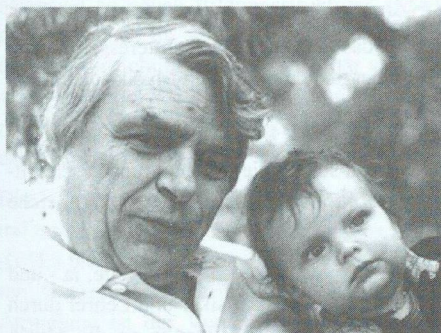
Therese Meier, kaufmännische Lehrtochter



Mit der Berufsmatur in der Tasche und mit einer abgeschlossenen KV-Lehre verlässt uns auf Ende Schuljahr auch die erste Lehrtochter der Kanti Wettingen. Ihr neuer Arbeitgeber, die Stadt Baden, wird ihre solide Ausbildung, aber auch ihre ruhige und freundliche Art sicherlich zu schätzen wissen.

Zum Gedenken

André Jacot 1933 - 2000



Den Angehörigen und Freunden, die sich in der Klosterkirche Wettingen zusammenfanden, um von André Jacot Abschied zu nehmen, wurde deutlich bewusst, wie sehr der Verstorbene hier «zu Hause» war. Er, der von Jugend auf ein starkes Interesse an Geschichte besass, fühlte sich verwurzelt in Räumen, die vom Geist der Vergangenheit erfüllt sind, in Anlagen und Gärten, die noch immer den Sinnzusammenhang von Natur und Kultur ahnen lassen, und in einer Bildungsaufgabe, die nach wie vor von existentieller Bedeutung ist.

Wettingen eröffnete 1961 dem jungen Musiker, Bratschist an der Musikakademie und im Stadtorchester Winterthur, Mitglied des Festspielorchesters Luzern, ein breites Wirkungsfeld. Das Lehrerseminar war ein Zentrum der Musikpflege, ein günstiger Boden für André Jacots Bildungsarbeit; es erlebte damals eine Entwicklungsphase, doch reichte es nicht für ein volles Pensum in Violine. So lehrte er denn auch am Seminar Brugg und erhielt hier die Möglichkeit, Chorgesang zu erteilen. Bis zu seinem Rücktritt, 1996, prägte er mit Aufführungen des Orchesters und des Chores, an Feiern und in Konzerten das Leben beider Schulen wesentlich mit. Die Atmosphäre war damals musisch orientiert, das klimperte und fiedelte in den Räumen und Gängen, man sang abends beim Fischteich. Ein Musiker vom Format André Jacots war da höchst

willkommen. Schon im ersten Jahr spielte er im Rahmen der traditionellen Sommerkonzerte und trat bald ebenbürtig an die Seite von Karl Grenacher.

André Jacot hat sich seinem Auftrag ohne Rückhalt gestellt. Er verstand den Instrumentalunterricht als umfassende Bildungsarbeit. Es ging dabei nicht bloss um Herunterspielen und Keine-Fehler-Machen. Dieser Lehrer konnte über die Partituren sprechen, er liess Schüler und Schülerinnen die Werke in ihrem Umfeld verstehen und gewährte ihnen auch Freiheit in der Gestaltung. Dass er ein bequemer Lehrer gewesen wäre, das kann man freilich nicht behaupten, er verlangte viel, förderte aber nicht nur die Begabtesten, sondern auch diejenigen, welche Mühe bekundeten mit den gstabilgen Fingern und dem widerspenstigen Geigenbogen.

André Jacot brachte einen frischen Zug ins aargauische Musikleben. 1963 schloss er sich mit Kollegen zum Aargauer Streichquartett zusammen; er war in den Anfängen des Aargauischen Symphonieorchesters mit dabei, und viele Jahre lang hielt er der Aargauer Oper die Treue. Früh wurden ihm auch ehrenvolle Aufgaben anvertraut, so am Aargauer Tag der Expo 1964 das Solo im Triple-Konzert von Robert Blum, als dessen Nachfolger er 1981 die Leitung der Orchestergesellschaft Baden übernahm.

Als einige Schüler des Lehrerseminars die verwegene Idee hatten, ein Streichorchester zu gründen, wandten sie sich an André Jacot. Das war die Geburtsstunde des Kammerorchesters 65, das 1970 erstmals im Rahmen der Wettinger Sommerkonzerte auftrat und von diesem Zeitpunkt an deren zuverlässige Stütze bildete.

Gross sind die Veränderungen, welche sich in wenigen Jahrzehnten mit der Schule vollzogen haben. Die klassische Musik hat im Bildungsprofil der jungen Menschen an Gewicht verloren. Für André war es nicht leicht, diese Entwicklung zu verkraften. Bei Anlass seiner Pensionierung nannte er in seinem Abschiedskonzert mit dem Dreigestirn Bach - Mozart - Wagner die Schwerpunkte seines musikalischen Credos. Zwar reichte das Spektrum seiner Interessen weit in die Moderne hinein: Messiaen, Strawinski, Bartok. Im Übergang zur atonalen Musik sah er aber eine Grenze, die er nicht überschreiten mochte. Und in Werken der Romantik, in den Sonaten von Johannes Brahms oder César Franck, verriet er Emotionen, die sonst in ihm verborgen blieben. Er war ja nicht leicht zugänglich. Wer wusste denn von seinen vielfältigen kunstgeschichtlichen und literarischen Interessen? Wer hat schon, wie er, Prousts Riesenwerk «A la recherche du temps perdu» im Originaltext gelesen?

André Jacot war ein Mensch mit vielen Fazetten, von einer grossen inneren Spannweite, ja - und Spannung auch, einer Spannung, die allerdings in seinem Wirken als Musiker und Lehrer durch tiefes Wissen, handwerkliche Meisterschaft und leidenschaftliche Hingabe an die Musik gebändigt war. Über 40 Jahre hinweg hat er an seinen beiden Schulen, in unserer Region und unserem Kanton eine hochstehende Musikkultur entwickeln helfen und uns unzählige Male durch seine kraftvolle und sensible Interpretation beeindruckt.

Dr. Albert Hauser

Aufsichtsbehörden

Aufsichtskommission

Präsident:	Kaspar Walser, Wettingen
Vizepräsidentin:	Barbara Diebold, Baden
Mitglieder:	Stephanie Haberthür, Frick Sylvia Hartmann, Widen Peter Müller, Merenschwand Doris Reich Haenni, Wettingen Ruedi Rüegegger, Stein Sylvia Schaerer, Oberrohrdorf Ursula Schwaller, Endingen Niklaus Stöckli, Klingnau
Von Amtes wegen:	Claude A. Jaccoud, Departement Bildung, Kultur und Sport

Bericht des Präsidenten der Aufsichtskommission

Während in der Vergangenheit die Tätigkeit der Aufsichtskommission stark geprägt war von der Mitarbeit an neuen Bildungsstrukturen (MAR, Verlängerung DMS usw.), konzentrierten sich die Aktivitäten im Schuljahr 2000/2001 mehr auf die interne Schulentwicklung. Dabei spielte der von der Schulleitung mit Priorität verfolgte Aufbau von Qualitätssicherungs-Systemen eine wichtige Rolle. Die Aufsichtskommission versteht sich vor dem Hintergrund der Qualitätssicherung als Teil eines Feedbacksystems und leistet mit ihren Unterrichtsbesuchen einen entsprechenden Beitrag.

Die Kommission traf sich zu vier ordentlichen Sitzungen. Hauptthemen bildeten dabei Wahltraktanden: Bis zum In-Kraft-Treten des neuen Gesetzes über die Anstellung von Lehrpersonen (GAL) bleibt es Aufgabe des Gremiums, dem Erziehungsdepartement im Rhythmus von 4 Jahren Antrag auf Wiederwahl der Hauptlehrpersonen im Voll- und Teilamt zu stellen. Mit einer Ausnahme ist der Vorschlag auf Wiederwahl aller Hauptlehrpersonen erfolgt. Als weiteres Verfahren stand die Wiederwahl der Schulleitung an. Nach Anhörung der Lehrerschaft konnte die Aufsichtskommission die 4 bisherigen Mitglieder der Schulleitung einstimmig dem Regierungsrat zur Wiederwahl vorschlagen. Ausserdem informierte Rektor Urs Strässle über die Arbeit der Schulleitung, insbesondere über die Pensen- und Personalplanung und die Neuregelung der Spezialwochen (Praktika, Variowochen, Maturareisen usw.)

In einer Reihe von Subkommissionssitzungen erarbeiteten zwei Teams die Zwischenbeurteilung von Lehrpersonen, die - wie in der Mittelschulverordnung vorgesehen - nach mehrjähriger Lehrtätigkeit einer fundierten Beurteilung unterzogen werden.

Mit der geplanten Einführung des neuen GAL und den Auswirkungen der WOV werden sich auch die Aufgaben der Aufsichtskommission verändern. Das Gremium hat deshalb versucht, sich aktiv an der Gestaltung der künftigen Rolle der Aufsichtskommission zu beteiligen.

Danken möchte ich meinen engagierten Kolleginnen und Kollegen, dem Rektor Urs Strässle und der Schulleitung für die gute Zusammenarbeit.

Kaspar Walser

Maturitätsprüfungskommission Prüfungskreis KSWE/NKSA

Präsidentin: Verena Fuchs, Seon (bis März 2001)

Mitglieder: Dr. Stefan Altner, Lenzburg
Ernst Däster, Uerkheim
Dr. Karin Lüdi, Basel
Johannes Lutz, Bern
Dr. René Probst, Muhen
Dr. Fridolin Stähli, Aarau
Dr. Adolf Wehrli, Frick

Expertinnen und Experten für die Maturitätsprüfungen 2001

Moritz Adelmeyer, Würenlos
Sabine Altorfer, Baden
Peter Annaheim, Lostorf
Dr. Catherine Aubert, Zürich
Aldo Beorchia, Geroldswil
Eveline Bühlmann, Zürich
Prof. Jan Burbo, Zürich
Prof. Christoph Eggenberger, Zürich
Dr. Fabian Egloff, Wettingen
Annette Ehrlich, Buchs ZH
Giuliana Fässler, Ennetbaden
Roberto Frei, Luzern
Dr. Hans Grimmer, Villigen
Karl Haab, Oberentfelden
Jakob Hauser, Glattfelden
Dr. Ruedi Hintermann, Windisch
Hélène Klemm, Aarau
Ursula Knechtli, Aarau
Dr. Gerold Koller, Merenschwand
Dr. Anton Kramer, Niedererlinsbach
Dr. Christine Meier Rey, Wettingen
Romano Mero, Zürich
Bernie Müller, Olten

OV werden sich
eshalb versucht,
eiligen.

tor Urs Strässle

Kaspar Walser

VE/NKSA

Dr. Peter Naegeli, Wettingen
Erich Obrist, Olten
Joy Pasztor, Gebenstorf
Gabriele Schwieder, Zürich
Hansruedi Sommer, Ottenbach
Patrick Studer, Knonau
Dr. Christian Vetsch, Bachenbülach
Dr. Adolf Wehrli, Frick
Hanspeter Wenger, Schenkon
Thomas Wildi, Zürich
Susanne Wipf, Zürich

Diplomprüfungskommission

Präsidentin: Kathrin Nadler-Debrunner, Lenzburg

Mitglieder: Margret Haefeli, Würenlos
Marianne Hagmann, Thalheim
Martina Hasler, Nussbaumen
Peter Küng, Schafisheim
Urs Müller, Nussbaumen
Ursula Schwaller, Endingen
Monika Steinmann Dubs, Auenstein
Dr. Ingrid Urfer Hauser, Scherz
Judith Zürcher, Windisch

Zusatzexpertin für die Diplomprüfungen 2001

Heidi Siegrist, Aarau

Kommission für die Aufnahmeprüfungen in die Diplommittelschule

Präsident: Victor Brun, Hägglingen

Mitglieder: Ursula Brüllmann, Berikon
Dr. Baoswan Dzung Wong, Untersiggenthal
Heinrich Hösli, Lenzburg
Franziska Meier, Hunzenschwil
Andrea Santschi Zanger, Zürich
Dr. Urs Schweizer, Buchs
Rudolf Sommerhalder, Untersiggenthal
Jürg Veith, Rombach

Expertinnen und Experten für die Aufnahmeprüfungen 2001

Dr. Werner Bänziger, Baden
Katia Bescotti, Winterthur
Elisabeth Fischer, Wohlenschwil
Christoph Furter, Staufeu
Isabel Hartmann, Ennetbaden
Stephan Näf, Aarau
Hannes Schwarz, Spreitenbach
Daniel Siegenthaler, Aarau
Christian Spiegelberg, Brugg

Schulleitung, Sekretariat, Schulämter

Rektor: Dr. Urs Strässle (1992)
Abteilungsleiter DMS: Dr. Claudio Pegolo (1999)
Konrektoren: Dr. Walter Kunz (1993), Leiter des Hauswesens
Dr. Hansmartin Ryser (1999)
Schulsekretär: Martin Rauber (1996)
Sekretärinnen: Lucia Castano (1999)
Brigit Gertsch (1985)
Kaufmännische Lehrtochter: Therese Meier (Aug. 1998 - Aug. 2001)
Rechnungsführerin: Christine Bickel (1998)
Raumkoordination: Liliane Keller (1997)
Schularzt: Dr. med. Reinhard Weissaupt (1988)
Stundenplaner: Max Rastberger (1993)
**Informatik-
verantwortlicher:** Peter Skrotzky (1995)
Mediothekarin: Marianne Bonjour (1994)
**Mitarbeiterinnen in
der Mediothek:** Mary-Claude Cervenka (1996)
Alice Schüpbach (1982 - Juli 2001)
Heide Wismer (2001)
Laborantinnen: Silvia Bonderer (1999)
Claudia Ginsburg (1998)
Claudia Heinrich (1972)
Physikmechaniker: Hans Ulrich Schmutz (1981)

Vertrete

Aargau
Mittels
Delegier
Beamter

Lehr

*In Klammern
angegeben*

Haupt

Christop
Verena
Dr. Fritz
Marc Bu
Hans G.
Hansjörg
Kurt Gas
Dr. Sam
Kurt Ho
Dr. Marc
Dr. Walt
Dr. Clau
Rudolf P
Bernhar
Dr. Hans
Rudolf S
Peter So
Peter Sti

Dr. Urs S
Daniel T
Dr. Rud

Haupt

Ada Abe

Vertreter in Schulgremien:

Aargauischer Mittelschullehrerverein:	Uwe Kersten (1997) Karin Rüdt (1995)
Delegierter der Beamtenpensionskasse:	Damir Bratoljic (1995)

Lehrpersonen

In Klammern ist das Wahljahr der Hauptlehrpersonen, bzw. das Eintrittsjahr der übrigen Lehrpersonen angegeben.

Hauptlehrpersonen im Vollamt

Christoph Baldinger, Wettingen (1993)	Sport
Verena von Barnekow, Wettingen (1975)	Französisch
Dr. Fritz Baumann, Arni (1996)	Physik
Marc Buchmann, Wettingen (1984)	Englisch
Hans G. Fischer, Ennetbaden (1968)	Englisch, Informatik
Hansjörg Frank, Gebenstorf (1992)	Geschichte, Gesellschaftswissenschaften
Kurt Gasser, Scherz (1974)	Geschichte, Gesellschaftswissenschaften
Dr. Samuel Ginsburg, Boppelsen (1997)	Biologie, Umwelt und Gesundheit
Kurt Honegger, Baden (1969)	Chemie
Dr. Marcel Kunz, Wettingen (1969)	Deutsch, Darstellendes Spiel
Dr. Walter Kunz, Villnachern (1973)	Biologie
Dr. Claudio Pegolo, Baden (1993)	Italienisch
Rudolf Portmann, Wettingen (1991)	Mathematik
Bernhard Rusch, Wettingen (1969)	Physik
Dr. Hansmartin Ryser, Villnachern (1992)	Biologie, PSU
Rudolf Sommerhalder, Untersiggenthal (1975)	Bildnerisches Gestalten, PSU
Peter Sonderegger, Mellingen (1980)	Musik, Chor, Oboe
Peter Stirnemann, Eendingen (1993)	Geographie, Gesellschaftswissenschaften, Naturwissenschaften
Dr. Urs Strässle, Ennetbaden (1969)	Deutsch, Philosophie
Daniel Trümpler, Wettingen (1972)	Mathematik
Dr. Rudolf Zweifel, Rütihof (1971)	Geographie, Gesellschaftswissenschaften Wirtschaftsgeographie, PSU

Hauptlehrpersonen im Teilamt

Ada Abela, Ennetbaden (1997)	Spanisch
------------------------------	----------

Simonetta Balzarini, Baden (1995)
 Dr. Werner Bänziger, Baden (1995)
 Damir Bratoljic, Wettingen (1992)
 Werner Brönnimann, Brugg (1995)
 Dr. Sibylle Feracin, Regensberg (1999)
 Elisabeth Fischer, Wohlenschwil (1973)
 Sabine Flück, Wettingen (1996)
 Werner Graf, Würenlos (1986)
 Dr. Susanne Hess, Zürich (1992)
 Rosa Irniger, Niederrohrdorf (1997)
 Hanspeter Koch, Mellingen (1997)

Ota Kosek, Henggart (1980)
 Alexander Krolak, Dättwil (1993)
 Dr. Suzanne Mühlemann, Brugg (1997)
 PD Dr. Hans Osterwalder, Freienwil (1977)
 Peter Ott, Baden (1996)
 Martin Pirktl, Turgi (1994)
 Max Rastberger, Brugg (1992)
 Ariane Rietsch, Oberbözberg (1997)
 Dr. Dana Rudinger, Zürich (1996)
 Karin Rüdts, Baden (1996)
 Verena Ruhm, Tagelswangen (1997)
 Stefan Schneider, Würenlingen (1996)
 Peter Skrotzky, Zürich (1999)
 Kathrin Sommer, Wettingen (1982)
 Renate Steinmann, Baden (1999)
 Peter Sterki, Lenzburg (1994)
 Otto Strauss, Villnachern (1969)
 Reto Tschumper, Turgi (1999)
 Irène Wehaiba, Baden (1993)

Hauptlehrpersonen im Ruhestand

Georg Gisi, Elfingen (seit 1979)
 Walter Kuhn, Aarau (seit 1981)
 Robert Merki, Lenzburg (seit 1983)
 Werner Minnig, Wettingen (seit 1986)

Italienisch
 Deutsch, Geschichte
 Mathematik
 Deutsch, Psychologie
 Chemie
 Querflöte
 Sport, PSU
 Psychologie, PSU
 Deutsch, Englisch
 Blockflöte
 Geographie, Geschichte, Staatskunde,
 Informatik
 Klarinette, Saxophon, Big Band
 Latein
 Französisch
 Englisch
 Gestalterisches Werken, PSU
 Gitarre, Kunstunterricht
 Deutsch
 Chemie, Naturwissenschaften
 Mathematik, Informatik
 Gitarre, Kunstunterricht
 Englisch
 Sport
 Informatik, Mathematik
 Italienisch, Französisch
 Violine
 Klavier
 Bildnerisches Gestalten
 Wirtschaft und Recht
 Französisch, Deutsch

Übungsschule
 Bildnerisches Gestalten
 Französisch, Geschichte
 Klavier

Leo Stei
 Hans Str
 Helmuth
 Beat Op
 Dr. Albe
 Paul Här
 Trudi Sn
 Dr. Hedi
 Irène Zü
 Dr. Karl
 Dr. Guid
 Ruth Fis
 Dr. Walt
 Hans Joh
 Otto Gau
 Karl Kol

Haupt

Dr. Willi
 Dr. Hans

Lehrb

Suzanne
 Jörgen A
 Mathias
 Reto Bau
 Marian E
 Katia Be
 Michael
 Hanh Bu
 Mary-Cl
 Caroline
 Catrin Dr
 Dr. Baos
 Erika Ess

Leo Steinmann, Baden (seit 1987)	Klavier, Orgel
Hans Strebel, Baden (seit 1989)	Mathematik
Helmuth Reichel, Arni (seit 1990)	Klavier, Orgel
Beat Oppliger, Wettingen (seit 1991)	Mathematik
Dr. Albert Hauser, Oberrohrdorf (seit 1992)	Deutsch, Geschichte
Paul Hämig, Bachs (seit 1993)	Querflöte
Trudi Smahel, Zürich (seit 1993)	Klavier
Dr. Hedi Peter, Wettingen (seit 1995)	Deutsch, Psychologie
Irène Züst, Schmiedrued (seit 1995)	Blockflöte
Dr. Karl Huber, Wettingen (seit 1996)	Italienisch, Französisch
Dr. Guido Vincenz, Luzern (seit 1998)	Deutsch, Französisch
Ruth Fischer, Neuenhof (seit 1999)	Musik, Chor
Dr. Walter Allemann, Ennetbaden (seit 1999)	Französisch
Hans Joho, Windisch (seit 1999)	Violine
Otto Gautschi, Lenzburg (seit 2000)	Sport
Karl Kolly, Baden (seit 2000)	Klavier, Orgel

Hauptlehrpersonen an anderen Kantonsschulen

Dr. Willi Däpp, Brugg (1999)	Wirtschaft und Recht Hauptlehrer an der Kantonsschule Baden
Dr. Hans Hauri, Dättwil (2000)	Latein Hauptlehrer an der Kantonsschule Baden

Lehrbeauftragte

Suzanne Akala, Rüfenach (2000)	Tastaturschreiben
Jörgen Aström, Dättwil (1992)	Gitarre, Informatik
Mathias Baumann, Wettingen (1997)	Saxophon
Reto Baumann, Zürich (1997)	Schlagzeuge
Marian Beck, Zürich (2000)	Bildnerisches Gestalten, PSU
Katia Bescotti, Winterthur (1995)	Italienisch, Französisch
Michael Bucher, Zürich (1998)	Mathematik
Hanh Buchmann, Wettingen (2000)	Englisch
Mary-Claude Cervenka, Baden (1991)	Französisch
Caroline Dieth, Zürich (1997)	Deutsch
Catrin Dutoit, Gränichen (1993)	Geschichte, Gesellschaftswissenschaften
Dr. Baoswan Dzung Wong, Untersiggenthal (1991)	Mathematik, Informatik
Erika Ess, Zürich (1989)	Textiles Werken

Rainer Fend, Kloten (1995)
 Thomas Forster, Wettingen (1996)

Rosmarie Fritschi, Baden (1991)
 Günther Geiser, Baden (1999)
 Maria Gentile, Wettingen (1999)
 Lara Giaquinto, Baden (1998)
 Claudia Ginsburg, Boppelsen (1999)
 Susanne Guthauser, Buchs AG (1993)
 Pit Gutmann, Rudolfstetten (1992)
 Beat Gyger, Regensberg (1997)
 Isabel Hartmann, Ennetbaden (1993)
 Peter Hauri, Brugg (2000)
 Dr. Brigitte Hinder, Zürich (2000)

Maria Grazia Hitz, Muri (1995)
 Annemarie Holliger, Oberentfelden (1989)
 Claudia Hörr Genoni, Aarau (1995)
 Christian Hostettler, Zürich (1997)
 Barbara Humbel, Wettingen (1985)
 Konrad Jenny, Baden (1993)
 Jacqueline Jud, Schöffland (1994)
 Dr. Raphaela Jülke, Wettingen (1993)
 Regula Keller, Basel (1996)
 Uwe Kersten, Untersiggenthal (1993)

Hellfried Klantschitsch, Lenzburg (1990)

Gerald Knöss, Zürich (1998)
 Christine Kriener, Birmenstorf (1995)
 Dr. Markus Kriener, Birmenstorf (1998)
 Monika Langmeier, Zürich (2000)
 Eva-Maria Masopust, Aarau (1989)
 Philipp Meier, Tegerfelden (1999)
 Katharina Merker, Ennetbaden (1992)
 Lukas Merki, Baden (1998)
 Dr. Peter Mohler, Pratteln (2000)
 Luzia Moser, Zürich (1998)

Französisch, Italienisch
 Geographie, Gesellschaftswissenschaften,
 Naturwissenschaften
 Tastaturschreiben
 Kontrabass
 Französisch, Italienisch
 Französisch, Italienisch
 Chemie, Naturwissenschaften
 Querflöte
 Schlagzeug, Kunstunterricht
 Deutsch
 Englisch, Deutsch
 Wirtschaft und Recht
 Biologie, Naturwissenschaften,
 Umwelt und Gesundheit
 Klavier
 Hauswirtschaft
 Französisch
 Gitarre, Kunstunterricht, Informatik
 Sport, PSU
 Cello, Orchester
 Klavier
 Umwelt und Gesundheit
 Violine
 Deutsch, Geschichte,
 Gesellschaftswissenschaften
 Rechnungswesen, Textverarbeitung,
 Bürokommunikation
 Deutsch, Englisch
 Deutsch, Gesellschaftswissenschaften
 Mathematik
 Biologie, Chemie, Naturwissenschaften
 Textiles Werken
 Klavier
 Englisch
 Trompete
 Chemie, Naturwissenschaften
 Psychologie, PSU

Stefan M
 Susanne
 Katja Pal
 Stefan Pf
 Celestina
 Sabin Rh
 Martin R
 Mark Ro
 Ursula R
 Andreas
 Peter Rut

Matthias
 Gaby Sch
 René Sch
 Lilian Sch
 Angelika
 Mirko Sp
 Cristofor
 Maja Spö
 Sibylle St

Caroline
 Isabel Tsc
 Gabi Web

Dr. Reinh
 Dr. Andre
 Dr. Victo
 Christian
 Peter Zisv
 Simone Z

Landes
 Dr. Josef

Stefan Müller, Dietikon (1999)
Susanne Oldani, Ennetbaden (1992)
Katja Palamartschuk Sager, Zürich (2000)
Stefan Pfleghard, Zürich (1995)
Celestina Recchia, Bülach (2000)
Sabin Rhiner, Boppelsen (1990)
Martin Rizek, Zürich (2000)
Mark Roth, Nussbaumen (1991)
Ursula Rutishauser, Untersiggenthal (1997)
Andreas Rüttimann, Wettingen (1995)
Peter Rutz, Zufikon (1993)

Matthias Scheidegger, Zürich (1996)
Gaby Schenker, Aarau (1994)
René Schneider, Unterringen (1989)
Lilian Schudel, Baden (1998)
Angelika Som Huber, Herrliberg (1998)
Mirko Spada, Zürich (1997)
Cristoforo Spagnuolo, Aarau (1999)
Maja Spörri, Brunegg (1996)
Sibylle Stämpfli, Zürich (1999)

Caroline Streif, Oberrohrdorf (1999)
Isabel Tschopp, Zwillikon (2000)
Gabi Weber, Baden (1990)

Dr. Reinhard Weisshaupt, Wettingen (1997)
Dr. Andreas Widmer, Wohlenschwil (1995)
Dr. Victor Yurovsky, Zürich (1998)
Christian Zaugg, Niederrohrdorf (1997)
Peter Ziswiler, Zug (1998)
Simone Zuberbühler, Niederhasli (1998)

Landeskirchlicher Religionslehrer

Dr. Josef Breuss, Wettingen (1987)

Musik, Klavier, Orgel
Gesang
Klavier
Deutsch, PSU
Italienisch
Biologie
Französisch, Darstellendes Spiel
PSU
Bildnerisches Gestalten, Kunstunterricht
Latein, Geschichte
Mathematik, Informatik,
Naturwissenschaften
Gitarre
Psychologie
Volkswirtschaftslehre
Französisch, Italienisch
Violine
Sport
Musik, Chor, PSU
Berufswahlkunde
Geographie, Gesellschaftswissenschaften,
Naturwissenschaften
Wirtschaft und Recht
Klavier
Bildnerisches Gestalten, Gestalterisches
Werken, Kunstunterricht
Umwelt und Gesundheit
Geschichte, Gesellschaftswissenschaften
Russisch
Klavier
Physik, Mathematik, Naturwissenschaften
Sport

Stellvertreterinnen und Stellvertreter 2000/2001

Karin Altermatt, Wettingen

Marco Arni, Würenlingen

Devina Cohen, Zürich

Andreas Collenberg, Zug

Barbara Dehm, Untersiggenthal

Lehel Donath, Neftenbach

Claudia Fabel, Brugg

Rainer Fend, Kloten

Elisabeth Fischer, Wohlenschwil

Kurt Gasser, Scherz

Maria Gentile, Wettingen

Jacqueline Jud, Schöffland

Gerald Knöss, Zürich

Brigit Koch, Winterthur

Veronika Kühnis, Windisch

Heike Leupi, Zürich

Stefan Müller, Dietikon

Valérie Nizon, Baden

Martin Pirktl, Turgi

Matthias Scheidegger, Zürich

Dr. Sylvia Schibli, Baden

Matthias Schwank, Niederhasli

Renate Steinmann, St. Gallen

Isabel Tschopp, Zwillikon

Querflöte

Geschichte, Gesellschaftswissenschaften

Violine

Psychologie, PSU

Oboe

Cello

Französisch

Französisch

Querflöte

Geschichte

Italienisch

Klavier

Abteilungslehrer

Deutsch

Musik, Chor

Deutsch

Musik, Chor

Englisch

Gitarre

Gitarre

Chemie, Naturwissenschaften

Geschichte, Gesellschaftswissenschaften

Musik

Klavier

Externe Fachleute

Im Rahmen des integrierten Unterrichtes arbeiteten während des Schuljahres 2000/2001 die folgenden Fachleute mit:

Barbara Dolezâl-Gasser, Reitnau

Markus Koch, Zürich

Felix Landolt, Zurzach

Willi Vogt, Mandach

Michael Wicki, Baden

Psychiaterin

Jurist

Bankleiter

Finanzplanungsexperte

Fürsprecher und Notar

Schü

*Die mit *
nen und
Eltern*

Gymn

Abteilun

Laura Ba
ratti, Vil
Damaris
Döttinge
hard; An
Spreiten
tina Wip

Abteilun

Amanda
Fabienn
Herzog,
Melling
Neuenho
Siggenth
Felix Ul
Döttinge

Abteilun

Chiara A
sen; Bett
Hunziker
Wetting
Rahel R
ger, Klin
Diana W

Abteilun

Tim Bau
Fischer,
turgi; Na
Lichtenst
lipp Mer
Peterhan
tré, Spre
Wieser, V

Schülerschaft

Die mit * bezeichneten Schülerinnen und Schüler sind vor Schluss des Schuljahres ausgetreten. Schülerinnen und Schüler mit ** sind im Laufe des Jahres eingetreten. Hinter dem Namen steht der Wohnort der Eltern

Gymnasium (MAR)

Abteilung 1A (Abteilungslehrperson: Kathrin Sommer)

Laura Bammatter, Remigen; Rahel Blum, Döttingen*; Adriana Blunshi, Leibstadt; Marika Buratti, Villigen*; Stephanie Christen, Killwangen; Catrina Diehl, Remigen; Judith Gerber, Brugg; Damaris Hediger, Mägenwil; Janine Hess, Nesselbach; Sabina Huber, Würenlos; Livia Knecht, Döttingen; Vanessa Marmy, Kleindöttingen; Désirée Meier, Würenlingen; Stefanie Ruf, Birrhard; Arti Sahgal, Brugg; Karin Schweri, Lengnau; Tanja Studer, Wettingen; Manuela Stutz, Spreitenbach; Lea Suter, Döttingen; Victoria Tobé, Klingnau; Sabrina Wacker, Mellingen; Bettina Wipf, Bellikon**; Muriel Ziegler, Schinznach-Dorf; Dina Zwimpfer, Stetten

Abteilung 1B (Abteilungslehrperson: Werner Brönnimann)

Amanda Bächli, Würenlingen; Mirjam Blunshi, Bremgarten; Mario Camelin, Hettenschwil; Fabienne Cretton, Wohlenschwil; Simone Dietiker, Döttingen; Jonas Fischer, Zurzach; Anja Herzog, Brugg; Adina-Anne Kühl, Villnachern; Marguerite Meyer, Mellingen; David Ostfeld, Mellingen*; Elena Richter, Wettingen; Simone Salzmann, Baldingen**; Martina Scarella, Neuenhof; Christian Schärer, Baden*; Mario Schenker, Oberrohrdorf; Daniela Schwendimann, Siggenthal Station; Nathalie Steffen, Wettingen; Petra Strebel, Wettingen; Anina Traub, Stetten; Felix Ulrich, Rüfenach; Jef Van Loon, Kleindöttingen; Irene Wyrsh, Mellingen; Sheena Zenz, Döttingen; Daniela Zimmermann, Schinznach-Dorf

Abteilung 1C (Abteilungslehrperson: Peter Skrotzky)

Chiara Abbas, Baden; Christoph Braun, Gallenkirch; Sabine Eglin, Baden; Janine Fierz, Hausen; Bettina Gentsch, Zurzach; Mélanie Gerber, Zurzach; Viviane Hasler, Nussbaumen; Michael Hunziker, Wettingen; Antony Jaconis, Zurzach; Marco Keller, Wettingen; Yvon Krakowitzer, Wettingen; Jacqueline Leimgruber, Stetten; Yves Lüthi, Nussbaumen; Lorna Oliver, Remigen; Rahel Rothfahl, Dietikon*; Sara Schaffner, Hausen; Doris Schibli, Baden; Matthias Schleuniger, Klingnau; Roman Schmid, Windisch; Rahel Sibley, Windisch; Beckey Trinh, Wettingen; Diana Waldmeyer, Baden; Fabio Wettstein, Wohlenschwil

Abteilung 1D (Abteilungslehrperson: Reto Tschumper)

Tim Baumgartner, Gebenstorf; Rolf Blum, Koblenz; Franziska Drack, Untersiggenthal; Fabian Fischer, Enneturgi; Franziska Frey, Mellingen; Julia Fritsche, Mellstorf; Olivia Gröbly, Enneturgi; Nadja Hartmeier, Wettingen; Sarah Huber, Windisch; Ladina Jäckle, Ennetbaden; Tanja Lichtensteiger, Untersiggenthal; Danijela Lukic, Neuenhof; Andrea Meier, Schneisingen; Philipp Meng, Nussbaumen*; Susanne Mühlethaler, Mellingen; Annina Oliveri, Bellikon; Marina Peterhans, Fislisbach; Monia Riner, Oberwil-Lieli; Natasa Subak, Wettingen; Cornelia Tschantre, Spreitenbach; Andreas Wagner, Würenlos**; Stefan Wegmüller, Untersiggenthal; Christian Wieser, Würenlos; Dario Wohler, Spreitenbach; Peter Zingg, Oberwil-Lieli

Abteilung 1E (Abteilungslehrperson: Hanspeter Koch)

Rebecca Bänziger, Villigen; Andreas Bertschi, Ennetbaden; Karin Bickel, Baden; Dominic Eicher, Rütihof; Michel Eisele, Untersiggenthal; Ramona Fivian, Leuggern; Simeon Fürer, Berikon; Cornelia Gasser, Gallenkirch; Matthias Gasser, Scherz; Irena Georgii, Berikon; Alexander Haumann, Rekingen; Léonie Heri, Freienwil; Michelle Huber, Untersiggenthal; Anna Lena Keller, Untersiggenthal*; Joy Kramer, Tägerig; Stefanie Luginbühl, Berikon; Matthäa Müller, Kaiseraugst*; Romana Rufli, Birr-Lupfig; Rahel Sacher, Birrhard; Pierre Singer, Wettingen*; Jeanette Spreuer, Wohlenschwil; Niina Tanskanen, Berikon; Petri Tanskanen, Berikon; Claudio Urfer, Killwangen*, Jennifer Wiegart, Würenlingen; Sandra Winet, Rekingen

Abteilung 1F (Abteilungslehrperson: Lilian Schudel)

Roman Andreev, Turgi; Marc Bill, Brugg; Roman Blum, Kaiserstuhl; Martin Dikk, Ennetturgi*; Sabrina Edler, Rudolfstetten; Melanie Gaudin, Riniken; Michael Gloor, Leuggern*; Sonja Hiebeler, Villigen; Roman Keller, Böttstein; Daniela Krähenbühl, Würenlos; Thomas Kuhn, Brugg; Alex Maier, Oberrohrdorf; Stephan Merkli, Tegerfelden; Evelyn Müri, Windisch; Carole Oertli, Bergdietikon; Mathieu Paratte, Berikon; Lydia Rutz, Nussbaumen; Erman Sahin, Gippingen; David Simmen, Wettingen; Bernhard Stüssi, Windisch; Philip Tschiemer, Rudolfstetten; Ursina Wahl, Zurzach; Corinne Weber, Nussbaumen; Mirjam Zimmermann, Villigen

Abteilung 1G (Abteilungslehrperson: Dr. Andreas Widmer)

Samuel Blattner, Lupfig; Sarah Egli, Berikon; Mirjam Egloff, Baden; Sara Enstedt, Dättwil; Lea Fisler, Riniken; Ramon Flückiger, Neuenhof; Fiorenza Gautschi, Gippingen; Thiago Gomes de Lima, Wettingen*; Raphael Hagmann, Riniken; Roger Hofer, Kleindöttingen; Lorraine Hostettler, Bergdietikon; Anna Lena Keller, Untersiggenthal*; David Lüthy, Brugg; Stevan Nikolic, Wettingen; Jonas Pfändler, Full-Reuenthal; Olivia Poisson, Dättwil; Nicolas Rufli, Untersiggenthal; Nicole Rumpf, Birmenstorf; Joëlle Sasse, Eendingen; Marc Scherer, Et.-Turgi; Sandra Scherer, Killwangen; Jeremy Wernli, Kindhausen; Irene Wolf, Neuenhof; Carmine Zampino, Neuenhof; Jing Zhao, Untersiggenthal*; Katharina Zimmermann, Villigen

Abteilung 2A (Abteilungslehrperson: Dr. Susanne Hess)

Ariane Aeschi, Lupfig; Bettina Bärtschi, Rudolfstetten; Anne Beck, Ennetbaden; Sandra Blättler, Wettingen; Selina Blunsi, Oberrohrdorf; Sabine Geier, Widen; Stefanie Gyax, Gebenstorf; Nadine Kaufmann, Mellingen; Linda Koller, Niederrohrdorf; Stephanie Merkli, Wettingen; Valeria Mini, Wettingen; Patricia Töngi, Wettingen; Milena Trendafilova, Wettingen; Nina Waldspühl, Zufikon; Mirjam Wollschlegel, Eendingen

Abteilung 2B (Abteilungslehrperson: Beat Gyger)

Michèle Aegerter, Baden; Michael Bamberger, Hausen; Caroline Belart, Schinznach Dorf; Claudio D'Amico, Windisch; Sophie Dres, Full-Reuenthal; Ramona Holderegger, Gansingen; Andreas Hüsser, Berikon; Laurin Jäggi, Turgi; Melanie Jugovec, Hausen; Sarah Keller, Mönthal; Esther Lombardini, Wettingen; Valentina Röschli, Baden; Isaline Schwarz, Spreitenbach; Fabienne Stierli, Nussbaumen; David Studer, Fisibach; Manuela Tobler, Würenlingen; Angela Wächter, Mellingen; Elisabeth Wetzel, Ennetbaden; Simone Winter, Ennetbaden

Abteilung 2C (Abteilungslehrperson: Irène Wehaiba)

Pascal Aubry, Wettingen; Dennis Brosi, Niederwil; Manuel Bubenhofer, Wohlenschwil; Giuseppe Cannella, Neuenhof; Niklas Fruth, Bellikon; Roman Gubler, Baden; Ksenia Guening, Untersiggenthal; Miriam Heimgartner, Bergdietikon; Till Glenn Hollinger, Turgi; Lukas Kress, Brugg; Sebastian Ressegatti, Mellingen; Lisa Ringli, Freienwil; Patrice Robert, Wettingen; Joël Roth, Siggenthal Station; Michelle Schuhmacher, Oberwil-Lieli; Barbara Solt, Wohlenschwil; Christian Strebel, Mägenwil; Constanze Stutz, Zufikon; Stephanie Thouvay, Lengnau; Angela-Stella Vantaggiato, Spreitenbach

Abteilung 2D (Abteilungslehrperson: Dr. Rudolf Zweifel)

Franziska Birri, Eendingen; Zacharias Borer, Tegerfelden; Sandra Findling, Klingnau; Nicole Füglistaller, Fislisbach; Damian Hartmann, Ennetbaden; Lucas Imbach, Bremgarten; Fritz-Manuel Keller, Mandach; Manuela Keller, Birnenstorf; Tobial Marthaler, Lenzburg**; Kerstin Meier, Hendschiken**; Vanessa Meier, Schneisingen; Nathalie Müller, Koblenz; Daniel Rohner, Kleindöttingen; Dominic Rubas, Bremgarten; Marion Sauter, Klingnau; Nadia von Moos, Baden; Jonas Wenger, Turgi

Abteilung 2E (Abteilungslehrperson: Stefan Pflegehard)

Mexhit Ademi, Untersiggenthal; Meret Amrein, Ennetbaden; Mirjam Binder, Tegerfelden; Nathalie Ferbär, Nussbaumen; Nadja Fischer, Baden; Tobias Füglistaller, Rudolfstetten; Stefan Guggisberg, Fislisbach; Tabea Herzog, Nussbaumen; Oliver Hochuli, Schneisingen; Barbara Hüssler, Berikon; Tobias Kyburz, Ennetturgi; Evelyne Laube, Lengnau; Sara Mahler, Würenlingen; Remo Nodari, Oberwil-Lieli; David Rinderknecht, Stetten; Beatrice Schneider, Würenlingen; Stefanie Suter, Kaiserstuhl; Lina Svedhage, Berikon; Barbara Utzinger, Zurzach; Silja Zimmermann, Wettingen

Abteilung 2F (Abteilungslehrperson: Marc Buchmann)

Nicola Altschul, Eggenwil; Ariane Blattner, Klingnau; Pascal Bula, Untersiggenthal; Patrick Erni, Wettingen; Lukas Huser, Stetten; Roger Imbach, Kleindöttingen; Sarah Keller, Untersiggenthal; Florian Kuster, Schneisingen; Roland Lüpold, Untersiggenthal; Elodie Rohrer, Nussbaumen; Tobias Schmid, Stetten; Stephanie Sigrist, Niederrohrdorf; Doris Speckert, Döttingen; Andreas Spörri, Wettingen; Daniel Streit, Veltheim; Michèle Walker, Villigen; Denise Wenk, Berikon; Nicole Wetli, Wettingen; Remo Zandonella, Wettingen; Barbara Zurlinden, Mülligen

Abteilung 2G (Abteilungslehrperson: Dr. Markus Kriener)

Jürg Billeter, Bergdietikon; Alain Burger, Wettingen; Roberto Colacino, Fislisbach; Lea Dietiker, Wettingen; Franziska Güdel, Oberrohrdorf; Mostafa Hammad, Zurzach; Simone Kälin, Neuenhof; Ben King, Killwangen; Pascal Messerli, Berikon; Alexander Müller, Wettingen; David Prechtel, Baden; Martina Richner, Full-Reuenthal; Manuel Ritter, Baden; Philipp Scacchi, Ennetbaden; Isabelle Schneider, Würenlingen; Franziska Schönenberger, Lengnau; Lars Steffen, Stetten; Isabelle Tschumi, Zufikon; Laura Weisshaar, Rudolfstetten; Bruno Wohler, Spreitenbach; Silvan Zürcher, Spreitenbach

Pädagogisch-Soziales Gymnasium (PSG)

Abteilung 3aP (Abteilungslehrperson: Peter Stirnemann)

Claudia Andres, Zurzach; Andrea Blaser, Ennetbaden; Myrtha Bonderer, Rudolfstetten; Christoph Brünggel, Remigen; Barbara Fehr, Baden; Lea Fischer, Zurzach; Nicole Girardier, Birrlupfig; Tobias Gläser, Baden; Olivia Graf, Birrhard; Ernst Guggisberg, Fislisbach; Sabine Hess, Mellingen; Benjamin Jaberg, Zurzach; Viviane Kappeler, Siggenthal Station; Sara Matter, Baden; Antonio Mestre, Würenlos; Simon Müller, Birmenstorf; Maria Peterhans, Stetten; Elias Ressegatti, Wettingen; Christian Rocha, Ennetbaden; Petra Rohner, Lengnau; Alexandra Schneider, Turgi; Eva Stalder, Berikon; Matthias Stauffacher, Kirchdorf; Fabian Wegmüller, Untersiggenthal; Caspar Zimmermann, Baden

Abteilung 3bP (Abteilungslehrperson: Damir Bratoljic)

Eva Bitterli, Windisch; Andrea Brand, Würenlos; Natascha Frey, Mellingen; Sereina Galeffi, Remetschwil; Linda Greber, Bremgarten; Jessica Grob, Oberrohrdorf; Lea Hafner, Wettingen; Simone Huber, Untersiggenthal; Nadine Humbel, Untersiggenthal; Judith Kaiser, Gipf-Oberfrick; Micaela Kottlow, Rudolfstetten; Judith Küng, Gipf-Oberfrick; Lea Kunz, Wettingen; Martina Leuenberger, Hausen; Tanja Lukic, Neuenhof; Elian Meier, Niederwil; Vilma Müller, Nussbaumen; Sibylle Muri, Baden; Sara Nyffenegger, Unterkulm; Denise Rey, Niederwil; Sarah Somnavilla, Wettingen; Regina Strasser, Baden; Claudia Wiehl, Bremgarten; Anita Wildi, Untersiggenthal

Abteilung 3cP (Abteilungslehrperson: Dr. Samuel Ginsburg)

Renate Angst, Baden; Madeleine Basler, Arni-Islisberg; Caroline Bossard, Gränichen; Adriana Di Mitri, Gebenstorf; Rahel Diem, Muri; Timea Dikk, Wettingen; Mirjam Frei, Oberehrendingen; Christine Gerber, Zurzach; Martina Gersbach, Zurzach; Yvonne Hartmann, Widen; Nicole Holliger, Hausen; Marianne Keller, Muri; Nadine Klaus, Stetten; Marisa Meier, Riniken; Katrina Moser, Würenlos; Manuela Moser, Würenlos; Yvonne Müller, Lengnau; Melanie Näf, Wohlenschwil; Rebecca Niederhauser, Brugg; Christine Rumpf, Fislisbach; Barbara Scherer, Fislisbach; Bettina Schoch, Rudolfstetten; Sarah Slaviero, Gebenstorf; Barbara Vögele, Riniken; Mirjam Wendel, Bremgarten; Dorothe Zimmermann, Villigen

Abteilung 4aP (Abteilungslehrperson: Rudolf Portmann)

Lea Batzli, Baden; Judith Binder, Lengnau; Mirjam Bleiker, Mellingen; Martin Brand, Wettingen; Sandra Brunner, Bergdietikon; Rahel Burckhardt, Ennetbaden; Jasna Dellenbach, Villnachern; Jacqueline Dubied, Gebenstorf; Sonja Eberle, Oberehrendingen; Sandra Egloff, Klingnau; Sabrina Fugazza, Wettingen; Karin Gessler, Brugg; Michèle Grob, Untersiggenthal; Stefanie Hobbs, Neuenhof; Sandra Kohler, Baden; Nicola Meier, Mellingen; Nadine Näpflin, Mülligen; Lukas Rösli, Mülligen; Susanne Schuler, Berikon; Philipp Stadelmann, Künten; Nina Stamm, Wettingen; Nicolas Wuillemin, Baden; Gabi Zollinger, Widen

Abteilung 4bP (Abteilungslehrperson: Andreas Rüttimann)

Regula Binder, Tegerfelden; Caroline Bossert, Spreitenbach; Rebecca Brönnimann, Wettingen; Yves Demuth, Dättwil; Cécile Frei, Mellingen; Eliane Gerber, Wettingen; Sven Huber, Bergdietikon; Ursina Hufschmid, Baden; Benjamin Kuhn, Full-Reuenthal; Olivia Märzendorfer,

Niederrohrdorf; Myriam Schneider, Elfingen; Ursula Schneider, Unterehrendingen; Florian Steiner, Birrhard; Judith Strittmatter, Endingen; Agnes Suter, Niederrohrdorf; Michael Weber, Schinznach Dorf; Andrea Wiederkehr, Neuenhof; Fränzi Wurmman, Schneisingen

Abteilung 4cP (Abteilungslehrperson: Verena Ruhm)

Alexandra Baumann, Oberehrendingen; Salome Brunner, Würenlingen; Gioia Dal Molin, Würenlos; Denise de Quervain, Untersiggenthal; Michael Feller, Mellingen; Annette Floessel, Wettingen; Brigitte Galley, Nussbaumen; Beat Gfeller, Zufikon; Andrea Glaser, Würenlos; Karin Lingg, Bergdietikon; Evelyn Märki, Oberrohrdorf; Elia Carlo Marinucci, Wettingen; Florence Roberti, Wettingen; Noëmi Sohn, Kirchdorf; Andreas Weber, Wettingen; Nicole Weissteiner, Oberrohrdorf; Iris Wenger, Wettingen; Lilian Wicki, Turgi

Abteilung 4dP (Abteilungslehrperson: Dr. Baoswan Dzung Wong)

Ursina Anderegg, Oberehrendingen; Claudia Bilgerig, Wettingen; Isabel Blum, Gipf-Oberfrick; Cinthia Brunner, Riethem; Denise Erni, Tägerig; Ana Gaspar, Nussbaumen; Patrizia Gubler, Baden; Isabella Heykal, Neuenhof; Barbara Hitz, Unterehrendingen; Claudia Hofstetter, Berikon; Claudia Jenni, Oberwil-Lieli; Nina Kägi, Berikon; Lorena Montanarini, Wettingen; Stephanie Oldani, Tägerig; Sabrina Pfirter, Baden; Karin Schertenleib, Bremgarten; Carine Steger, Neuenhof; Amagelda Vallejos, Ennetbaden; Denise Walter, Oberwil-Lieli; Maura Zerboni, Widen

Neusprachliches Gymnasium (Typus D)

Abteilung 3aD (Abteilungslehrperson: Rainer Fend)

Joëlle Abels, Nussbaumen; Gamze Albayrak, Kleindöttingen; Luca Dal Molin, Würenlos; Markus Dasen, Wettingen; Sonja Eichenberger, Zurzach*; Rachel Farrell, Schinznach Dorf; Deborah Fässler, Full-Reuenthal*; Oliver Humbel, Nussbaumen; Sandra Iglesias, Fislisbach; Tamara Kaufmann, Mellingen; Martina Kirchhofer, Schinznach Dorf; Damaris Leimgruber, Freienwil; Severin Liechti, Berikon; Kathrin Priewasser, Hausen; Thomas Rüttimann, Wettingen; Sabrina Schatzmann, Birr-Lupfig; Ivana Schlumpf, Turgi; Thomas Steinger, Würenlingen; Annina Wäckerle, Fislisbach; Annabelle Wiegart, Würenlingen; Carina Zachariah, Künten

Abteilung 3bD (Abteilungslehrperson: Ariane Rietsch)

Olivia Blum, Gipf-Oberfrick; Fränzi Bolomey, Linn; Adrian Brechbühl, Gebenstorf; Martina Eichenberger, Mellingen; Fabienne Fini, Frick; Nicole Gadiant, Unterbözberg; Anne Goller, Gebenstorf; Simone Gröber, Windisch; Adriana Hess, Oberrohrdorf; Christian Huber, Mägenwil; Marco Jaquinta, Fislisbach; Debora Komso, Windisch; Marc Andrea Mani, Baden; Sara Marti, Baden; Klara Mojzisek, Neuenhof; Vojin Nikolic, Wettingen; Astrid Nordström, Döttingen; Danela Papovic, Mellingen; Valeria Rosa, Wettingen; Diana Salgado, Rieden; Nadine Schmid, Baden; David Schwitter, Schneisingen; Gabrielle Siegenthaler, Nussbaumen

Abteilung 3cD (Abteilungslehrperson: Daniel Trümpler)

Sofia Antoniadis, Neuenhof; Christina Baumgartner, Fislisbach; Marco Frei, Oberehrendingen; Fedaije Isaki, Untersiggenthal; Evi Jossi, Niederrohrdorf; Sara Koller, Niederrohrdorf; Pirmin Kramer, Endingen; Rachel Kyncl, Rütihof; David Landolt, Zurzach; Celina Marek, Untersiggenthal; Christina Müller, Wettingen; Nina Oberbühler, Koblenz; Romeo Rotzinger, Untersig-

genthal; Simone Rüttimann, Wohlenschwil; Claudio Schenkel, Widen*; Marlen Schneider, Döttingen; Christoph Senn, Kleindöttingen; Christina Ursprung, Koblenz; Esther Wiget, Gipf-Oberfrick; Marion Wimmer, Gebenstorf; Evren Yildiz, Spreitenbach; Anja Zimmermann, Gebenstorf; Barbara Zumsteg, Niederlenz

Abteilung 3dD (Abteilungslehrperson: Katia Bescotti und Gerald Knöss)

Jasmin Brönnimann, Bergdietikon; Manuela Cecchetto, Spreitenbach; Michèle Chaloupka, Fislisbach; Nicole Egloff, Tägerig; Rico Fiumefreddo, Neuenhof; Carmen Gehrig, Gebenstorf*; Nadia Hacaturyan, Kleindöttingen; Evelyn Huber, Wettingen; Regula Hug, Würenlos; Josef Keller, Mellingen; Teresa Ketteler, Kleindöttingen; Philipp Schärer, Birmenstorf; Stefania Seratore, Baden; Manuela Sidler, Unterehrendingen; Sarah Sidler, Baden; Esther Siegrist, Brugg; Florijan Sinik, Nussbaumen; Nicole Smid, Birr-Lupfig; Petra Stocker, Wettingen; Frédéric Werner, Gebenstorf; Christina Wettstein, Wettingen; Verdiana Zandonella, Wettingen; Nicole Zimmermann, Fislisbach

Abteilung 3eD (Abteilungslehrperson: Uwe Kersten)

Michèle Aegerter, Baden*; Olivia Balmer, Bergdietikon; Nicole Greuter, Baden; Lea Hesse, Baden; Yvonne Hiller, Wettingen; Andrea Hofer, Neuenhof; Silvia Holenstein, Wettingen; Sabrina Imoberdorf, Wettingen; Yvonne Karrer, Schwaderloch; Miriam Kohler, Schwaderloch; Marlen Krakowitzer, Wettingen; Nadja Kuhn, Bellikon; Evelyne Niederberger, Künten; Martina Schuler, Würenlos; Maya Strebel, Wettingen; Chantal Thouway, Lengnau; Lucia Übersax, Nussbaumen; Angelika Weber, Siggenthal Station; Natascha Wey, Untersiggenthal

Abteilung 3fD (Abteilungslehrperson: Claudia Hörr Genoni)

Ira Amin, Leuggern; Katharina Bertl, Villigen; Barbara Brändle, Mönthal; Patricia Carozzi, Spreitenbach; Giuanna Deflorin, Untersiggenthal; Jannine Dellenbach, Villnachern; Janine Dietiker, Döttingen; Fabienne Ehrlar, Stetten; Ursula Gobrecht, Gebenstorf; Sereina Kämpf, Windisch; Simona Kokanovic, Zurzach; Silvie Lang, Endingen; Anna Leissing, Mülligen; Nadia Luongo, Neuenhof; Evelyne Markwalder, Würenlos; Jeannette Polin, Gebenstorf; Laura Scholten, Schinznach Bad; Nina Trost, Oberrohrdorf; Daria Wasser, Würenlingen; Anouk Zulauf, Gebenstorf

Abteilung 4aD (Abteilungslehrperson: Max Rastberger)

Kaspar Burger, Wettingen; Daniel Burkhard, Untersiggenthal; Maureen Burkhardt, Remetschwil; Brigitte Caviezel, Dottikon; Raphaela Egloff, Unterendingen; Reto Hunziker, Würenlos; Karin Hurni, Mellingen; Alina Marelli, Baden; Priscilla Meyer, Bergdietikon; Reno Plüss, Wohlenschwil; Martina Schumacher, Brugg; Eva Schweizer, Widen; Nadine Stutz, Widen; Marlene Umbricht, Untersiggenthal; Corinne Widmer, Berikon; Sabrina Wüst, Klingnau; Stefanie Zimmermann, Gebenstorf

Abteilung 4bD (Abteilungslehrperson: Verena von Barnekow)

Luzia Baumeler, Villigen; Francesca Cannella, Neuenhof; Patrik Ferrarelli, Brugg; Fabienne Fischer, Wettingen; Toni Frank, Stetten; Bruno Fritschi, Fislisbach; Désirée Gmür, Spreitenbach; Dagmar Haefeli, Würenlos; Anna Hofmann, Wettingen; Gregor Huber, Brugg; Anja Imoberdorf, Wettingen; Sandra Imiger, Wettingen; Thomas Katzmann, Dättwil; Eva Kubat, Endingen; Aline Kunz, Windisch; Annegret-Kerstin Meier, Villnachern; Nina Meier, Siggenthal Station;

Stefania Nuoto, Baden; Pascale Pfister, Ennetbaden; Rahel Rotzinger, Turgi; Cornelia Tannheimer, Dättwil; Catherine Young, Gebenstorf; Martina Zürcher, Spreitenbach

Abteilung 4cD (Abteilungslehrperson: Dr. Sibylle Feracin)

Tanja Bachmann, Vogelsang; Natascha Baran, Zurzach; Simon Bättig, Birrhard; Michael Cerezo, Brugg; Mathias Gallo, Würenlos; Alexander Gehrig, Oberwil-Lieli; Patricia Gloor, Riniken; Andrea Grössbauer, Würenlos; Marion Heimgartner, Endingen; Rebekka Hofmann, Windisch; Virginie Holtkotten, Villigen; Sibylle Koch, Killwangen; Taru Kosonen, Brugg; Sandrin Ludwig, Oberrohrdorf; Friday Martinez, Lengnau; Adil Pajaziti, Untersiggenthal; Janja Perovic, Gebenstorf; Victoria Rispy, Villigen; Corinne Ruffli, Niederrohrdorf; Fabian Schmid, Stetten; Michael Stalder, Mägenwil; Nadja Zehnder, Niederrohrdorf; Franziska Zürcher, Untersiggenthal

Abteilung 4dD (Abteilungslehrperson: Hansjörg Frank)

Nadja Blatter, Neuenhof; Julia Bohdanowicz, Baden; Petra Filipponi, Rekingen; Andrea Getzmann, Wettingen; Nora Gisin, Baden; Ljilja Mucibabic, Döttingen; Claudia Nabholz, Rieden; Dan Ut Nguyen Dai, Wettingen; Tatjana Orlando, Wettingen; Kathrin Roduner, Untersiggenthal; Jacinta Schifferle, Untersiggenthal; Sonja Schifferle, Windisch; Marion Sinniger, Dättwil; Martina Spring, Wettingen; Vanessa Suhi, Enneturgi; Saskia Zubler, Leuggern

Diplommittelschule (DMS)

Abteilung 1AD (Abteilungslehrperson: Thomas Forster)

Nadia Alsina, Fislisbach; Denise Altschul, Eggenwil; Sabrina Baldinger, Tegerfelden; Karin Bitterli, Windisch; Martina Graf, Würenlos; Nadja Häfeli, Künten; Deborah Hauser, Zufikon; Sandra Humbel, Mellingen; Sophie Kalt, Unterendingen; Kerstin Kottlow, Rudolfstetten; Katrin Lüthy, Unterbözberg; Nicole Moccand, Mellingen; Andrea Naef, Bremgarten; Corinne Netzhammer, Tägerig; Mariette Niederberger, Turgi; Daria Reimann, Freienwil; Monja Rhyner, Kleindöttingen; Manuela Schuler, Würenlos; Karin Schwarz, Mülligen; Sabine Som, Dättwil; Janine Steger, Oberrohrdorf; Anna Stoops, Windisch; Anna Vanek, Wettingen; Andrea Wettstein, Fislisbach; Karin Wyler, Remetschwil; Sophie Zimmermann, Baden

Abteilung 1BD (Abteilungslehrperson: Mary-Claude Cervenka)

Jennifer Achermann, Wettingen; Rahel Ammann, Gebenstorf; Viviane Andereggen, Zufikon; Franziska Caneri, Fislisbach; Milena Del Grosso, Rekingen; Dimitri Gebhard, Fislisbach; Francine Graber, Niederrohrdorf; David Hafner, Wettingen; Cornelia Huser, Ennetbaden; Steffi Kaufmann, Wettingen; Marianne Lenherr, Felsenau; Elisabeth Meier, Rütihof; Sibylle Mosimann, Lengnau; Birgit Niesen, Wettingen; Rahel Oehrli, Baden; Andreas Peier, Oberlunkhofen; Ana Peixeiro, Bremgarten; Alexander Rauber, Tägerig; Sandra Savoldi, Tägerig; Christian Schärer, Baden*; Kim Lara Schwenker*, Oberwil-Lieli; Remi Nicolas Simon, Rudolfstetten; Olivia Steinmann, Fislisbach; Stefanie Twerdy, Würenlos; Sarah Vogel, Widen; Eva Zurlinden, Zurzach

Abteilung 1CD (Abteilungslehrperson: Isabel Hartmann)

Ursina Bachmann, Windisch; Bernadette Brändle, Mönthal; Kathrin Bühlmann, Klingnau; Cé-cile Gassner, Widen; Katrin Greber, Bremgarten; Corinne Hofer, Neuenhof; Sarah Hügin, Wettingen; Sandra Imbach, Kleindöttingen; Laura Kappeler, St. Siggenthal; Martina Käufeler, Wet-

tingen; Claudia Meier, Künten; Corina Moser, Oberrohrdorf; Karin Peterhans, Remetschwil; Anne-Marie Pfammatter, Berikon; Sadija Pidro, Untersiggenthal; Nadia Pöllinger, Zufikon; Selina Rasmussen, Oberehrendingen; Corinne Romann, Rütihof; Kathrin Scherer, Fislisbach; Katrin Schneider, Stetten; Mirjam Signer, Rudolfstetten; Michèle Stierli, Nussbaumen; Stephanie Taube, Killwangen; Mirjam Weber, Oberlunkhofen

Abteilung 2AD (Abteilungslehrperson: Peter Rutz)

Nora Baass, Villigen; Viviane Baumann, Klingnau; Corina Bieri, Oberrohrdorf; Julia Bregy, Oberwil-Lieli; Olivia Elsaesser, Bremgarten; Sophie Etterli, Veltheim; Sarah Fong, Hausen; Janine Gartenmann, Zufikon; Françoise Geissmann, Spreitenbach; Patrizia Graf, Döttingen; Sandra Hitz, Nussbaumen; Andrea Hochstrasser, Wohlen; Sabrina Knaus, Wettingen; Andrea Meier, Würenlingen; Daniela Meier, Koblenz; Fabienne Mettauer, Stetten; Daniela Müller, Nussbaumen; Daniela Müller, Zufikon; Agnes Ryser, Villnachern; Natalie Tester, Jonen; Sonja Vetterli, Arni-Islisberg; Franziska Weibel, Würenlos; Nicole Wyssen, Widen; Ursina Zehnder, Lupfig; Stephanie Zürcher, Wettingen

Abteilung 2BD (Abteilungslehrperson: Caroline Dieth)

Beat Amacher, Turgi; Kathrin Bärtschi, Oberrohrdorf; Michael Beck, Wettingen; Roman Bonderer, Rudolfstetten; Verena Brem, Rudolfstetten; David Brunner, Baden; Daniela Castagna, Felsenau; Sarah Folghera, Birmenstorf; Nadine Frei, Spreitenbach; Christa Furrer, Remetschwil*; Gisela Gemperle, Gebenstorf; Marc Honegger, Neuenhof; Kai Huggenberger, Kirchdorf; Gabriela Küng, Brugg; Sandra Niederer, Brugg; Flavio Paladino, Mägenwil; Marco Rossini, Würenlos; Patric Sakhri, Windisch; Janine Sommer, Wettingen; Evelyn Stirnemann, Endingen; Irene Wiederkehr, Birmenstorf

Abteilung 2CD (Abteilungslehrperson: Sabine Flück)

Yvonne Andres, Stetten; Jasmin Baumli, Wettingen; Andrea Bissig, Würenlos; Cécile Brändli, Brugg; Andrea Brügger, Berikon; Chantal Crettenand, Lenzburg; Myriam Dätwyler, Riniken; Annina Fischer, Kindhausen; Deborah Godat, Wohlenschwil; Andrea Gränicher, Würenlos; Marion Huber, Windisch; Seraina Keller, Würenlos; Silvana Knibiehler, Gebenstorf; Jessica May Kramer, Oberehrendingen; Claudia Laube, Endingen; Fabienne Linsi, Nussbaumen; Jasmin Näppli, Mülligen; Nicole Rohr, Fislisbach; Rebekka Schultz, Wettingen; Selina Spälti, Gebenstorf; Joanna Squirrel, Mellingen; Melanie Suter, Spreitenbach; Fabienne Thiévent, Schinznach Bad; Tamara Zulauf, Gebenstorf

Abteilung 2DD (Abteilungslehrperson: Dr. Werner Bänziger)

Ines Baumann, Siggenthal Station; Ilona Biskup, Würenlos*; Daniela Bühler, Baden; Lucia Cesari, Wettingen; Tanja Costa, Brugg; Katrin Drack, Untersiggenthal; Susy Fleischmann, Wettingen; Gaby Frey, Wettingen; Daniela Friedli, Birrhard; Karin Götz, Unterehrendingen; Fabienne Häusermann, Rudolfstetten; Selver Küçük, Mellingen; Daniela Laube, Neuenhof*; Michèle Schmid, Windisch; Sonja Schori, Nussbaumen; Nadine Schorpp, Untersiggenthal; Valeria Steiger, Wettingen; Isabelle Stilli, Dättwil; Sabine Villiger, Remetschwil; Marianne Weber, Birrhard; Claudia Zmoos, Baden

Folgen

Nina B
kert, U
Huber,
nic Op
Würgle

Bei uns

Filips F

Stat

Lehrp

Anstell

Anstell
Hauptle
Hauptle
Lehrbea
Total

Studi

Bestan

Typus
MAR
Typus D
PSG
DMS
Total

ns, Remetschwil;
ger, Zufikon; Se-
r, Fislisbach; Ka-
nunen; Stephanie

orf; Julia Bregy,
ong, Hausen; Ja-
Döttingen; San-
gen; Andrea Mei-
ela Müller, Nuss-
onen; Sonja Vet-
na Zehnder, Lup-

gen; Roman Bon-
Daniela Castagna,
Furrer, Remetsch-
berger, Kirchdorf;
; Marco Rossini,
emann, Endingen;

s; Cécile Brändli,
ätwyler, Riniken;
er, Würenlos; Ma-
torf; Jessica May
sbaumen; Jasmin
a Spälti, Gebens-
event, Schinznach

er, Baden; Lucia
leischmann, Wet-
ehrendingen; Fa-
, Neuenhof*; Mi-
ggenthal; Valeria
Marianne Weber,

Folgende Schülerinnen und Schüler verbrachten das Schuljahr 2000/2001 im Ausland:

Nina Baldinger, USA; Ann Kristin Besold, USA; Raphaela Bosshard, Australien; Angela Ekkert, USA; Sandra Ernst, USA; Nicolas Figini, USA; Melanie Hangartner, Frankreich; Mirjam Huber, USA; Manaledi La Roche, Kanada; Fiona Louis, England; Amélie Müller, USA; Dominic Oppliger, USA; Nicole Reist, Brasilien; Natalie Schmid, USA; Julie Weideli, USA; Anja Würigler, USA; Sylvia Zimmermann, USA

Bei uns zu Gast waren:

Filips Rubenis, Lettland; Tenga Ruvimbo, Zimbabwe; Satoko Yoshigi, Japan

Statistische Angaben

Lehrpersonen

Anstellungsverhältnisse

Anstellungsverhältnis	Frauen		Männer		Total	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Hauptlehrpersonen im Vollamt	1	4.3%	22	95.7%	23	17.7%
Hauptlehrpersonen im Teilamt	15	50.0%	15	50.0%	30	23.1%
Lehrbeauftragte	41	53.2%	36	46.8%	77	59.2%
Total	57	43.8%	73	56.2%	130	100.0%

Studierende

Bestand im Schuljahr 2000/2001

Typus	Anzahl Abteilungen				Frauen	Männer	Total	durchschnittl. Abt.-Grösse
	1.	2.	3.	4.				
MAR	7	7			202	118	320	22.9
Typus D			6	4	168	41	209	20.9
PSG			3	4	134	24	158	22.6
DMS	3	4			152	14	166	23.7
Total	10	11	9	8	656	197	853	22.4

Akzentfächer	Frauen	Männer	Total
GSW	70	43	113
LAT	17	18	35
MAT	35	42	77
MOS	80	15	95
Alle AF	202	118	320

Maturitäts- bzw. Diplomprüfungen

	Typus D		PSG		DMS		Total	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Zur Prüfung angetreten	63	16	66	13	79	9	208	38
Prüfung bestanden	63	15	66	13	79	9	208	37
Erfolgsquote	100.0%	93.8%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	97.4%

Schülerinnen- und Schülermutationen während des Schuljahres

	MAR		Typus D		PSG		DMS		Total
	1.	2.	3.	4.	3.	4.	1.	2.	
Abteilung									
Eintritte	3	4							7
Austritte	5	2	2			1	2	3	15

Unter der Rubrik «Eintritte» sind folgende Eintritte zusammengefasst: Remotionen, Typuswechsel, Neuzuzug, Rückkehr aus dem Urlaub, Übertritt aus anderen Schulen.

Unter der Rubrik «Austritte» werden sämtliche Austritte aufgeführt: Austritte aufgrund ungenügender Leistungen (definitiver Austritt, Repetition), freiwillige Austritte, Austritte, um einen Urlaub anzutreten (Auslandurlaub, Urlaub aus gesundheitlichen Gründen).

Remotionen

	MAR		Typus D		PSG		DMS		Total
	1.	2.	3.	4.	3.	4.	1.	2.	
Abteilung									
Probezeit nicht bestanden	5								5
Remotion nach dem 1. Semester			2		2				4
Remotion nach dem 2. Semester	5	4	3		2				14
Total	10	4	5	0	4	0	0	0	23

Total
113
35
77
95
320

Total	
Frauen	Männer
88	38
88	37
100%	97.4%

Total
7
15

Umschweissel, Neuzu-
genügender Lei-
anzutreten (Aus-

Total
5
4
14
23

Entwicklung der Schülerbestände 1980 - 2001

Jahr	MAR		Typus D		PSG		DMS		Total	
	Stud.	Abt.	Stud.	Abt.	Stud.	Abt.	Stud.	Abt.	Stud.	Abt.
1950/51*									106	6
1960/61*									256	12
1970/71*									355	18
1980/81			291	14	174	9			465	23
1990/91			183	9	143	8	72	4	398	21
1995/96			319	14	229	12	134	6	682	32
1996/97			341	15	238	11	139	6	718	32
1997/98			350	16	280	12	170	7	800	35
1998/99			320	18	290	12	179	7	789	37
1999/00	167	7	301	14	208	9	171	7	847	37
2000/01	320	14	209	10	158	7	166	7	853	38

*Lehrerseminar

Eintritte in die 1. Klasse des Schuljahres 2001/2002

	GSW		LAT		MAT		MOS		DMS		Total	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Aufgrund Bez.- Abschlussprüfung	43	29	11	4	8	21	40	6	48	7	150	67
Eigene Aufnahme- prüfung						1			16	1	16	2
Übrige Eintritte	2	1			1						3	1
Total Eintritte	45	30	11	4	9	22	40	6	64	8	239	
Total Abteilungen												10

GSW = Geistes- und Sozialwissenschaften; LAT = Latein, MAT = Mathematik; MOS = Moderne Sprachen

Besuch der Freifächer, der Wahlpflichtfächer und des Instrumentalunterrichts

	MAR		Typus D		PSG		Total
	1	2	3	4	3	4	
Latein	23	7	26	27	2	5	90
Englisch	*	*	*	*	71	79	150
Italienisch	54	33	*	*	71	21	179
Spanisch	-	28	37	21	-	-	86
Russisch	-	-	7	2	-	-	9
Philosophie	-	-	10	2	5	6	23
Psych./Päd.	-	-	-	-	16	-	16
Religion	7	13	4	1	3	11	39
Bildnerisches Gestalten	116	81	18	4	*	*	219
Musik	66	57	1	0	*	*	124
Chor	19	14	11	13	*	*	57
Orchester	5	2	1	0	4	5	17
Kammermusik	2	5	8	3	6	3	27
Darstellendes Spiel	-	10	9	-	8	-	27
Werken	8	9	-	-	-	-	17
Tastaturschreiben	82	-	-	-	-	-	82
Informatik	*	*	-	-	-	-	0
Mathematik	9	6	-	-	-	-	15
Big-Band	3	4	1	2	2	4	16
Kunstabstrachtung			5	-	1	-	6
Physikpraktikum			-	0	-	0	0
Chemiepraktikum			-	1	-	1	2
Sprachpraktikum Englisch			6	5	-	1	12
angewandte Mathematik			-	3	-	0	3
Total	394	269	144	84	135	136	1162

Fächer mit * sind für die betr. Abteilung obligatorisch. Fächer mit - können von der betr. Abteilung nicht gewählt werden.

Besuch der Freifächer in der Diplommittelschule

	1. Klasse	2. Klasse	Total
Französisch (Administration/Verkehr)	3	4	7
Englisch	72	87	159
Italienisch	15	13	28
Volkswirtschaftslehre/Rechtswunde	6	4	10
Staatskunde	11	11	22
Wirtschafts-/Verkehrsgeographie	-	4	4
Rechnungswesen	3	4	7
Textverarbeitung/Bürokommunikation	-	4	4
Hauswirtschaft	0	2	2
Biologie inkl. Praktikum	-	44	44
Physik inkl. Praktikum	-	0	0
Chemie inkl. Praktikum	-	17	17
Bildnerisches Gestalten	49	68	117
Musik/Singen	39	35	74
Chor	9	10	19
Gestalterisches Werken	7	34	41
Textile Fächer	2	3	5
Psychologie/Pädagogik	60	69	129
Darstellendes Spiel*	4	6	10
Big-Band	1	6	7
Kammermusik	0	4	4
Orchester	-	0	0
Religion	2	2	4
Schulsport	27	33	60
Total	310	464	774

Belegu

Klavier
Orgel
Violine
Viola
Cello
Gitarre
Kontraba
Querflöte
Blockflö
Klarinett
Saxopho
Trompet
Pesaune
Oboe
Schlagze
Sologesa
Total

Von ins
29 je 1
mentalt

Kleine:

2 Kan
fung in
Analog
wird.

Belegung Instrumentalunterricht

	MAR		Typus D		PSG		DMS		Total
	1	2	3	4	3	4	1	2	
Klavier	39	52	23	17	33	36	13	15	228
Orgel						1			1
Violine	9	5	5	4	5	12	2	1	43
Viola									0
Cello	3	3	1	1	4				12
Gitarre	22	14	14	11	23	18	13	15	130
Kontrabass			2						2
Querflöte	10	6	10	3	6	13	6	4	58
Blockflöte		6	2	3	3	4	4	2	24
Klarinette	3	4		1	1	3		3	15
Saxophon	4	4	5		11	2	2	8	36
Trompete	3	3			1	5			12
Pesaune									0
Oboe		1							1
Schlagzeug	4	4	3		5	3			19
Sologesang			1	4	2	14		2	23
Total	97	102	66	44	94	111	40	50	604

Von insgesamt 518 Schülerinnen und Schülern belegten 57 eine Doppellektion auf einem Instrument und 29 je 1 Lektion auf 2 Instrumenten. 86 Schülerinnen und Schüler belegten somit eine volle Stunde Instrumentalunterricht.

Kleines Latinum

2 Kandidatinnen des PSG und 22 Kandidatinnen und Kandidaten des Typus D haben die Prüfung in Latein bestanden, welche von der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich in Analogie zur fakultätseigenen Prüfung für die Erlangung eines akademischen Grades anerkannt wird.

Total
90
150
179
86
9
23
16
39
219
124
57
17
27
27
17
82
0
15
16
6
0
2
12
3
1162

r. Abteilung nicht

Total
7
159
28
10
22
4
7
4
2
44
0
17
117
74
19
41
5
129
10
7
4
0
4
60
774

Studien- und Berufsabsichten

	Typus D	PSG	DMS
Phil. I	13	10	
Phil II	3	2	
Medizin	2		
Rechtswissenschaften	6	4	
Wirtschaftswissenschaften	6	1	
Informatik	1	1	1
Sozialpädagogik	1	3	
Betriebswirtschaft	2		
Musikstudium	1	5	1
Sportstudium			1
ETH	2		
Sek. Lehrer (Didaktikum)	3	4	
HPL	1	13	4
Dolmetscherschule			1
Auslandjahr / Zwischenjahr / unbestimmt	16	21	
Tourismus	4		3
Kunsthochschule	2	4	
Medienwissenschaften	3		
Journalismus	1	1	
Schauspielschule	1	2	
Tontechniker		1	
Kaufmännische Ausbildung	2	2	7
Gesundheitswesen	4	5	21
Kindergärtnerin			15
Lehrerin für Textiles Werken			3
Lehrerin für Hauswirtschaft			3
Sozialarbeit			3
Pilotin	1		
Flight Attendant	3		
Buchhändlerin			1
Übertritt MAR			10
Übertritt DMS-3			11
Drogistin			1
Fotografin			1
Schreiner			1
Total	78	79	88

Dipl

Berico

Die Ent
2000/20
96 Eintr
schluss
Neuen K
jahr nur
Schüleri
erfolgrei
wir 4 Ab
7 stabili

Der Allt
vom Gro
Projekta
lastung

Im Proj
scher EB
mehr im
(Konfer
Dossier
plomleh
Grosse
Dekrets
Regieru
im Proj
grossrät
Sekunda
Projekt
strukture
vielen, z
welche
nen.

Für unse
Diplom
gearbeit
einer au
ses Jahr
kantona
telschul

Diplommittelschule (DMS)

Bericht des Abteilungsleiters

Die Entwicklung der Diplommittelschule Wettingen verläuft weiterhin erfreulich. Im Schuljahr 2000/2001 hätten 91 Schülerinnen und Schüler in die erste Klasse eintreten können (Vorjahr: 96 Eintritte). 17 Schülerinnen und Schüler aus dem Raum Brugg mussten jedoch gemäss Beschluss des Erziehungsdepartementes zwecks Optimierung der Klassengrössen der DMS der Neuen Kantonsschule Aarau zugeteilt werden. Aus diesem Grund sind im vergangenen Schuljahr nur 74 Schülerinnen und Schüler in drei Abteilungen der 1. Klasse eingeteilt worden. 64 Schülerinnen und Schüler sind aus der Bezirksschule eingetreten und 10 Schülerinnen haben erfolgreich die Aufnahmeprüfung aus der Sekundarschule bestanden. In der 2. Klasse führten wir 4 Abteilungen. Die Zahl der Abteilungen an der DMS hat sich somit seit einigen Jahren auf 7 stabilisiert.

Der Alltag an der Schule verlief im zu Ende gegangenen Schuljahr im normalen Rahmen. Die vom Grossen Rat beschlossene Verlängerung der DMS auf drei Jahre und die damit verbundene Projektarbeit (Vernehmlassungen, Lehrplanarbeit) bedeutete für die Lehrkräfte zusätzliche Belastung und Denkarbeit.

Im Projekt DMS-3 sind in diesem Jahr die Arbeiten und die notwendigen Entscheide auf politischer Ebene so weit fortgeschritten, dass dem Beginn der DMS-3 ab nächstem Schuljahr nichts mehr im Wege steht. Die Projektleitung, die sich in ihrer Arbeit bereits auf das von der KDMS (Konferenz der Rektoren und Rektorinnen schweizerischer Diplommittelschulen) erarbeitete *Dossier DMS* stützen konnte (siehe weiter unten), hat im Herbst 2000 ihren Bericht zum Diplomlehrgang DMS-3 (Studentafel, Promotionsordnung, Diplomprüfung) eingereicht. Der Grosse Rat des Kantons Aargau hat im Februar 2001 aufgrund dieses Berichts den notwendigen Dekretsänderungen zugestimmt. Die notwendigen Änderungen der Verordnungen wurden vom Regierungsrat am 20. Juni 2001 in Kraft gesetzt. Als Projektleiter bin ich sehr erfreut, dass alle im Projekt involvierten Gremien und Personen (Grosser Rat, Regierungsrat, Erziehungsrat, grossrädtliche Kommission EBK, Departement BKS) die Wichtigkeit dieses Schultypus auf der Sekundarstufe II und die Dringlichkeit der Einführung der DMS-3 erkannt und sich für das Projekt eingesetzt haben. Ihnen allen sei auch an dieser Stelle ganz herzlich gedankt für die konstruktive Zusammenarbeit. Die Lehrerschaft hat in den Fachschaften mit viel Engagement und vielen, zusätzlich zum Pflichtpensum geleisteten Arbeitsstunden die neuen Lehrpläne erarbeitet, welche im Laufe des ersten Semesters des nächsten Schuljahres definitiv validiert werden können.

Für unsere jetzigen Schülerinnen und Schüler, die für ein Studium an einer Fachhochschule das Diplom einer dreijährigen DMS vorweisen müssen, hat der Kanton eine Übergangslösung ausgearbeitet. Diese sieht vor, dass die aargauischen Schülerinnen und Schüler das dritte Jahr an einer ausserkantonalen Diplommittelschule absolvieren können, wobei die Schulgelder für dieses Jahr vom Kanton übernommen werden. Die Anzahl Anmeldungen (33) für dieses ausserkantonale Jahr bekundet offensichtlich, wie wichtig der Abschluss einer 3-jährigen Diplommittelschule für die weitere Ausbildung unserer Schülerinnen und Schüler ist. 20 Schülerinnen und

Schüler haben jedoch nach Abschluss der Diplomprüfungen die Bedingungen für einen Übertritt ins Gymnasium erfüllt und haben sich für diesen Weg entschieden.

Der Grosse Rat hat am 19. Dezember 2000 die Gesamtkonzeption Lehrerinnen- und Lehrerbildung Aargau verabschiedet und gegenüber der Vorlage folgende Änderungen vorgenommen:

Der Zugang in die Grundausbildung zur Lehrperson an Kindergärten an der Fachhochschule Pädagogik ist auch über das Diplom einer dreijährigen anerkannten Diplommittelschule möglich. Diese Möglichkeit steht im Einklang mit den Anerkennungsreglementen der EDK, welche diese Option ausdrücklich vorsehen.

Der Zugang zu den anderen Ausbildungsrichtungen der FH Pädagogik ist auch für Absolventinnen und Absolventen der dreijährigen DMS möglich. Zulassungskriterium ist das Bestehen einer Aufnahmeprüfung. Die Fachhochschule bietet für die Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung einen Vorbereitungskurs an.

Diese erfreulichen Änderungen bedeuten eine wesentliche Positionierung der DMS im aargauischen Bildungssystem.

In meinem letztjährigen Bericht habe ich mich besorgt geäußert über die Pläne, im Projekt «Standortkonzept kantonale Schulen (STAKS)» die DMS und die WDS (WMS) vom Gymnasium zu trennen und am Standort Brugg zusammenzulegen. Mit dem Beschluss der Regierung, die Fachhochschule Aargau am Standort Brugg-Windisch zusammenzufassen, scheint diese Frage vorerst einmal vom Tisch. Die Projektleitung DMS-3, welche sich in ihrem Bericht zum Diplomlehrgang auch Gedanken bezüglich Standortzusammenlegung und Integration mit der WDS gemacht hat, ist zum Schluss gekommen, dass ein solches Vorhaben aus pädagogischen und politischen Gründen nicht tragbar wäre.

Auf Bundesebene hat die KDMS nach verschiedenen Tagungen das *Dossier DMS*, welches das Profil der zukünftigen Diplommittelschulen und die neu erarbeiteten Rahmenlehrpläne beinhaltet, zu Händen der EDK verabschiedet. Dieses Dossier wird die Grundlage für die weitere Entwicklung der DMS auf gesamtschweizerischer Ebene sein. Es ist nämlich ein dringender Wunsch der KDMS, dass das Verhältnis von DMS und Berufsbildung im Zusammenhang mit dem neuen Berufsbildungsgesetz (BBG), das in Parlamentskommissionen noch immer intensiv diskutiert wird, in der nächsten Zeit vom Bundesamt für Bildung und Technologie (BBT) beleuchtet wird. Die DMS sollte weiterhin zwei Aufgaben in Doppelfunktion erfüllen: Einerseits den Zugang zu Fachhochschulen gewährleisten für Berufsfelder, in denen keine Berufsmaturität möglich ist, und andererseits für bestimmte Berufsfelder den Zugang zur Fachhochschule über eine Berufsmaturität ermöglichen. In diesem Zusammenhang bleibt in den nächsten Jahren noch Einiges zu tun. Die KDMS wird sich auch mit der Frage einer neuen Bezeichnung des Schultypus und seiner Abschlüsse befassen müssen, da gemäss europäischer Terminologie der Begriff «Diplom» nur noch für die tertiäre Stufe verwendet werden soll. Es zeichnet sich darum schon ab, dass die DMS einen neuen Namen erhalten wird.

Es ist mir ein echtes Bedürfnis, allen zu danken, die sich im abgelaufenen Schuljahr für die Anliegen der DMS eingesetzt haben. Insbesondere möchte ich meinen Kolleginnen und Kollegen, den Schulleitungskollegen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, der Aufsichtskommission, den beiden Prüfungskommissionen, dem Departement Bildung, Kultur und Sport, den Mitgliedern der Projektleitung, der Begleitgruppe und der Lehrplangruppe im Projekt DMS-3 und nicht

zuletzt
Gelingen

Med

Zwei Wa

E: Vollen
heiten ü
10-13 U

S: Dras
anzubie
200-250
deobest
ben, die
werden

E: Einm
Hinblick
sen Bro

S: Dies
hohen)
dits, wo

E: Steig
Ort kon

S: Teiln
wurden

E: Bere
liebheit

S: Durc
wir eine
in den le
gute Zus

E + S: A
nen schä
Erneu
kein Pro
Internet
kauf. Ei

zuletzt den Studierenden für die konstruktive Zusammenarbeit und für ihren Beitrag zum guten Gelingen dieses Schuljahres ganz herzlich danken.

Dr. Claudio Pegolo

Mediothek

Zwei Waagschalen im Gleichgewicht: Erfolge (E) und Sorgekinder (S) der Mediothek

E: Volle Informatisierung (Katalog und EDV-Ausleihe) abgeschlossen, inhärente Kinderkrankheiten überwunden. Mehr Beratungszeiten daher jetzt möglich (Betreuung garantiert täglich von 10-13 Uhr, meistens sogar länger).

S: Drastischer Personalmangel: Dieser erlaubt uns nicht, alle erforderlichen Dienstleistungen anzubieten. Laut SAB-Berechnungen (Berufsverband) sollte eine Schule unserer Grösse über 200-250% Stellenprozent verfügen (statt 139%!). Ausscheidungen veralteter Medien und Videobestandserneuerung (abgesehen von einigen Zukäufen) sind nur einige Beispiele von Aufgaben, die wir trotz Überstunden nicht bewältigen können. Die Konsequenzen dieses Mangels werden jedes Jahr spürbarer und sind auf die Dauer verhängnisvoll für den Betrieb.

E: Einmalige spontane Sonderkredite der Schulleitung und der Fachschaften: Wir konnten im Hinblick auf die Schwerpunktfächer einige Neuerscheinungen und die letzte Auflage des grossen Brockhaus erwerben, was von den Benutzerinnen und Benutzer sehr geschätzt wird.

S: Dieses Jahr ist auch erwiesen, dass unser Medienkredit klar unter dem (schon nicht besonders hohen) aargauischen Durchschnitt ist. Die Schulleitung unterstützt eine Aufstockung des Kredits, wofür wir sehr dankbar sind.

E: Steigende Umsatzstatistik (+ 30%): 6500 Medien pro Jahr (schätzungsweise gleich viele am Ort konsultiert).

S: Teilinventar: 2% Verlust in 3 Jahren (entspricht einem Betrag von Fr. 8000.-). Massnahmen wurden ergriffen.

E: Bereitstellung von ausführlichen Handapparaten (erfreuen sich einer immer grösseren Beliebtheit, sind aber relativ arbeitsintensiv).

S: Durch die neuen Zimmer und die Einrichtung eines Internetaums in der Spinnerei erleben wir eine Relativierung der Rolle der Mediothek als Infozentrum für den Schulbetrieb. Auch der in den letzten Zeiten geringere Kontakt mit den Lehrpersonen, welcher unentbehrlich ist für eine gute Zusammenarbeit, ist problematisch geworden.

E + S: Aufschlussreiche Umfragen bei einigen ausgewählten Abteilungen: Unsere Benutzerinnen schätzen die Übersichtlichkeit der Mediothek, die Hilfeleistung des Teams, die andauernde Erneuerung des Bestandes, die Zeitungsartikelsammlung. Die Informationssuche ist für 65% kein Problem. Lieblingsinfoquelle (nach Rangordnung): 1) Internet zu Hause, 2) Mediothek, 3) Internet in der Schule, 4) andere Bibliotheken, 5) (ex aequo) Fachschaftsmedien und Medienkauf. Ein mögliches Aufladen des Katalogs auf Internet könnte Abhilfe schaffen und käme

vielleicht in Frage in 2 Jahren; immer mehr Studierende benutzen die Mediothek als Arbeitsort (mehr Zwischenstunden?); für 35% ist die Infosuche nicht immer einfach. Alle wünschen sich mehr Ruhe in der Mediothek, obwohl wir täglich dafür sorgen. Viele bemängeln, dass die Videothek nicht mehr aktuell ist.

S + E: Pensionierung von Alice Schüpbach: Sie hat ganz sicher durch ihre Art dazu beigetragen, dass die Medio trotz strukturellen Mängeln einen guten Ruf genießt. Mary-Claude Cervenka übernimmt ihre Nachfolge und Heide Wismer diejenige von Ida Rutz, welche uns im Januar verlassen hat. Allen einen ganz grossen Dank für die ganz gute Qualität der Zusammenarbeit, welche ich sehr zu schätzen weiss.

Marianne Bonjour

Unterricht

Pädagogisch-Sozialkundlicher Projektunterricht

3. Abteilungen: Einführung in den PSU

Miniprojekt: «Träumereien» (4 PSU-Blöcke, alle dritten Abteilungen). Je 5 Gruppen pro Abteilung hatten folgende Aufgabe: «Verwöhnen Sie uns im Schularéal mit einem stimmigen, fantasievollen Event. Lassen Sie uns für einen Moment eintauchen in die Welt Ihrer Träume, Fantasien, Utopien und Hoffnungen. Bestimmen Sie für Ihren Event ein Motto/einen Titel. Der von Ihnen gewählte Ort verstärkt Ihre Anliegen und bietet sich an für konkrete Gestaltung vor Ort. Lassen Sie sich inspirieren von Texten, Bildern, Musik, Tanz, Theater, Performance, Land, Art usw. Konkretisieren Sie Ihre eigenen Ideen in einem Brainstorming oder Mind Map. Halten Sie im Gruppen-Skizzenbuch Ihre Gedanken, Ideen, die Planungsschritte, die Entscheidungen und allfällige Erfolge/Misserfolge fest (Dokumentation des Arbeitsprozesses und der Gruppendynamik).» Die phantasievollen Präsentationen mit Musik, Theaterszenen, Diaprojektionen usw. fanden in der gesamten Klosteranlage statt.

Anschliessend wurden die Abteilungen ins Sozialpraktikum eingeführt (Behinderungen, Institutionen, gesellschaftliche Aspekte). Nach dem Sozialpraktikum verfassten alle einen individuellen Praktikumsbericht. Es fand auch eine Auswertung in Gruppen statt (mit Gruppenbericht). Die Gruppen präsentierten ihre Erkenntnisse und aufgearbeiteten Erfahrungen im Klassenplenum. Theorie und Praxis des Projektunterrichts und der Selbstbeurteilung. Aspekte der Gruppendynamik. Themenwahl 3. und 4. Klass-Projekte.

Werner Graf

Projekt

finale gro

Abteilung

Zum Jubiläum der 4. Klasse
Vermissag
Absolventen
und Film
den jungen
Namen ge
Kulturmac

Überleben

Abteilung

Die Abteilun
gende The
Kampfsp
Im Rahmen
von der 3
gesundheit
che Tai C
motiviert
Lektion d

Bewegung

Abteilung

Nach einer
wegungst
den grob
ve Spons
Mit der H
Kommuni
es, in den
gungstag

Projekte der 3. Abteilungen

finale grande / 25 Jahre Pädagogisch-soziales Gymnasium

Abteilung 3aP/4aP: Werner Graf (PSU), Rudolf Sommerhalder (Bildnerisches Gestalten)

Zum Jubiläum und gleichzeitig zum Abschied organisiert die Abteilung im Rahmen eines bis in die 4. Klasse dauernden Projektes eine Kulturveranstaltung, die am 26. Oktober 2001 mit einer Vernissage eröffnet wird. An diesem Anlass werden Ehemalige wie auch gegenwärtige PSG-Absolventinnen und -absolventen ihre Arbeiten in den Bereichen Bildnerisches Gestalten, Film und Filmjournalismus, Literatur, Musik und Mode ausstellen oder präsentieren. Darunter werden junge Kunstschaffende, aber auch Künstlerinnen und Künstler sein, die sich bereits einen Namen gemacht haben. Das Projekt ist bei vielen Ehemaligen auf Interesse gestossen. Produkt: Kulturnacht und Ausstellung vom 26. bis 28. Oktober 2001 in den Westschöpfen.

Werner Graf

Überleben im Stress - Wellness!

Abteilung 3bP: Werner Graf (PSU), Barbara Humbel (Sport)

Die Abteilung befasste sich mit dem Thema Wellness. 5 Gruppen spezialisierten sich auf folgende Themen: Ernährung, Krafttraining, Fitnessgeräte und Trainingscenters, Entspannung und Kampfsportarten. Eine Gruppe dokumentierte die Projektarbeit mit der Videokamera. Produkt: Im Rahmen des Sporttages an unserer Schule konnten sich 80 Schülerinnen und Schüler an fünf von der 3bP betreuten Posten über alle Themen informieren und in kurzweiligen Parcours selbst gesundheitsfördernde Aktivitäten kennen lernen und ausprobieren. Das gemeinsame morgendliche Tai Chi im Klosterpark war für alle ein eindrückliches Erlebnis und sorgte für eine gute, motivierte Stimmung während des ganzen Tages, welcher für alle mit einer feurigen Salsalektion des Badener Tanzcentrums zu Ende ging.

Werner Graf

Bewegungstag mit der HPS Wettingen

Abteilung 3cP: Peter Ott (PSU), Sabine Flück (Sport)

Nach einer intensiven Phase der Themenwahl entschied sich die Abteilung für das Projekt «Bewegungstag mit einer HPS». In ersten Brainstormings wurden Ziele, Inhalte und Arbeitsmethoden grob umrissen. Nun hiess es Kontakte schaffen, Fachwissen erarbeiten, ein Budget (inklusive Sponsoring) erstellen und Untergruppen bilden.

Mit der HPS Wettingen fanden wir einen idealen Partner, örtliche Nähe und eine reibungslose Kommunikation ermöglichten ein konstruktives Arbeiten. Ausgehend von Projektskizzen galt es, in den Gruppen Öffentlichkeitsarbeit, Rahmenprogramm, Ernährung und Spiele den Bewegungstag inhaltlich und organisatorisch zu gestalten. Parallel dazu verfassten die Studierenden

kleine Broschüren zu den Themen «Physiotherapie mit Behinderten, was ist speziell daran?», «Musiktherapie», «Farbtherapie» und «Sporternährung».

Der Bewegungstag am 8. Juni war ein grossartiger Erfolg. Das sorgfältige Einarbeiten in die Problematik und die detaillierten Verlaufspläne ermöglichten allen rund 150 Beteiligten einen genussreichen und intensiven Tag in der Sporthalle Tägerhard in Wettingen. Die Kinder waren begeistert von der Vielfalt der Angebote wie gemeinsamer Tanz, New Games, Fussball, Unihockey, malen, Büchsen werfen, Entspannung, Musik usw. und freuten sich besonders über die Preise, welche jede Gruppe am Ende des Bewegungstages erhielt. Am gemeinsamen Mittagessen fanden wir Zeit und Musse, Erlebnisse, Privates, Wichtiges und Unwichtiges auszutauschen.

Die Rückmeldungen der HPS waren sehr positiv, insbesondere das Einfühlungsvermögen der Studierenden und die professionelle Organisation wurden von den Lehrkräften und Betreuerinnen hervorgehoben.

Mit einer internen Auswertung, der Abrechnung und einer kleinen Ausstellung in der Kantonschule beendeten wir das Projekt.

Peter Ott

Projekte der 4. Abteilungen

Theaterprojekt «Auf Ab Wegen»

Abteilung 4aP: Peter Ott (PSU), Stefan Pflughard (Literatur und Theater)

Die vielen inhaltlichen und thematischen Wünsche und Vorstellungen auf ein gemeinsames, von allen akzeptiertes Konzept zu reduzieren, war ein gutes Stück Arbeit. Regelmässige «Basisübungen» erleichterten ein umfassendes Einfühlen in die Theaterarbeit mit ihren vielen Gesichtern.

Geeignet hat sich die Abteilung auf eine Bearbeitung und Inszenierung des Textes «Der Tor und der Tod» von Hugo von Hofmannsthal. In einer ersten Phase hiess es nun in Arbeitsgruppen Spielideen zu entwerfen, den Text zu bearbeiten und immer auch eigene Erfahrungen im Improvisieren und Spielen zu machen.

Dieser subtile Prozess der «Verdichtung» (eine Mischung kreativer, intellektueller und darstellender Leistung) forderte von allen zunehmend Engagement und Verbindlichkeit. Der Text wurde nach verschiedenen Überarbeitungen festgeschrieben, das Drehbuch verfasst, die Figuren nahmen «Gestalt an», die Bühne erhielt ein «Gesicht».

Auszug aus dem Programm-Flyer:

«Wir gingen von der literarischen Vorlage «Der Tor und der Tod» von Hugo von Hofmannsthal aus. Der Tor Claudio war zeit seines Lebens auf seine eigenen Vorteile bedacht. Einsam sitzt er an seinem Arbeitstisch. Von süssen Geigenklängen verführt, scheint er zum ersten Mal das Leben zu spüren. Als der Tod ihn mitnehmen will, klagt er und findet, er habe nie die Chance erhalten, ein Leben mit echten Gefühlen und Leidenschaften zu führen. Der Tod lässt Claudios Mutter, seine Geliebte und seinen Jugendfreund, welche bereits verstorben sind, als Geister erscheinen. Sie zeigen ihm, dass er die Möglichkeiten für ein erfülltes Leben sehr wohl gehabt

hätte, diese aber nicht zu nutzen vermochte. Daraufhin sieht Claudio ein, dass seine Zeit um ist und lässt sich vom Tod das Leben nehmen.»

Wir wollten dem Publikum ein kurzes, anspruchsvolles Theater präsentieren. Gespielt wurden vier eigenständige Szenen: Claudio und der Tod, Claudio mit Mutter, Claudio mit Geliebter und Claudio mit Jugendfreund, wobei wir jede Szene doppelt spielten mit je zwei gegensätzlichen Interpretationen der Hauptfigur Claudio. Ein dunkler Raum, mit einer Drehwand in Szene A und B unterteilbar, Stühle als Spielrequisiten und einfache Kostüme/Masken, unterstützt durch gezielte Lichtführung: diese bewusste Reduktion auf Wesentliches visualisierte den eingangs erwähnten Prozess der Verdichtung, verlangte vom Publikum Präsenz und verlieh der Theateraufführung etwas Bildhaftes.

Peter Ott

Religionen

Abteilung 4aP: Peter Ott (PSU), Josef Breuss (Religion)

Religion ist an der Schule ein Randthema und in der Gesellschaft ein letztes Tabu. Die Abteilung hat beschlossen, diesen Bereich in vier selbstständigen Projektgruppen zu bearbeiten. Die Zeit war knapp, die Matur nahte.

Es war klar, dass an ein grosses Produkt nicht zu denken war. Der Schwerpunkt sollte in der intensiven Auseinandersetzung mit dem für viele unbekanntem Gebiet liegen. Die Abteilung wollte keinen Trockenschwimmkurs.

Nach einer kurzen thematischen Einarbeitung machten sich die Studierenden an die Arbeit.

Eine Gruppe hat sich für einen Aufenthalt im Zisterzienserkloster «Hauterive» bei Fribourg entschieden. Der späte Wintereinbruch hat die Atmosphäre der Stille und der Abgeschiedenheit noch unterstrichen.

Das Kloster «Fille Dieu» bei Romont war das Ziel einer zweiten Gruppe, die einen Tag lang das Leben der Trapistinnen teilen wollte: Stillschweigen, Chorgebet und Arbeit.

Beide Gruppen haben hinter den Klostermauern Menschen gefunden, die anders leben, die aber nicht den Anspruch erheben, ganz anders oder «besser» zu sein.

Die «Juden» wählten das Thema Sabbat, um mit den Grundbegriffen der jüdischen Tradition vertraut zu werden. Sie konnten an einem Synagogengottesdienst teilnehmen.

In der vierten Gruppe haben sich jene gefunden, die dem Dharma, der Lehre Buddhas, nachgehen wollten. Das Ziel der «Buddhisten» war das tibetische Kloster in Rikon. Es bietet mit dem Kulturraum und all den Elementen, die zu einem Kloster gehören (Gebetsmühle, Stupa, Gebetsfahnen und andere Symbole) Einblick in eine fremde Welt.

Die Gruppen haben ihre Resultate in der Abteilung präsentiert. Es hat sich ein spannendes, buntes Programm ergeben, jede Gruppe wollte die anderen an ihren Erfahrungen und Erlebnissen teilnehmen lassen.

Peter Ott

Musique Royale - ein Musiktheater der besonderen Art

Abteilung 4dP: Werner Graf (PSU), Cristoforo Spagnuolo (Musik)

«Wenn Musik der Liebe Nahrung, spielt auf! gebt mir volles Mass». Mit diesem Zitat aus Shakespeares «Was ihr wollt» fordert die Prinzessin Ophelia Publikum, Musiker und Darstellerinnen auf, ihr zum abschliessenden Bankett zu folgen. Aus der anfänglichen Idee, eine Musikanacht mit verschiedenen Gruppen, Ensembles und Bands zu organisieren, entwickelte sich nach und nach ein ganz anderes Konzept: «Musique Royale», ein Theaterprojekt mit verschiedenen eingeladenen Musikern und Musikerinnen, gespielt in verschiedenen Räumlichkeiten unseres Klostergebäudes (Klosterkirche - Aula - Kapitelsaal - Brudersaal), mit den Studentinnen der Klasse 4dP als Protagonistinnen eines selbst geschriebenen Theaterstückes. Der Abend begann in der Kirche als Trauergottesdienst für den verstorbenen König Fermatus. Mitten in dieser Abdankung streiten sich zwei Prinzessinnen um sein Erbe und teilen das Publikum in zwei Gruppen. Das Stück nimmt jetzt in getrennten Räumlichkeiten seinen Lauf. Erst bei einem musikalischen Duell werden die Zuschauer wieder zusammengenommen. Das Stück endet mit einem «Lieto fine» und entlässt das Publikum erst nach einem Imbiss, begleitet von schmissigen Liedern des heiss ersehnten Trios «Los Chicos perfidos».

Unvergesslich bleiben auch die beiden amtierenden Schweizer Meisterinnen im Steptanz, Claudia und Irene Wernli, das umwerfend komische «Duo Sürbris», das Bläserensemble der Stadtmusik Bremgarten, der Jugendchor Wohlenschwil unter der Leitung von Elisabeth Fischer, der Bariton Rudolf Remund als weihevoller Priester, Jonas Herogs wuchtige Orgelklänge, das temperamentvolle Schlagzeug-Ensemble unserer Schule sowie die beiden Geigerinnen Sarah Lutz und Renate Angst.

Dieses gewagte aber originelle Konzept forderte neben künstlerischer Begabung auch eine Vielfalt an Managerqualitäten, galt es doch die Finanzierung zu sichern, mit verschiedenen Künstlern Kontakte herzustellen, Verträge abzuschliessen, Probestücke aufzustellen, das Textbuch zu schreiben, eigene musikalische Beiträge zu üben und zu arrangieren, logistische Probleme zu lösen etc. Äusserst lehrreich waren auch die unvermeidlichen Spannungen, die ohne geschicktes Konfliktmanagement nicht in positive Energien hätten umgewandelt werden können. Der grosse Erfolg beim Publikum war schliesslich der verdiente Lohn für die grosse Arbeit.

Cristoforo Spagnuolo

N:8SCHICHT

Abteilung 4cP: Werner Graf (PSU), Marian Beck (Bildnerisches Gestalten)

Abteilung 4bP: Luzia Moser (PSU), Mark Roth (Theater)

Die «N:8SCHICHT» wurde von der Abteilung 4cP vorbereitet und organisiert. Die Projektarbeit beinhaltete neben der kreativen Tätigkeit auch die Gelegenheit, viele Bereiche der Kulturarbeit kennen zu lernen. Theoretische Aspekte von Themenbereichen wie Werbung, Sponsoring und Fundraising konnten erfolgreich umgesetzt werden. Das Projekt wurde von Privatpersonen, von Stiftungen, Institutionen und verschiedenen Firmen grosszügig unterstützt. Wir danken ihnen allen und dem Badener Tanzcentrum ganz herzlich.

Die Abteilung 4bP erarbeitete verschiedene Theaterszenen, die in die Kulturnacht integriert wurden. Die Veranstaltung vom 27. Januar 2001 wurde von über 300 Gästen besucht und war ein voller Erfolg.

Hier die Vorschau der **Aargauer Zeitung** zur «N:8SCHICHT»:

«Nachtwache mit der Kanti

Baden: Kantiklasse organisiert einen Abend voller Kultur

Die Abteilungen 4cP und 4bP der Kantonsschule Wettingen präsentieren in einer Koproduktion mit dem Badener Tanzzentrum (BTC) eine Kulturnacht der besonderen Art.

«Die Idee, einen Kultur Anlass zu organisieren, war schon lange da», erzählt Michael Feller von der Klasse 4cP. Im Rahmen des Pädagogisch-sozialkundlichen Unterrichts (PSU) stellen die Schüler der dritten und vierten PSG-Abteilungen jeweils ein Projekt auf die Beine, normalerweise eher einen kleineren Anlass wie etwa eine Ausstellung oder ein Theater.

Einsatz auch in der Freizeit

Seit den letzten Sommerferien stand fest, dass dieser Kultur Anlass tatsächlich realisiert werden konnte. Aus einer Ideensammlung einigte man sich auf das Motto «Nacht». Die Schülerinnen und Schüler teilten die Arbeit auf und machten sich eigenständig an die Organisation. Nicht nur in den wöchentlichen vier PSU-Stunden, sondern auch in der Freizeit setzte sich die Abteilung 4cP für ihr Projekt ein. Michael Feller gefällt die Arbeit für die «N:8SCHICHT». Für einmal sitze man nicht nur in der Stunde und konsumiere, sondern übernehme auch selber Verantwortung. Zudem sei es ein gutes Gegengewicht zur üblichen Schule, meint er.

Die vier Lehrpersonen Marian Beck, Werner Graf, Luzia Moser und Mark Roth begleiten die Schülerinnen und Schüler und unterstützen sie in ihrer Arbeit. Sie sind von den Leistungen der beiden Abteilungen überzeugt. «Natürlich ist das keine Weihnachtsausstellung im Kunsthhaus», meint Werner Graf. «Die Leute sind am Anfang, das ist ja gerade das Spannende.» Auch Marian Beck, Lehrerin für Gestaltung, freut sich, dass es von Anfang an eine gute Kommunikation zwischen den Schülerinnen und Schülern und mit den Lehrerteams gab. «Es ist ein wichtiger Prozess, zusammen ein Ziel zu erreichen.»

Das Projekt wird auch benotet, doch das steht weder für die Schülerinnen und Schüler noch für die Lehrpersonen im Vordergrund. «Engagement kann man nicht mit der Drohung einer schlechten Note erzwingen», sagt Graf.

Rahmen für verschiedene Ideen

Insgesamt beteiligen sich 50 bis 60 junge Leute an der «N:8SCHICHT». Bewusst wurden auch Externe angefragt. «Wir wollten einen Rahmen auf die Beine stellen, für unsere eigenen Ideen, aber auch Platz lassen für andere», erklärt Michael Feller, und Marian Beck ergänzt: «Für die Jugendlichen soll es eine Motivation sein, ins Kulturschaffen einzutreten.» Der Abend bietet mit den Theaterproduktionen der Abteilung 4bP, den Auftritten der Bands «Annunciation», «Baumnusswax», «Bourbines» und «Red Shamrock» sowie der Tanzgruppe «Spirit of Dance», einer Modeschau, Ausstellungen, Lesungen, einem Dokumentarfilm, Rueda-, Latin- und Hip-Hop-Tanzeinlagen des Badener Tanzentrums und noch vielem mehr ein interessantes und abgerundetes Programm.

Auf der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten erwies sich das Badener Tanzzentrum BTC als optimal. Drei Räume sind vorhanden, so können verschiedene Produktionen zur gleichen Zeit laufen. Zum Schluss gibt Werner Graf noch einen Geheimitipp: Unbedingt durch den alten Badener Friedhof gehen (der kurzerhand auf «Mystery Park» umgetauft wurde) - dort findet zur Eröffnung um 19.30 Uhr eine Überraschung statt.» (md), Aargauer Zeitung vom 26.1.2001

Werner Graf

Kunstunterricht (Auswahl)

Die Allgegenwart medialer Ereignisse und vernetzter Strukturen fordert auch in der gymnasialen Bildung vermehrt interdisziplinäre Unterrichtsgefässe. Der Kunstunterricht bietet die Möglichkeit, Kunst, Alltag und kulturelle Phänomene aus zwei verschiedenen Blickwinkeln kompetent begleitet zu betrachten.

Je eine Lehrperson aus dem Bildnerischen Gestalten sowie aus dem Instrumentalunterricht erteilen das Fach konsequent im Teamteaching. Dieser Mehraufwand lohnt sich nicht von der finanziellen Seite her. Er führt aber zu einem fruchtbaren Dialog über die Fächergrenze hinweg und motiviert, das Projekt Kunstunterricht weiterzuentwickeln.

Im Zentrum des Unterrichts stehen folgende Ziele:

- Sensibilisierung der Wahrnehmung in Sehen, Hören und Empfinden
- Erkennen der Bezüge unter verschiedenen Künsten
- Bewusstsein für vergangene und zeitgenössische Ausdrucksformen von Kunst
- Kulturbewusstsein der medialen Gegenwart
- Einblick in innere Strukturen des kreativen Prozesses von künstlerischem Arbeiten
- Eigenaktivität der Studierenden

Abteilung 1 B

Lehrpersonen: Karin Rüdt (Gitarre), Gabi Weber (Bildnerisches Gestalten)

Aus dem weiten Feld des Zusammenwirkens der Musik und der Bildenden Kunst suchten die Studierenden folgende Inhalte aus: Wahrnehmung, optische und akustische Täuschung, Filmmusik, Experimentalfilm, Tanzperformance.

Nach einem entworfenen Spannungsverlauf wurden Ton und Bild als gleichberechtigte Beiträge produziert. Es entstanden vier S8-Filme mit Musik, einer davon vereinte Glasharfenmusik mit experimentellen Wasserglasbildern, ein anderer forderte als Krimi nicht nur Spannung erzeugende Kameraeinstellungen sondern ebensolche Musik.

Ein Ausstellungsbesuch: Stucki, Pflumm und Seiler in der Kunsthalle Zürich sowie ein Konzertbesuch: GNOM, mit Tomek Kolczynski, Musikperformance, setzten den Bezug zum aktuellen Kunstschaffen, das in beiden Fällen Bezüge zu Techno aufwies.

Gabi Weber

Abteilung 1D

Lehrpersonen: Ursula Rutishauser (Bildnerisches Gestalten), Martin Pirkl (Musik, Gitarre)

Anhand ausgewählter Kunstkarten, kurzen Musikausschnitten sowie einigen asiatischen Gewürzproben lernten sich die Abteilung und das Leiterteam zu Beginn der Schulzeit kennen. Fortgeführt wurde diese erste Begegnungsrunde durch das Aufsuchen von acht ausgewählten (Kunst-)orten im Schul- und Klosterareal.

Von der dritten Woche an stand die Form der Gruppenarbeit im Zentrum des Kunstunterrichts: Selbstständige, begleitete Arbeit an vorgegebenen Themen in Gruppen von 2-5 Schülerinnen und Schülern. Die Themen: (1-3 im Hinblick auf den Besuch der Ballettaufführung «Approaching clouds» im Opernhaus Zürich; Musik von Reich, Schnittke und Nono).

- 1) Nachvollziehen und Vorführen der ersten Tonbandexperimente, die Steve Reich zu seiner Minimal Music führten.
- 2) Instrumentalgruppe erarbeitet Patterns aus Steve Reichs «Violin Phase» sowie korrespondierende, freie Klangstudien.
- 3) Malgruppe entwickelt zum Presto von Alfred Schnittke eine inszenierbare malerische Umsetzung, Aufführung gleichzeitig zur Musik.
- 4) Strassenporträt; Strassengestalten, -gesichter werden in Zeichnung und Fotografie porträtiert und in einer Ausstellung dokumentiert.
- 5) Kulturweg; drei Objekte werden vorgestellt sowie als Antwort eine neue Skulptur erstellt.
- 6) Kochkurs / Jandl: Vor der Abteilung wird ein indischer Reisgang zubereitet, die Arbeitsschritte werden dabei in «Jandlscher» Sprachmanier kommentiert. Anschliessend Essen.

Ausserdem:

- Atelierbesuch bei Valentin Hauri (Zürich)
- Führung durch die Ausstellung in der Galerie Amtshimmel Baden (Fotografien aus Nordafrika)

Martin Pirkl

Integrierter Unterricht (DMS)

1. Umwelt und Gesundheit

Abteilungen 2AD und 2CD: Raphaela Jülke und Brigitte Hinder

Am Anfang des Schuljahres stand ein Brainstorming, bei dem die Schülerinnen festlegen konnten, welche Themen sie besonders interessieren. Aufgrund dessen haben wir den Jahresplan zusammengestellt.

Begonnen haben wir mit dem Themenkreis *Sucht und Drogen*. Es ging darum, die vielen Gesichter einer Sucht zu erkennen und eigenes Verhalten zu hinterfragen. In Gruppenarbeiten haben die Schülerinnen sich über eine von ihnen gewählte Droge näher informiert, sich mit der

Geschichte, den körperlichen und seelischen Auswirkungen, der gesellschaftlichen Akzeptanz, aber auch mit dem Anreiz für den Konsum dieser Droge beschäftigt. Am Schluss haben sie ihre Erkenntnisse anhand von Postern der Abteilung präsentiert.

Anschliessend haben wir uns mit dem Thema *AIDS* beschäftigt, wobei hier der Besuch einer HIV-positiven Frau im Zentrum stand. Ihre Schilderungen, was es heisst mit dieser Krankheit zu leben, hat bei uns allen einen bleibenden Eindruck hinterlassen.

Das Thema *Ernährung* konnten die Schülerinnen anhand eines Postenlaufs mehrheitlich selbst bearbeiten. In diesem Zusammenhang haben sie ihr eigenes Essverhalten näher untersucht und über Sinn und Unsinn von «fast food» und «functional food» diskutiert.

Aus einer aktuellen Zeitungsmeldung entstand ein Beitrag über *hormonaktive Substanzen* in unseren Gewässern, die Geschlechtsumwandlungen bei Schnecken und Fischen bewirken können und eventuell auch die Fruchtbarkeit der Menschen beeinträchtigen.

Ein weiterer Themenkreis stellten *psychische Erkrankungen* wie Depressionen und Autismus dar. Filme veranschaulichten, wie Betroffene und ihre Angehörigen mit solchen Krankheiten umzugehen lernten. Über die Fortschritte in der Bekämpfung von Alzheimer informierten sich die Schülerinnen in Gruppenarbeiten mit Hilfe von aktuellen Zeitungsartikeln. Diese haben sie sich anschliessend gegenseitig in neu zusammengestellten Gruppen erklärt (sog. Expertenrunde).

Mit Hilfe einer vielseitigen Werkstatt konnten sich die Schülerinnen mit dem breiten Spektrum der *Alternativmedizin* auseinandersetzen. Dieses Thema haben wir mit einem Streitgespräch, bei dem eine Gruppe Pro resp. Contra vertrat, abgeschlossen.

Als Jahresabschluss haben die Schülerinnen in Gruppen frei ein Thema aus dem Gebiet «Umwelt und Gesundheit» wählen können, um darüber in der Abschlussstunde zu berichten. Es entstanden sehr vielseitige Beiträge zu verschiedensten Themen, die mit viel Engagement bearbeitet und präsentiert wurden.

Brigitte Hinder

Abteilungen 2BD und 2DD: Samuel Ginsburg und Reinhard Weisshaupt

Wie in den letzten Jahren gaben wir zu Beginn des Schuljahres den Studierenden Gelegenheit, sich zu den möglichen Themengebieten zu äussern.

Die Krankheit Krebs interessierte stark. Nach einer längeren Auseinandersetzung mit biologischen, biochemischen und medizinischen Aspekten dieser Krankheit und intensiver Arbeit in Gruppen, die sich mit verschiedenen Krebserkrankungen auseinandersetzten, hatten wir Gelegenheit, eine Patientin von Dr. Weisshaupt einzuladen, die selber an Krebs erkrankt war. Das Gespräch mit den Studierenden war sehr berührend und intensiv, nicht zuletzt auf Grund der Offenheit und Herzlichkeit der Patientin.

Neben einem längeren Zyklus zu Infektionskrankheiten, zu denen die Schülerinnen und Schüler Power Point Präsentationen erarbeiteten und vorstellten, rückten seelische Erkrankungen ins Zentrum des Interesses. So zeigte sich, dass z.B. Phobien viel häufiger auftreten als erwartet, dass aber nach wie vor Erkrankungen der Seele und der Psyche gesellschaftlich weit weniger akzeptiert sind als somatische Erkrankungen. Eine beigezogene Fachärztin des externen psy-

chiatrischen Dienstes Baden (EPD) konnte viele der aufgetauchten Fragen beantworten. Während einiger Zeit folgte eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema Depressionen. Weshalb kann man in eine Depression stürzen? Was geht in einem vor, wenn man in eine depressive Phase gerät? Wie wirken Antidepressiva? Warum sind gerade Jugendliche aber auch betagte Leute besonders gefährdet? Die Zusammenarbeit zwischen einem praktizierenden Arzt und einem Biologen erwies sich auch bei der Vertiefung dieses auf reges Interesse stossenden Gebietes als sehr sinnvoll.

Während geraumer Zeit setzten sich die Studierenden mit einer Werkstatt zum Thema Alternativmedizin auseinander. Die Gelegenheit, selbständig bestimmte Aspekte praktisch untersuchen und kennenlernen zu können, wurde als willkommene Abwechslung empfunden.

Im Laufe diese Jahres hatten die Studierenden zudem Gelegenheit, verschiedene Drogen und die mit dem Konsum verbundenen psychischen, physischen und letztlich sozialen Folgen im Rahmen eines Infostandes kennenzulernen. Das Interesse an Drogen war jedoch vergleichsweise gering, so dass dieses Jahr eindeutig die zuvor erwähnten Themengebiete im Vordergrund standen.

Samuel Ginsburg, Reinhard Weisshaupt

2. Gesellschaftswissenschaften

Weltreligionen

Abteilung 1CD: Hanspeter Koch, Andreas Widmer

Mit der Abteilung 1CD bearbeitete das Lehrerteam während eines Semesters das Thema «Weltreligionen». Zum Einstieg suchten die Schülerinnen den Kontakt zu Mitgliedern von «Religiösen Sondergruppen». Wie wird man Mitglied bei den Mormonen? Sind die Zeugen Jehovas wirklich eine «Sekte» oder sind die Speisevorschriften der Prophetin Uriella von «Fiat Lux» eine Gefahr für die Gesundheit? Die Auswertung der Interviews und Porträts ermöglichte ein vertieftes Nachdenken über Vorstellung, Hoffnungen und Befürchtungen, die das religiöse Thema persönlich oder in einem weiteren gesellschaftlichen Umfeld anspricht.

Im zweiten Teil des Semesters öffnete sich der Themenkreis für die Betrachtung der grossen Weltreligionen Islam, Judentum, Christentum, Buddhismus und Hinduismus. Der Besuch einer Moschee mitten im alten Industriequartier von Dietikon und die Begegnung mit zwei Vertretern der bosnischen Muslime in der Schweiz bleiben als eindruckliche Erfahrungen in bester Erinnerung.

Hanspeter Koch

Frauen aus aller Herren Länder / Wasser - das blaue Gold

Abteilung 2AD: Catrin Dutoit, Peter Stirnemann, Marco Arni

Im Sommersemester befassten wir uns zuerst mit «Frauen aus aller Herren Länder». Ausgehend von der heutigen rechtlichen und sozialen Stellung der Frau in der Schweiz (30 Jahre Frauen-

stimmrecht) sowie der Einschätzung der eigenen Situation der Schülerinnen, diskutierten wir die Problematik der Gleichstellung, die heutige Familienpolitik und die Zusammenhänge mit der aktuellen Wirtschaftslage sowie noch immer bestehende Ungerechtigkeiten. Anhand einer Werkstatt konnten die Schülerinnen dann die Situation von Frauen aus anderen Erdteilen kennen lernen und in einer grossen «Arena-Sendung» ihr selbst erarbeitetes Wissen einbringen. Mit dem «Internationalen Tag des Wassers» begann unser letztes Thema des Schuljahres: «Wasser - das blaue Gold». Mit Videos und aktuellen Zeitungsartikeln verschafften wir uns einen Überblick über die vielfältigen Zusammenhänge und Probleme, die Wassermangel (Beispiele: Aralsee und Sahelzone) und Wasserüberfluss (z.B. als Folge von El Niño) mit sich bringen. Ein Abstecher in die Geschichte verdeutlichte die Bedeutung des Wassers für eine mittelalterliche Stadt (am Beispiel von Aarau) sowie für die Zeit der Industrialisierung. Ein Blick in die Zukunft liess uns erahnen, dass Wassermangel und Wassermanagement zu den wichtigsten Problemen auf internationaler Ebene gehören. Ein beeindruckendes Thema zum Abschluss, das von allen Schülerinnen als höchst interessant beurteilt wurde.

Ausgehend von den Präsidentschaftswahlen in den USA befassten wir uns im 2. Semester mit den USA. Vor dem Hintergrund der Wahlen wurde ein geschichtlicher und geografischer Überblick über den nordamerikanischen Kontinent vermittelt. Die Schülerinnen verfassten zum Abschluss zu ausgewählten Themen Vorträge.

Catrin Dutoit

Aktuelle Landwirtschaftspolitik in der Schweiz oder eine Kuh kommt selten allein

Abteilung 2BD: Thomas Forster, Hanspeter Koch

Der rasante technische Fortschritt, verbunden mit der zunehmenden Globalisierung, lässt die Preise für landwirtschaftliche Produkte in den Keller fallen und stellt damit die Schweizer Bauern vor grosse Probleme. Zusätzlich bereitet der Wertewandel in der Gesellschaft und die damit einhergehenden Subventionskürzungen vielen Landwirtschaftsbetrieben Existenzsorgen. Sie durchliefen in diesem Jahrhundert einen ausgeprägten Strukturwandel. Die Zahl der hauptberuflichen Landwirte hat sich von 1955 bis 1990 etwa halbiert und diese Tendenz zur Abnahme hat sich in den letzten Jahren noch verstärkt.

Vor diesem Hintergrund wurde ein Projekt angegangen mit dem Ziel, als Endprodukt ein gemeinsames Sammelheft verschiedener Texte zum Thema zu gestalten. Im Vordergrund standen dabei originale Begegnungen mit verschiedenen Vertretern der schweizerischen Landwirtschaft und Nahrungsmittelindustrie. Die Studierenden hatten selbstständig Exkursionen und Interviews zu planen, die sie in einer späteren Phase auswerteten.

Im Plenum wurden Sitzungen durchgeführt, um eine angemessene Themenvielfalt, eine gute zeitliche Organisation und eine hohe Qualität der Textbeiträge zu gewährleisten. Das Themenspektrum reichte von Gentechnik über biodynamisch produzierende Bauern bis hin zum «Hosenlupf» als Teil bäuerlicher Kultur. Mit zusätzlichen Informationen aus Internet und Zeitungsartikeln verfassten die Gruppen ihre schriftlichen Beiträge.

In Ergänzung zum Projekt wurden weitere Themen wie historische Anbaumethoden, die Rolle der Landwirtschaft im zweiten Weltkrieg und die aktuellen Subventionspraktiken im Unterricht ergänzt.

Als Abschluss des Kurses konnten wir an einer Führung durch den Betrieb der Migros Herdern teilnehmen. Die enormen Dimensionen des Nahrungsmittelgeschäftes wurden uns hier eindrücklich vor Augen geführt.

Thomas Forster

Wohnen

Abteilung 2CD: Christine Kriener, Rudolf Zweifel

Im Mittelpunkt des Gesellschaftsunterrichts im zweiten Semester der Abteilung 2CD stand das Thema «Wohnen». Ein Thema, das sich in mancherlei Hinsicht als sehr ergiebig erwies. Von der eigenen Betroffenheit ausgehend, machten sich die Schülerinnen zunächst Gedanken über ihre persönliche Wohnsituation und nahmen eine Bewertung ihres Wohnorts nach verschiedenen Kriterien vor. Dabei wurden nicht nur Standortvor- und -nachteile diskutiert, sondern auch individuelle Bedürfnisse ins Bewusstsein gebracht.

Schrittweise wurde der Gesichtskreis von der eigenen Befindlichkeit zu gesellschaftlichen Problemen und Fragen hin erweitert. Welche Schwierigkeiten sich einer Gemeinde bei der Entwicklung ihres Zonenplans bieten, haben die Schülerinnen im Rollenspiel «Ortsplanung Witterswil» selbsttätig erfahren: Die den Einzelinteressen übergeordneten politischen und wirtschaftlichen Bedürfnisse der Gemeinde wie auch die gesetzlichen Rahmenbedingungen mussten im Planungsspiel berücksichtigt werden.

Vertiefte Einsicht in historische Dimensionen des Wohnens vermittelte die Erarbeitung einer Werkstatt mit insgesamt 19 Stationen - vom bäuerlichen Wohnen im Mittelalter über die Wohnsituation von Arbeiterfamilien während der Industrialisierung bis hin zur Entwicklung der modernen Einbauküche in den 50ern. Sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Aspekte standen hier im Vordergrund, aber auch kunsthistorische und kulturelle Entwicklungen wurden reflektiert.

Den Abschluss bildeten architekturgeschichtliche Betrachtungen von der Romanik bis zur Moderne, wobei die Auseinandersetzung mit der Architektur und Städteplanung Le Corbusiers und Alvar Aaltos im Zentrum standen.

Christine Kriener

Pulverfass Naher Osten / Als meine Grossmutter jung war

Abteilung 2DD: Kurt Gasser, Sibylle Stämpfli

Im Fach Gesellschaftswissenschaften möchten wir die Aktualität verstärkt zum Zug kommen lassen. Deshalb haben wir uns entschlossen, ein Thema zu behandeln, das fast täglich in den Medien erwähnt wird: «Pulverfass Naher Osten».

Zuerst grenzten wir den Raum geografisch ein und betrachteten danach einige grenzübergreifende Themen dieser Region wie Geologie, Wirtschaft, Geschichte sowie Hintergründe des aktuellen Konfliktes. Parallel zum Unterricht verfolgten die Schülerinnen das Geschehen im Nahen Osten in den Medien und präsentierten von Zeit zu Zeit kurze Übersichten zur aktuellen Lage. Die eigentliche Hauptarbeit des Semesters bestand darin, sich in kleinen Gruppen in eine Thematik zu vertiefen. In interessanten zweistündigen Vorträgen wurden dann folgende Themen der Abteilung vorgestellt: Das alte Ägypten, Mesopotamien, Islam, Judentum, Antisemitismus und Wasserkonflikt. Im Rahmen dieser Präsentationen besichtigten wir den jüdischen Friedhof, die Synagoge sowie das jüdische Altersheim in Lengnau.

«Als meine Grossmutter jung war» hiess das Thema des Sommersemesters. Die Schülerinnen haben in diesem Zusammenhang ein ausführliches Interview sowohl mit ihrer Grossmutter, als auch mit ihrer Mutter durchgeführt. Dabei haben sie laut eigenen Angaben viel Neues über die eigene Familiengeschichte erfahren. Anhand dieser Familienangehörigen fanden sie so den Zugang zum 2. Weltkrieg und dem Kalten Krieg. Um dem Lebensgefühl der damaligen Zeiten ein bisschen näher zu kommen, besuchten wir im Historischen Museum in Baden die Ausstellung «Wie tönnten die 1930er Jahre?» und in Aarau die Ausstellung «Die optimistischen 50er Jahre» des Stadtmuseums Schlössli.

Sibylle Stämpfli

3. Naturwissenschaften

Rund ums Erdöl

Abteilung 2AD: Peter Rutz, Peter Mohler

Im Lexikon findet man unter dem Begriff «Erdöl» diese oder ähnliche Definitionen: Komplexiertes Gemisch von etwa 500 verschiedenen Kohlenwasserstoffen, hauptsächlich Aliphaten, Naphthenen und Aromaten mit wechselnden Anteilen ungesättigter Kohlenwasserstoffe...!? Um diese Definition zu verstehen, benötigt man grundlegende Kenntnisse der organischen Chemie. Diese zu vermitteln war unser erstes Ziel. Dabei wurde nicht nur Theorie «gebüffelt», die Schülerinnen hatten auch die Möglichkeit, die physikalischen und chemischen Eigenschaften einiger Kohlenwasserstoffe im Labor genauer zu untersuchen.

Im Lexikon findet man zudem Angaben zum Vorkommen, zur Entstehung, Gewinnung, Verarbeitung und Verwendung. Diese Themen bildeten den Schwerpunkt des zweiten Teiles, wobei sich die Schülerinnen gruppenweise mit diesen Themen beschäftigten. Gleichzeitig erarbeitete die Abteilung den Energiebegriff aus physikalischer Sicht.

Der Titel «Rund ums Erdöl» bietet nahezu unendlich viele Möglichkeiten, sich damit auseinander zu setzen. Im dritten und letzten Teil konnten die Schülerinnen davon Gebrauch machen. Sie mussten ein frei gewähltes Thema, das im Zusammenhang mit Erdöl steht, präsentieren und ein Plakat dazu gestalten. Hier eine Übersicht der gewählten Themen:

- Gewinnung, Transport, Verarbeitung - Erdöl aus wirtschaftlicher Sicht

- Warum wurde ausgerechnet in Deutschland vor dem 2. Weltkrieg die Kohleverflüssigung gefördert?
- Die politische Macht der OPEC-Staaten
- Die Dampfmaschine erobert die Welt
- Der Ottomotor revolutioniert die Mobilität
- Die Geschichte des Automobils
- Allerlei nützliche Produkte aus Erdöl
- Das Ende der Erdölvorräte - alternative Energien
- Erdöl, Gesundheit, Krebs
- Die Atmosphäre der Erde
- Klimageschichte

Die Übersicht zeigt, dass der Schlussteil nicht nur aus naturwissenschaftlicher, sondern auch aus politischer, wirtschaftlicher und historischer Sicht einiges zu bieten hatte.

Peter Mohler

Evolution

Abteilung 2AD: Peter Stirnemann, Brigitte Hinder

Evolution - die Welt im Wandel; mit diesem Thema konnten wir Fragen aufgreifen, die die Menschheit seit Urzeiten beschäftigen: Was ist Leben? Was waren die Voraussetzungen für die Entstehung des Lebens? Wie sah unsere Welt vor Millionen oder sogar Milliarden von Jahren aus und was sind die Motoren für deren Veränderung? Wie sind die Ozeane und die Kontinente entstanden und wie passt sich die Natur neuen Umweltbedingungen an?

Anfangen beim Urknall, der Entstehung des Sonnensystems und der Erdentwicklung, führte uns unsere Reise ins Sauriermuseum Aathal, wo die Schülerschaft eine eindrückliche Führung durch die Welt vor mehr als 60 Mio. Jahren erlebte. Wir erfuhren, wie die damaligen Riesen lebten und staunten, dass nach neuestem Wissensstand viele ein Federkleid trugen und mit den Vögeln enger verwandt waren als bisher angenommen. Es wurden verschiedene Hypothesen diskutiert, wieso es am Ende der Kreidezeit zum grossen Sterben kam und was dies für Konsequenzen für die Ökosysteme und die Menschwerdung hatte.

Zuvor haben sich die Schülerinnen in einem Postenlauf damit beschäftigt, wie man der Vergangenheit unserer Erde auf die Spur kommen kann, sich also mit Fossilien und verschiedenen Altersbestimmungsmethoden befasst. Sie haben zudem eine sogenannte Lebensschnur gebastelt, die die zeitlichen Dimensionen der Entstehung der Lebewesen veranschaulicht. Nachdem erarbeitet wurde, wie die Kontinente entstanden sind (Plattentektonik), widmeten wir uns verschiedenen Weltbildern. In Gruppen informierten sich die Schülerinnen, wie Exponenten aus verschiedenen zeitlichen Epochen die Welt und deren Entstehung sahen und präsentierten der Abteilung ihre Erkenntnisse in Vorträgen. Als für die heutige Sichtweise wichtigsten Evolutionsbiologen, befassten wir uns eingehender mit Darwin und seiner Evolutionstheorie.

Zum Schluss beschäftigten wir uns mit der Menschwerdung. In welcher Umgebung entstand der Mensch? Mit welchen Tieren lebte der Mensch zusammen und wer war sein grösster Feind? Was waren mögliche Triebfedern, dass sich der Mensch entwickelte? Was unterscheidet uns vom Affen? Der Abschluss bildete eine aufschlussreiche Exkursion ins Anthropologische Museum Zürich, die uns Einblicke in aktuelle Forschungsgebiete gewährte und uns mit eindrücklichen Rekonstruktionen unserer Vorfahren konfrontierte.

Brigitte Hinder

Bewegung

Abteilung 2BD: Peter Rutz, Monika Langmeier

Das Thema «Bewegung» kann von den verschiedensten Seiten her beleuchtet werden. Wir versuchten dies vom biologischen und physikalischen Blickwinkel aus zu tun. Aus der Biologie ist Bewegung nicht wegzudenken, gibt sie doch allen Tieren die Möglichkeit, Nahrung zu suchen, einen Geschlechtspartner zu finden, vor Gefahren zu fliehen. Doch bei näherer Betrachtung können auch Pflanzen ohne Bewegung nicht sein, sie öffnen ihre Blüten, verbreiten ihre Samen. Selbst die kleinsten unter den Lebewesen, die Bakterien, müssen sich für Nahrungssuche und Fortpflanzung bewegen können. Dass eine Kugel auf schiefer Ebene sich bewegt, ist physikalisch einfach fassbar; wie sich die Gestirne im All oder die Elektronen um den Atomkern bewegen wohl dann schon etwas komplizierter!

Doch so weit fassen konnten wir uns natürlich nicht. Deshalb griffen wir ein die Menschheit schon immer faszinierendes Thema heraus: Fliegen - der Vogelflug.

Anhand des Vogelflugs wurden die Grundlagen des Fliegens erarbeitet. Zunächst studierten die Schülerinnen und Schüler, wodurch Vögel an ihre fliegende Lebensweise angepasst sind. In einer nächsten Phase ging es um das Prinzip des Flugs und des Fliegens, wofür einiges an nötigem physikalischem Wissen erarbeitet wurde, von Kräften allgemein über den Luftdruck bis zum dynamischen Auftrieb. Ein eigens dafür konstruiertes Vogelflügelmodell demonstrierte anschaulich, wie Vögel sich in die Lüfte erheben können. Verschiedene Flugtechniken und damit verbunden verschiedene Flügelformen von Vögeln wurden in einen Zusammenhang mit ihren Lebensräumen gesetzt. In einem Puzzle befassten sich die Studierenden mit Feinheiten in der Flugtechnik von Vögeln und wie Menschen versuchten, diese für die Technik «abzugucken» und nachzubilden. Hier wurde erst richtig deutlich, wie raffiniert ein Vogel gebaut ist und welche motorische Meisterleistung er bei jedem Flügelschlag vollbringt, um z.B. beim Flügelabschlag nicht seine ganzen Bemühungen wieder zunichte zu machen oder um präzise auf einem Ast zu landen. Solche Flugmanöver physikalisch zu fassen, war eine Herausforderung.

Im zweiten Teil des Kurses bearbeiteten die Studierenden zu zweit selbstständig verschiedene Projekte zum Thema Fliegen oder Bewegung allgemein, wobei Wert gelegt wurde auf einen grossen Anteil an praktischen Arbeiten. Die Ergebnisse wurden auf Poster dargestellt und der Abteilung mündlich präsentiert. Dies reichte von der Konstruktion eines Heissluftballons über die Befreiung eines Regenwurms aus einer Schnurschlinge bis zur Demonstration, wie Archimedes den Kronenbetrug an seinem König auffliegen liess oder wie sich eine Mooskapsel innerhalb weniger Sekunden verschliesst; um nur einige zu nennen. Einzig an das Thema «Pa-

pierflugzeugmodelle - Vor- und Nachteile physikalisch erklären» wagte sich niemand... (Hinweis an die Leserschaft: Bitte jetzt trotzdem nicht diesen Bericht in einen Papierflieger verwandeln!)

Monika Langmeier, Peter Rutz

Energie

Abteilung 2BD: Thomas Forster, Monika Langmeier

Das Verrückte an «Energie» ist, dass sie nicht produziert werden kann, obwohl jedes Leben auf dieser Erde und jede technische Einrichtung sie notwendigerweise braucht: Sie kann nur aus anderen Energieformen umgewandelt werden. So stellt sich unmittelbar die Frage, welche Energieträger wir denn zur Deckung unserer Bedürfnisse heranziehen sollen... Gerade an dieser Frage beissen sich ja beileibe nicht nur unsere Schülerinnen und Schüler die Zähne aus, sondern auch hochrangige Politiker und Wissenschaftlerinnen. Die Aktualität des Themas «Energie» zeigt sich in der hitzigen Klimadiskussion oder der fortschreitenden Entwicklung «alternativer» Energietechnologien. Zur Zeit des Kurses wurden dem Schweizer Stimmvolk auch drei Energievorlagen zur Abstimmung unterbreitet.

Nach einer Übersicht über verschiedene Energieträger und der Diskussion der globalen und schweizerischen Energienutzung wurde zunächst vertieft der bedeutendste Energieträger, das Erdöl, behandelt. Einerseits gewannen die Schülerinnen und Schüler in einem Postenlauf Einblick in wirtschaftlich-gesellschaftliche Zusammenhänge rund ums Erdöl, andererseits destillierten sie eigenhändig im Chemielabor verschiedene Fraktionen aus Rohöl. Der Treibhauseffekt als Folge der Verbrennung fossiler Energieträger wurde näher betrachtet und die Frage sinnvoller persönlicher Möglichkeiten für einen verantwortungsvollen Umgang mit Energieressourcen zumindest aufgeworfen.

Dass sich die Nutzung der Energie des Erdöls in einem Verbrennungsmotor durchaus mit der Energieumwandlung aus Nahrung in lebenden Organismen vergleichen lässt, erfuhren die Studierenden in einem Exkurs über den Energieumsatz im (menschlichen) Stoffwechsel.

Anschliessend befassten wir uns mit den Grundlagen, der Nutzung und Bedeutung von Wasser- und Kernkraft. Einen hoch interessanten Einblick in das Funktionieren eines Kernkraftwerkes konnten wir anlässlich eines Besuchs des Kernkraftwerks Leibstadt und dessen hoch modern gestalteten Informationszentrums gewinnen. Dort ergaben sich auch intensive Diskussionen rund um die Entsorgung und Lagerung radioaktiver Abfälle.

Parallel zum Klassenunterricht wurden in der zweiten Kurshälfte von den Studierenden in Gruppen selbstständig Themen zu alternativen Energieträgern und -technologien sowie zu Energiepolitik recherchiert, erarbeitet und mit Postern und Vorträgen präsentiert. Zur Ergänzung und Vertiefung dieser Themenkreise fanden zwei Exkursionen statt: Zum einen besichtigten wir den Landwirtschaftsbetrieb Juchhof, wo aus dem Hofdünger Biogas zur Stromgewinnung produziert wird. Zum anderen führte uns Herr Olesen der Abteilung Planung und Bau der Stadt Baden kompetent durch den neuen Anbau des nahe gelegene Schulhaus Höchi Dätwil, welcher vor kurzem das eidgenössische Label «Minergie» für Niedrigenergiehäuser erhalten hatte.

Monika Langmeier

Boden

Abteilung 2CD: Peter Mohler, Ariane Rietsch

Dem Thema «Boden» nahmen wir uns abwechselnd praktisch und theoretisch an. Dabei wurden Bodentiere aus verschiedenen Bodenproben gewonnen, bestimmt und die unterschiedlichen Bodenarten und deren Fauna vergleichend besprochen. Dieselben Bodenproben untersuchten die Schülerinnen im Labor chemisch, was eine weitergehende Beurteilung erlaubte. Dabei erarbeiteten die Schülerinnen, welche chemischen Stoffe im Boden zu finden sind und wie sie dorthin gelangen. Der Vorgang der Bodenbildung wurde durch die Einsicht in das Zusammenspiel der Bodenorganismen beim Stoffabbau und deren Einordnung im Ökosystem verständlich gemacht. Die einzelnen Aspekte machten in der Gesamtschau die Bedeutung der vergleichsweise dünnen Humusschicht deutlich.

Ariane Rietsch

Wetter

Abteilungen 2CD und 2DD: Peter Ziswiler, Sibylle Stämpfli

Das Thema «Wetter» betrifft uns täglich und veranlasst uns auch häufig zu heftigen Beschwerden. Mit dem halbjährigen Kurs Naturwissenschaften setzten wir uns zum Ziel, das Verständnis für Wetterzusammenhänge unter den Studierenden zu fördern.

Als Grundlage behandelten wir zuerst den Aufbau und die Besonderheiten unserer Atmosphäre. Mit vielen Experimenten, Übungen und Aufgaben erhielten die Schülerinnen Einblick in die Bedeutung von Luftdruck, Luftfeuchtigkeit und Lufttemperatur für unser Wetter. Unter anderem wurden dabei Themen wie globale Windzirkulation, Wolkenbildung, Föhn, Lichtspektrum und natürlicher Treibhauseffekt näher betrachtet. Mittels Wetterkarten waren die Schülerinnen dann in der Lage, grobe Wetterprognosen bezüglich Windrichtung, Niederschläge und Temperatur selbstständig zu präsentieren. Zum Schluss betrachteten wir einige besondere Wetterphänomene wie beispielsweise den Blitz oder den Regenbogen genauer. Im längeren Wintersemester warfen wir dann noch einen Blick in die Vergangenheit, indem wir die Klimageschichte etwas unter die Lupe nahmen. Spannende Diskussionen zu unserer Zukunft (steuern wir auf eine nächste Eiszeit zu oder wird unser Klima tatsächlich immer wärmer?) beendeten den diesjährigen Kurs in Naturwissenschaften zum Thema «Wetter».

Sibylle Stämpfli

Kommunikation

Abteilung 2DD: Claudia Ginsburg, Ariane Rietsch

Im Rahmen des naturwissenschaftlichen Unterrichtes befassten wir uns mit dem Thema der Kommunikation zwischen Pflanzen und Tieren durch Duftstoffe und Farben. In selber durchgeführten Experimenten erlernten die Schülerinnen verschiedene Methoden der Gewinnung von Duftstoffen aus Pflanzen und deren Identifizierung. Auch die Wahrnehmung und Verarbeitung von Geruchsempfindungen durch den Menschen wurde besprochen.

Der Frage, wo Farben in Pflanzenzellen zu finden sind, gingen die Schülerinnen mit mikroskopischen Untersuchungen nach. Nach einer Einführung in die Chemie der Pflanzenfarbstoffe wurden diese auch zum Färben von Textilien verwendet, wobei verschiedene Färbetechniken zum Zug kamen.

Die Kommunikation innerhalb eines Lebewesens durch Botenstoffe wurde anhand der Pflanzenhormone besprochen. Die Schülerinnen beschäftigten sich theoretisch mit der Funktion verschiedener Pflanzenhormone und konnten diese in Experimenten nachweisen. Das erworbene Wissen gaben sie den Kolleginnen in Postervorträgen weiter.

Ariane Rietsch

Projekt der Theaterkurse an der Kantonsschule Wettingen

Boîte de Nuit - Szenen an den Ufern der Nacht

Ob die Nacht die grosse Trösterin ist wie bei den Romantikern, heimlicher Bruder des Todes wie bei Novalis, ob sie Bote des Grauens und Unheimlichen ist wie bei Droste oder Komplize des Verbrechens wie bei Baudelaire: immer und immer wieder hat die Nacht als Thema, Motiv und Erlebnisraum die Dichter beschäftigt: bei den einen steht sie für Geborgenheit, bei den anderen für Verlorenheit; für



biedermeierliche und kuschelige Gemütlichkeit oder für Rausch und Ekstase. Bei den einen begleiten pausbäckige Engelchen die Nachtstunden, bei den anderen sind es furchterregende Nachtmahre mit spitzen Schnäbeln und scharfen Krallen. Und immer wieder ist das der Traum: als paradiesische Vision, als Schattenseite des Ich, als Inszenierung des Unterbewusstseins, als schrecklicher Alb.

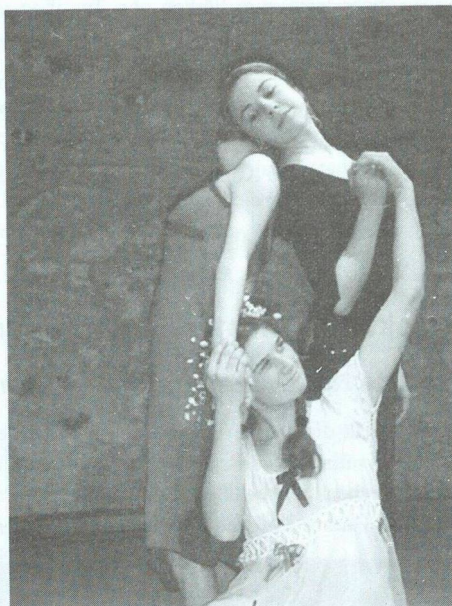
Die Nacht mit einer Palette von Variationen und mit vielen Hintergründen war auch das Thema von «Boîte de Nuit» - dem Theaterprojekt 2001 der Kantonsschule Wettingen.

Das Ganze begann eigentlich eher gemütlich: die «Boîte de Nuit» - dies unsere Grundannahme - ist ein Nachtlokal, das sich als Traumfabrik versteht, ein Lokal, wo jedermann hingehen und mit Schauspielern, dem Personal der «Boîte de Nuit» seine (Tag)Träume spielen (lassen) und damit verwirklichen oder eben auch abarbeiten kann: eine schwärmerische junge Frau beispielsweise, die vor applaudierendem Publikum tanzen, ein junger Mann, der hier die Gespenster seiner

Kindheit therapeutisch verarbeiten, ein Schriftsteller, der konkrete Figuren für seine dichterischen Visionen haben möchte...

Die seit vielen Jahren geltende Grundidee der Wettinger Theaterprojekte, stets von Literatur auszugehen, aber mit den Vorlagen spielerisch umzugehen, war in der «Boîte de Nuit» gleich doppelt umgesetzt: für die Grundidee, dass Schauspieler in einem Etablissement die Wünsche der Besucher erfüllen, haben wir Schnitzlers «Kakadu» und Genets «Balcon» als Vorlage genommen. Und: alle in diesem Etablissement auftretenden «Kunden» waren irgendwo der Literatur entwischt (Gretchen aus Goethes «Faust», Nathanael aus Hoffmanns «Sandmann», Oscar Wildes «Salomé» usw.) und landeten (oder strandeten) in unserer Traumfabrik. Das gab dann für den Zuschauer da und dort auch ein unerwartetes «déjà vu»-Erlebnis.

Aber unser Spiel erschöpfte sich nicht in der Traumfabrik. Nach und nach folgte das Geschehen einer eigenen Dynamik: die Nacht senkte sich über die «Boîte de Nuit», das Personal des Etablissements und die Kunden legten sich schlafen, dämmerten durch die Nacht, träumten laut vor sich hin, bewegten sich als Schlafwandler oder gingen unruhig hin und her in den Ängsten und Halluzinationen der Schlaflosigkeit. Was als harmlose Traumfabrik begonnen hat, wurde so zu einem verwirrenden Spaziergang an den Ufern der Nacht.



Marcel Kunz

Studienwoche vom 16. - 20. Oktober 2000

1. Übersicht

Management Game

Strafe muss sein! - Muss Strafe sein?

Der Reiz der Schweiz

Vivre (à) Strasbourg

Tibet

Tanzwoche «Let's move»

D. Trümpler

W. Däpp, R. Tschumper

I. Hartmann, L. Schudel

L. Giaquinto, K. Merker

M. Schwank, P. Stirnemann, R. Zweifel

S. Flück, B. Humbel, A. Widmer,

S. Zuberbühler

seine dichter-



nd die Kunden
vegten sich als
inationen der
verwirrenden

Marcel Kunz

R. Zweifel

ner,

Musikworkshop	J. Jud, R. Keller, P. Meier K. Palamartschuk, C. Zaugg
Chorwoche	S. Müller, S. Oldani, C. Spagnuolo
Didgeridoo und Big Band	M. Baumann, M. Buchmann, E. Fischer, O. Kosek
Verwandlungen - Verwunderungen	K. Rüdt, G. Weber
Zu Gast bei Paul Cézanne	V. von Barnekow
Berechnet - Bemalt	B. Dzung Wong, U. Rutishauser
Leonardo da Vinci	R. Fend, C. Hörr
Klingende Räume - Tönende Bilder	R. Steinmann, O. Strauss
Videowoche	M. Beck, W. Graf
Werbegraphik	H. Fischer, P. Skrotzky
Hör-Spiele	Ch. Kriener, M. Kriener, P. Sterki
Theaterwoche mit Theaternmusik	C. Dieth, M. Pirktl, S. Pflughard, M. Scheidegger
Das Phänomen Hollywood	G. Knöss, Th. Lüthi (Redaktor SF DRS)
Literatur und Psychoanalyse in Wien	W. Brönnimann, S. Hess, H. Peter
Wie studiere ich moderne Sprachen an der Uni	B. Gyger, H. Osterwalder
Atelier de Lecture	S. Mühlemann, M. Rizek
Studia Latina	A. Krolak
Homo Ludens	F. Baumann
Elektrischer Strom im Haushalt	B. Rusch
(Natur-)Wissenschaften wie im Krimi	S. Rhiner, A. Rietsch, S. Stämpfli
Wasser in Natur und Kultur	S. Ginsburg, R. Sommerhalder
Vorbereitung Ergänzungsmatur C	D. Bratoljic
Von Passau nach Wien	V. Ruhm, I. Wehaiba
Kulturaustausch mit Italien	K. Bescotti, C. Pegolo, A. Rüttimann
Schlagzeugensemble	R. Baumann, P. Gutmann
Granada	A. Abela

2. Kurzberichte

Wirtschaftswoche / Management Game

Das von der Aarg. Industrie- und Handelskammer angebotene Management Game WIWAG fand in diesem Schuljahr an der Alten Kantonsschule in Aarau statt. Dies war wohl der Hauptgrund, weshalb nur 16 Studierende daran teilnehmen wollten, darunter auch solche, die dieses Spiel schon vor einem Jahr kennengelernt hatten und in diesem Jahr erfolgreicher als beim ersten Versuch abschneiden wollten.

3 Gruppen bildeten 3 Geschäftsleitungen, die sich in der Kosmetikbranche konkurrenzten. An jedem Tag wurden Entscheide für ein Geschäftsjahr getroffen, u.a. im Marketingbereich, in der Produkteentwicklung, im Finanzbereich und im Personalwesen. Da eine Firma sich auch ins Ausland wagte, wurde am Freitag freiwillig noch ein weiteres Geschäftsjahr eingeschoben.

Ein Computerprogramm berechnete anschliessend an die Entscheide deren betriebswirtschaftlichen Konsequenzen. Zwischen Millionenverlusten und hohen Gewinnen bei miserabler Behandlung des Personals war alles zu finden.

Eine Generalversammlung für die Aktionäre, an der auch die von den 3 Gruppen erstellten Videoclips präsentiert wurden, schloss diese interessante und abwechslungsreiche Woche ab.

Organisiert und geleitet wurde diese Woche durch die beiden sehr kompetenten und engagierten Fachlehrer Daniel Aeschbach und Loris Gazotto, die als Ausbilder in einer Grossbank sofort den richtigen Kontakt zu unseren Studierenden fanden, was bei den unterschiedlichen und oft sehr geringen Vorkenntnissen zu diesem Thema nicht selbstverständlich war.

Ergänzt wurden die Einführungen und Vorträge der beiden Fachlehrer - immer verbunden mit Eigenaktivität der Studierenden - durch eine Betriebsbesichtigung bei der Firma Mibelle AG Cosmetics in Buchs AG sowie durch einen Nachmittag, der für das Thema Personalwesen unter kundiger Leitung der beiden Frauen Irene Schwere und Petra Klingler reserviert war.

Ich hoffe sehr, dass diese Wirtschaftswoche trotz verbesserten Grundkenntnissen in Wirtschaft und Recht dank neuem MAR auch in Zukunft ihren Platz finden wird.

Daniel Trümpler

Strafe muss sein! - Muss Strafe sein?

Die Kurswoche richtete sich an Studierende der dritten und vierten Abteilungen, welche - im Unterschied zu den neuen MAR-Klassen - noch keinen obligatorischen Unterricht im Fach Recht besucht haben. 18 interessierte Studierende des Typus D haben diese Gelegenheit benutzt.

Höhepunkt war der Besuch von drei Verhandlungen am Bezirksgericht in Zurzach am Mittwoch. Vorbereitend wurden die theoretischen Grundlagen zum Strafrecht, dem Prozessrecht aber auch dem Aufbau der Rechtsordnung als Ganzes erarbeitet. Der Präsident des Bezirksgerichtes Zurzach, Herr Kramer, stellte sich in verdankenswerter Weise persönlich zur Verfügung, um uns die drei Fälle vorzustellen. So konnten diese gruppenweise inhaltlich aufgearbeitet wer-

den. «Beide Grundlagen waren erforderlich, um überhaupt zu verstehen, was während der Verhandlung wie und warum abläuft», wie die Studierenden durchwegs bestätigten.

Zu beurteilen waren zwei - sehr unterschiedlich gelagerte - Fälle von «FiaZ» (Fahren in ange-trunkenem Zustand), sowie der Fall eines Ausländers, der seine Frau und sein Kind mehrfach körperlich verletzt hatte. Eindrücklich war - neben vielem anderen - die konsequente Anwen-dung der Regel «In dubio pro reo - im Zweifelsfalle für den Angeklagten» (das Gericht konnte im konkreten Fall nicht schlüssig beweisen, dass der angetrunkene Angeklagte das Fahrzeug tatsächlich selber gefahren hat und nicht dessen Ehefrau). Somit musste das Gericht - eigentlich entgegen der inneren Überzeugung (und auch entgegen der Überzeugung der meisten Studie-renden) - den Angeklagten freisprechen. Sachverhalte, Anklagen, Prozessverlauf und Urteile wurden von den Studierenden schriftlich dokumentiert und kommentiert.

Die Woche wurde abgerundet durch den Besuch des Jugendheims Aarburg und damit einem interessanten und eindrucklichen Einblick in den Jugendstrafvollzug, wie er heute praktiziert wird. Prävention durch Resozialisierung. Diese Formel wird in den zahlreichen Erzählungen und Beispielen von Herrn Neuenschwander, dem stellvertretenden Leiter des Jugendheims, konkret, sinnvoll und glaubwürdig. Die eigentliche Vergeltung von Straftaten tritt als Straf-zweck eher in den Hintergrund.

Fazit: Das Zusammenleben von Menschen erfordert Regeln, die notfalls vom Staat mit Zwang durchgesetzt werden müssen. Die im Titel aufgeworfene Frage wird von allen Studierenden mit «Ja» beantwortet.

Willi Däpp, Reto Tschumper

Der Reiz der Schweiz

Nein, wir haben uns nicht nur mit Schokolade, Käse und Kühen, Banken, Bergen, Jodeln und dem Alphorn befasst.

Im ersten Teil der Woche haben die 21 Kursteilnehmerinnen und Teilnehmer in Wettingen fol-gende Themen bearbeitet und präsentiert:

- Der Röstigraben; was genau ist das und was halten wir davon?
- Tourismus; wie wird die Schweiz nach aussen vermarktet?
- Emigration und Immigration; warum wandern Schweizerinnen und Schweizer aus und warum suchen andere in der Schweiz Zuflucht?
- Schweizer Literatur; was schreiben Schweizer Schriftsteller über sie? (z.B. Dürrenmatt, Bichsel, Hohler)
- Kultur; was hat die Schweiz kulturell zu bieten? (z.B. Kunst, Musik, Architektur, Schwei-zer Küche, Bräuche)

Ferner durften wir einem ehemaligen Mitarbeiter der Touristeninformation Zürich Fragen stel-len und dem Schweizer Museum Hotellerie und Tourismus einen Besuch abstatten.

Interessant zu sehen war auch, was und in welchem Umfang die verschiedenen Schweizer Zeitungen am selben Tag über unser Land schreiben.

Im zweiten Teil der Woche hat uns in Lausanne internationales Flair erwartet.

Zuerst sind wir in Lord Byrons und Henry James' Fussstapfen (nach dem Lesen von «Der Gefangene von Chillon» und dem Besprechen eines Filmausschnitts von «Daisy Miller») durchs Château Chillon gewandelt. Darauf wurde nachmittags mit Hilfe eines Parcours in Gruppen Lausannes Altstadt erkundet. Mit einem Besuch im Olympischen Museum nahmen für diese Woche die Reize der Schweiz ihr Ende. Wir wollen abschliessen mit den Worten einiger Kurs Teilnehmerinnen und -teilnehmer: «Nach zwei erlebnisreichen, interessanten Tagen reisten wir am Freitagnachmittag erschöpft aber glücklich nach Hause».

Isabel Hartmann, Lilian Schudel

Vivre (à) Strasbourg

16 Schülerinnen der Kantonsschule Wettingen lebten eine Woche in Strassburg - nicht als Touristinnen, sondern in den Familien von Schülern und Schülerinnen des Lycée des Pontonniers.

Seit mehreren Jahren besteht zwischen der Kantonsschule Wettingen und dem Lycée International des Pontonniers in Strassburg ein Austauschprogramm. Jeweils im Herbst verbringt eine Gruppe aus Wettingen in Begleitung zweier Lehrkräfte eine Studienwoche in Strassburg. Sowohl die Schülerinnen als auch die Lehrerinnen leben in Familien. Am Morgen besuchen alle das Lycée, am Nachmittag gilt es für die Gruppe aus Wettingen, Strassburg zu entdecken. In verschiedenen Projekten wird die Stadt erkundet und die Schülerinnen und Schüler versuchen, einen Einblick in die französisch-elsässische Lebensart zu gewinnen sowie die historischen und europäischen Aspekte der Stadt zu erfassen. Dass dabei die Französischkenntnisse auf natürliche Weise gefördert und gefordert werden, ist ein praktischer Nebeneffekt.

Im März des darauffolgenden Jahres findet dann der Gegenbesuch statt. Die französischen Schülerinnen und Schüler sind Gäste in den Schweizerfamilien, besuchen jedoch nicht die Kantonsschule Wettingen, sondern absolvieren ein Kurzpraktikum in Betrieben unserer Region, da sie die Wirtschaftsabteilung ihrer Schule besuchen.

Viele Wege - mehrere Ziele

In diesem Austauschprojekt gilt es einerseits zu lernen, aufmerksam zu beobachten, ohne vorschnelle Schlüsse zu ziehen, andererseits müssen die gewonnenen Eindrücke verarbeitet werden. In den Familien versuchen sich alle so gut wie möglich anzupassen, sich zu verständigen und zu erleben, wie mögliche unangenehme Begebenheiten zu Erfahrungen werden.

In der Schule befanden sich die Schülerinnen dieses Jahr weitgehend in der beobachtenden Rolle. In einem Tagebuch wurden Gedanken und Ideen festgehalten. Das Bild der eigenen Schule erhielt auf dem Hintergrund der Schulbesuche neue Perspektiven. Bei der Arbeit an den Projekten wurde die Umgebung durch die Linse des Fotoapparates oder der Videokamera aufgenommen. Strassburg und seine historischen Monumente wurden zum Hintergrund verschiedener Geschichten, die von den Schülerinnen in Gruppen erfunden und erzählt wurden. Beim

Gegenbesuch aus Strassburg im kommenden März werden die französischen Schülerinnen und Schüler sich mit Photoromanen und einem Videofilm vergnügen können.

Austauschprojekte dieser Art führen auf verschiedenen Ebenen zu lehrreichen und fruchtbaren Erkenntnissen. Die einmalige Möglichkeit, für eine kurze Zeit einen Einblick in ein anderes Familien- und Schulleben zu erhalten und sich anpassen zu müssen, erweitert den gewohnten Touristenblick.

Geben und nehmen

Die Problematik des direkten Vergleichs wird bald deutlich, da dieser stets mit einer Wertung verbunden ist, die in der unfruchtbaren Sackgasse des «besser oder schlechter» mündet. Weil sich alle Beteiligten einmal in der Gastgeberrolle befinden, tritt das «Andere» und «Neue» in den Vordergrund und ermöglicht tolerantere Urteile. Zudem lassen sich die Kosten niedrig halten, da lediglich die Reisekosten zu Lasten aller Teilnehmenden gehen, die Verpflegung und Ausflüge sind Sache der Gastfamilien oder der Gastschule.

Lara Giaquinto, Katharina Merker

Tibet

Kursleitung: Peter Stirnemann, Ruedi Zweifel, Matthias Schwank

Ziel der Studienwoche 2000 war eine Annäherung an dieses ferne Land und seine Bevölkerung. Ausschlaggebend für die Wahl von Tibet als Studienwochenthema war die Ausstellung «Traumwelt Tibet - westliche und östliche Trugbilder» im Völkerkundemuseum in Zürich.

Lange Zeit haftete dem Land auf dem Dach der Welt etwas Geheimnisvolles an. Das heutige Tibetbild, durch die Medien vermittelt, sieht anders aus. Vereinzelt können Touristen das Land besuchen. Man hört von Protesten der Bevölkerung, die von der chinesischen Besatzungsmacht niedergeschlagen werden. Die Ereignisse haben den Nationalitätenkonflikt im Tibet ins Bewusstsein der übrigen Welt gerückt.

Darum setzten wir uns zuerst mit Tibetbildern auseinander, den eigenen und den fremden. Im Anschluss an dieses in Puzzletechnik vermittelte Thema folgten geografische und geschichtliche Ergänzungen und Vertiefungen.

Die Kultur des Tibet kann nur verstehen, wer eine Ahnung vom Lamaismus und dessen Spiritualität hat. Darum wurden auch hier Grundlagen gelegt und mit dem Film «Little Buddha» illustriert. Das Ethnologie-Programm brachte uns die Menschen im Himalaya und deren Kultur näher, insbesondere das in Bhutan unzutreffende Matriarchat.

Ein wichtiges Element dieser Woche waren die Exkursionen. Religionslehrer Josef Breuss führte uns im Tibeterkloster Rikon in den Lamaismus ein. Im Sensorium in Frauenfeld konnten wir die Wirkungsweise der Sinneswahrnehmung testen. Die Exkursion ins Völkerkundemuseum war dem Einstiegsthema «Trugbilder» gewidmet. Im Rietbergmuseum schliesslich betrachteten wir das Thema aus der Optik der künstlerischen Darstellung. Höhepunkt der Woche waren zum Abschluss die Begegnung und das Gespräch mit zwei jungen Tibetern, die uns in der Schule besuchten.

Peter Stirnemann

«Let's move»

Leitung: Sabine Flück, Barbara Humbel, Andreas Widmer, Simone Zuberbühler, Nathalie Delley (externe Fachkraft)

52 tanzbegeisterte Schülerinnen arbeiteten während der Studienwoche intensiv an Beiträgen für die traditionelle Tanzveranstaltung «Let's move», die Ende März 2001 stattfinden wird. Dabei entstanden drei sehr unterschiedliche Tänze.

Der Tagesablauf gliederte sich jeweils in zwei Halbtages-Blöcke.

Eine Gruppe von 20 Schülerinnen erlernte in fünf Halbtagen die Rock'n Roll-Grundschriffe und zahlreiche Figuren, welche zu einem mitreissenden Tanz choreographiert wurden.

Die 32 Schülerinnen der zweiten Gruppe konnten unter professioneller Anleitung der Tänzerin Nathalie Delley eine Modern-Dance-Choreographie einstudieren. Vorausgehend an die Erarbeitung der Choreographie erfolgte stets präzises Techniktraining in Form von exercices.

Den zweiten Halbtage bestritten alle Teilnehmenden miteinander. 28 blaue Kunststofffässer inklusive Deckel und Spannringe sowie 52 Paare Holzsticks standen zur Verfügung, um eine Tanz- und Rhythmusperformance zu entwickeln. Was anfänglich noch etwas diffus erschien, konnte täglich mit Trommel- und Tanzsessions erweitert und allmählich zu einer 13-minütigen Performance zusammengesetzt werden, in welcher die gegebenen Materialien maximal einbezogen wurden.

Mit einem gemeinsamen Cool-down zur Entspannung und als Vorbeugung gegen allzustarken Muskelkater wurden die Tage jeweils abgeschlossen. Bei der Schlussvorführung am Freitagnachmittag durften die Schülerinnen ihre Produktionen zeigen und es war bemerkenswert, was sie mit grossem Einsatz in dieser Woche erarbeitet hatten.

Simone Zuberbühler

Musikworkshop

Leitung: Jacqueline Jud, Regula Keller, Philipp Meier, Katja Palamartschuk, Christian Zaugg

Im Mittelpunkt der Kursarbeit stand das gemeinsame Musizieren in verschiedenen Formationen. So konnten die Studierenden unter Anleitung der Lehrpersonen verschiedene Stücke der Musikliteratur erarbeiten und im Zusammenspiel erproben. Jede Gruppe arbeitete sich zudem in die Biographie der wichtigsten Komponisten ein. Eine Auswahl der einstudierten Werke wurde im Austausch mit einer anderen Kursgruppe am Ende der Woche aufgeführt. Weitere Aktivitäten: Geschichte der Oper; Einführung in die Sinfonik des 19. Jahrhunderts; Ausflug in die Musik des 20. Jahrhunderts; Besuch eines Sinfoniekonzertes in Baden; Führung durch das Opernhaus in Zürich.

Christian Zaugg

Chorwa

Leitung:

Als festmerkenswert ist, dass die schliesslichen Studienmen. Eingehend Ze Klänge



Zusätzlich genom Chor, S befreien zu fasz Im Zen wechsl Stefan

Chorwoche Britten «St. Nicolas»

Leitung: Cristoforo Spagnuolo, Stimmbildung: Susanne Oldani, Korrepetition: Stefan Müller

Als feststand, dass wir mit dem Chor der 4. Abteilungen PSG im Rahmen der Wettinger Sommerkonzerte Brittens Kantate «St. Nicolas» op. 42 aufführen würden, erkannten wir schnell, dass die komplexen Anforderungen, die das Werk an alle Ausführenden stellt, nicht ausschliesslich in der ordentlichen Chorstunde zu bewältigen wären. Daher einigten wir uns mit den Studentinnen und Studenten darauf, die Studienwoche ganz diesem Chorprojekt zu widmen. Eine gute Entscheidung, wie sich nachträglich herausstellte. Wir hatten nämlich so genügend Zeit zur Verfügung, in das vorerst noch fremde Werk schrittweise einzudringen und die Klänge langsam zu erarbeiten.



Zusätzlich blieb auch Raum für Experimente mit Stimme und Körper; hatten wir uns doch vorgenommen, das Konzert mit einer Kollektivimprovisation über einen gregorianischen Choral für Chor, Streichorchester und Schlagzeug zu eröffnen. Nach anfänglichem Befremden und viel befreiendem Lachen über die recht ungewöhnlichen Lautäusserungen unserer selbst, fanden wir zu faszinierenden Möglichkeiten menschlicher Expressivität in ernstzunehmenden Strukturen.

Im Zentrum jedoch stand die Auseinandersetzung mit der Musik Brittens. Eine dankbare Abwechslung waren dabei die Stimmbildungsübungen mit Susanne Oldani und die Arbeit mit Stefan Müller als Korrepetitor und Chorassistent.

Noch in derselben Woche fassten wir einen weiteren Entschluss: für die Weihnachtsfeier 2000 würden wir bei Britten's Kosmos bleiben und seine «Ceremony of Carols» op. 28 einstudieren. Eine Arbeit, die allen viel Spass gemacht hat (das stimmungsvolle Erlebnis in der Klosterkirche wird wohl auch allen unvergesslich bleiben).

Eine weitere willkommene Auflockerung waren die Chorsätze, die wir aus einer eigens für diese Woche zusammengestellten Liedersammlung namens «Off beat» sangen sowie die musikgeschichtlichen Exkurse zur Person und zum Werk Benjamin Britten's.

Britten's Nikolaus-Kantate 1948 in der überfüllten Pfarrkirche von Aldeburgh, von Dorfgesangsvereinen aufgeführt zu hören, muss ein herzerquickendes Erlebnis gewesen sein. Mit diesem Werk versuchte Britten einmal mehr die Schranken zwischen Publikum und Interpreten zu beseitigen, indem er unter anderem die Zuhörerschaft auffordert, in zwei Hymnen auf Melodien alter Kirchenlieder einzustimmen. Ein weiteres erfreuliches Moment ist das Fehlen jener starren Abgrenzung zwischen kirchlicher und weltlicher Musik. Für das Publikum der Uraufführung schien es unmöglich gewesen zu sein, über die schroffen Gegensätze in dem Werk Bestürzung zu empfinden: Niemand schien etwas Stilwidriges in dem Nebeneinander von gurgelndem Badewasser und den Betrachtungen über menschliche Zweifel und Nöte zu sehen. Diese Stimmungswechsel in der «St. Nicolas-Kantate» sind völlig überzeugend dargestellt, nicht nur Kraft des Einfalls, der hinter jedem Detail steht, sondern auch durch den Überschwang, der das ganze Werk beseelt. Gleich die leere Oktave am Anfang des Stückes vermag in ihrer Eindringlichkeit die Zeitspanne von sechzehn Jahrhunderten zu überbrücken - die Vorhänge von Zeit und Raum werden sozusagen mit einer bindenden Gebärde beiseite gezogen.

Den Auftrag zu «Saint Nicolas» erhielt Britten vom Lancing College zu dessen 100-jährigem Jubiläum. Einer der Lehrer schlug dem Komponisten dabei als Stoff die Geschichte des heiligen Nikolaus, des Patrons der Schule vor und erzählte ihm einige Legenden, wobei Britten sofort die Idee zu einer in Episoden gegliederten Kantate kam. Eric Crozier, der spätere Librettist einiger Britten-Opern und Mitbegründer des Aldeburgh Festivals, übernahm die Herstellung des Textes. Der Text schildert in neun Abteilungen die Stationen im Leben des Heiligen, seine Abenteuer, seine Wunder als eine spannende Reise in die Vergangenheit - und Britten's Musik ist quasi eine Reise in die Kindheit, mit staunendem Blick frühen tiefen Erlebens: In plastischen Bildern zeichnet er die Geschichte nach, scheut auch nicht den unmittelbar inszenierten Effekt (so z.B. die Beruhigung eines tonmalerischen Sturms; die Auferstehung der drei ermordeten Jungen aus der Zauberkraft des A-Dur-Dreiklangs; das kindliche Walzerlied; das würdige Fugato der Bischofswahl; die Gleichzeitigkeit von chromatischem Solo und schlicht dorischem Chorsatz bei der Schilderung des Todes des Heiligen). Der gemeinschaftsbildende und in seinen Mitteln ganz neue Charakter des Werks wurde von E.M. Forster im «Listener» begeistert geschildert: «Es war einer jener Triumphe, jenseits aller Regeln der Kunst, wie sie nur die Grossen erreichen...»

Cristoforo Spagnuolo

Bau ein

Leitung:

Nach B
Instrum

Didgeri
herstell

Ein Vic
den Zei

Die Ku
chen In
geprobt

Mit Beg
bauer»

Verwan

In diese

Anhand
Malerei
war uns
verwend

Ein Blic
tausche

Das Hö
stellten

Wir arb
von Die
neuen Z
bewert
wandlun

Musik
ten, bef

Gemein
Erarbei

Bau eines Didgeridoo's und Spiel in der Big-Band

Leitung: Ota Kosek, Elisabeth Fischer, Marc Buchmann, Mathias Baumann

Nach Bezug der Räumlichkeiten und dem Herrichten der Arbeitsplätze kann mit dem Bau des Instrumentes begonnen werden.

Didgeridoo: Holzkorpus säubern, raspeln, schleifen, inwendig lackieren, bemalen, Mundstück herstellen mit Bienenwachs. Nun wird die Zirkuläratmung geübt, das Didgeridoo gespielt.

Ein Videofilm über die Herkunft des Didgeridoo und der Besuch eines Jazzkonzertes lockern den Zeitplan auf.

Die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer üben einzeln und in Gruppen auf ihren herkömmlichen Instrumenten einige Musikstücke ein, welche dann in der Big-Band-Formation zusammen geprobt werden.

Mit Begeisterung wird musiziert, und am Schluss der Studienwoche trägt jeder «Instrumentenbauer» sein eigenes Didgeridoo nach Hause.

Elisabeth Fischer

Verwandlungen - Verwunderungen

In dieser Studienwoche befassten wir uns mit dem Umbruch zur Moderne in Kunst und Musik:

Anhand von Bildbeispielen des Malers Wassili Kandinsky wurde der Übergang zur abstrakten Malerei besprochen und in eigenen Übungen nachvollzogen. Der Komponist Arnold Schönberg war uns Beispiel der Verwandlung des künstlerischen Ausdruckes durch die Erweiterung des verwendeten Tonraumes.

Ein Blick auf die Freundschaft der beiden liess uns die tragende Rolle des künstlerischen Austausches für die eigene Entwicklung verstehen.

Das Hören und Besprechen von Musik sowie ein Besuch in der Fondation Beyeler in Riehen stellten diese Momentaufnahmen in einen grösseren Kontext.

Wir arbeiteten ausserdem auf dem Instrument an 2 gebundenen Improvisationen (1975, 1979) von Dieter Schnebel. Diese Musik verwunderte uns mit neuen Klangräumen (Vierteltönigkeit), neuen Zusammenklängen und liess uns rückwirkend die Dissonanz in Schönbergs Musik neu bewerten. Parallel entstanden tagebuchartige Skizzen, die uns eine Rückschau auf den Verwandlungsprozess der improvisierten Musik gestatteten.

Musik und bildnerisches Gestalten rückten im Arbeitsprozess immer näher zusammen, ergänzten, befruchteten, verflochten sich.

Gemeinsam mit dem Kurs «Kammermusik» schlossen wir die Woche mit einem Vortrag des Erarbeiteten ab.

Gabi Weber, Karin Rüd

Zu Gast bei Paul Cézanne

Paul Cézanne hat der Kunst nachhaltige Impulse verliehen. In seinen Bildern setzte er vor allem sinnliche Wahrnehmungen künstlerisch um. Mit seinem geniesserischen Sinn für Farben malte er immer wieder die Schönheiten seiner Heimat, die provenzalische Landschaft. Früchte prägen seine Stillleben und lassen an Küche oder Esszimmer denken. Cézanne zeigte auch grosses Interesse an der Literatur: sein engster Freund war der Schriftsteller Emile Zola. Daneben liebte er die Geselligkeit und ein gutes, kräftiges, provenzalisches Mahl.

Malen, Schreiben und Kochen haben viel Gemeinsames: alle drei Künste sprechen die Sinne an. Sie leben vom Ausprobieren, vom Mischen und vom Komponieren.

Bilder von Cézanne führten uns an Orte, die er liebte, in die Atmosphäre, in der er lebte und arbeitete. Sie luden uns ein, seine Lieblingsgerichte nachzukochen. Wir ergänzten unsere Menus mit Texten und Erzählungen aus der Provence.

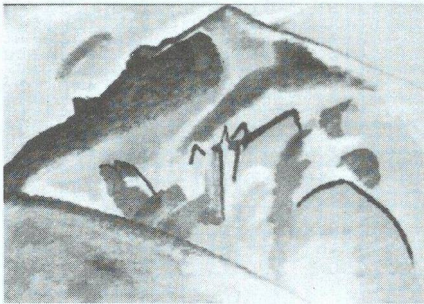
Verena von Barnekow

Berechnet - Bemalt

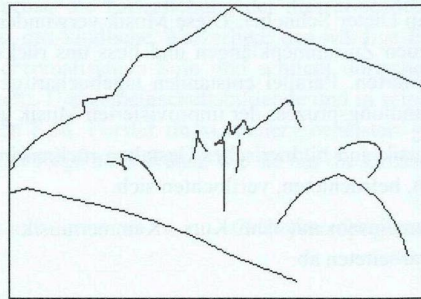
Während der ganztägigen Exkursion zur Ausstellung «Paint» im Kunsthaus Aarau befassten wir uns im ersten Teil mit der Malerei im 20. Jahrhundert. Theoretisch und praktisch (im Atelier) gingen wir verschiedenen Fragen nach, z.B.:

- Wie hat sich die Malerei im 20. Jahrhundert verändert?
- Wie könnte sich die Malerei im 21. Jahrhundert weiterentwickeln?
- Wie kann neben Computergrafik, Fotografie und Video die Malerei heute noch überleben?

Die Auseinandersetzung mit dieser höchst interessanten Ausstellung führte die Schülerinnen und Schüler näher an die Grundmotivation der Künstler heran, die sich im heutigen digitalen Zeitalter noch mit der alten Technik des Malens abgeben. Der Ausstellungsbesuch führte auch dazu, dass in den anschliessenden Arbeiten jeder seine eigene malerische Ausdrucksform finden konnte.



Wassily Kandinsky (1911) Herbstlandschaft



Imitation durch Bézierkurven

Die Schülerinnen und Schüler haben Wassily Kandinskys *Herbstlandschaft*, Pablo Picassos *Femme acrobate* und Robert Mangolds *Blue/Black Zone Painting* aus der Aarauer Ausstellung vermessen und unter Anwendung von Bézierkurven auf dem Computer erzeugt. Die so entstandenen Bilder dienten auch als Ausgangspunkt für eigene Umsetzungen mit Papier und Farbe.

Die Methode zur Erzeugung von Bézierkurven ist vergleichbar mit der Herstellung von Drahtspannbildern, in welchen durch eine grosse Zahl von gespannten Drähten eine geschwungene Linie umhüllt wird. Setzen wir dieses Rezept in Formeln um und übergeben wir sie in einem kleinen Programm dem Taschenrechner, so kann dieser schnell und präzise die Bilder erzeugen. Wichtig an dieser Methode ist, dass nur die Ecken zur Abgrenzung eines gewissen Gebietes, innerhalb welcher die Kurve verläuft, dem Taschenrechner oder dem Computer übergeben werden müssen. Bei geschickter Wahl dieser Eckpunkte generierte das Computerprogramm auf Anhieb das gewünschte Bild, sonst waren kleinere Korrekturen nötig. Durch den Umgang selbst haben die Schülerinnen und Schüler, gewissermassen nebenher, die Eigenschaften der Bézierkurven kennengelernt, in einer Arbeitsweise, die jener in der Industrie entspricht. Bézierkurven und -flächen wurden nämlich um 1970 im Automobilbau erfunden und finden heute ihre Anwendung in allen Bereichen des Designs.

Ursula Rutishauser, Baoswan Dzung Wong

Leonardo da Vinci: Begegnung mit einem Renaissancegenie

Hat Leonardo da Vinci wirklich den Helikopter, das U-Boot und den Fallschirm erfunden? Warum ist die Mona Lisa das meistbesichtigte Gemälde der Welt? Inwiefern war Leonardo ein typischer Mensch der Renaissance? Worin irrte er? Auf diese und viele anderen Fragen versuchten wir in unserer Studienwoche Antworten zu finden.

Nach einer ersten Annäherung an die Person Leonardo da Vincis setzten wir uns in Gruppen mit seinem Leben, seinen verschiedenen Werken und mit der Renaissance allgemein auseinander. Es entstanden Arbeiten, die wir am Ende der Woche in Form einer Ausstellung an unserer Schule präsentieren konnten. Ein Höhepunkt unserer Woche war mit Sicherheit der Besuch im Zürcher Landesmuseum, das eine international vielbeachtete Wanderausstellung zu Leonardos Werken zeigte.

Insgesamt war es eine sehr bereichernde Woche, die uns - auch dank des guten Einsatzes der Schülerinnen und Schülern - interessante Begegnungen mit dem Renaissancegenie Leonardo ermöglichte.

Rainer Fend, Claudia Hörr

Klingende Räume - Tönende Bilder



Geräusche, Rhythmen, Klänge galt es in eigene Bildsprachen umzusetzen, zeichnerisch, aber auch räumlich mit Draht, Plexiglas, Speckstein, Ton. Der spielerische Umgang mit Thema und Material führte recht bald zu vertieftem und zielgerichtetem Arbeiten hin. Eine kleine Werkschau zeigte Ende Woche, mit welchem Ernst sich alle eingesetzt hatten. In Zürich informierte uns der Geigenbauer Andreas Irriger sehr eindrücklich über den Werdegang eines Streichinstruments. Der lange Weg vom rohen Holz bis zum letzten, geheimnisumwitterten Lackanstrich, das Setzen des Stimmstockes, das alles

wurde uns sehr anschaulich präsentiert. Der Besuch im Kunsthaus öffnete uns Wege zu Werken des Kubismus. Plastiken von Lipchitz und Laurens suchten wir zeichnend zu verstehen. - Im



Teufelskeller schufen wir mit farbigen Wollfäden optisch klingende Waldharfen. Die feinen Gespinnste wirkten zwischen den regennassen Bäumen wie Lichtstrahlen. Einzelne Objekte vom Kulturweg (Lucie Schenker, Beat Zoderer, Gillian White u.a.) zogen wir in unsere Betrachtungen mit ein.

Renate Steinmann, Otto Strauss

Videowoche

Leitung: Werner Graf, Marian Beck, Jann Erne

Das Thema «road movie» oder «Die Reise» setzte den atmosphärischen und inhaltlichen Rahmen für die entstehenden Kurzfilme. Zuerst galt es jedoch, erste Erfahrungen im Umgang mit der Videokamera und deren Möglichkeiten zu sammeln. Anschliessend folgte eine Einführung in die Arbeit am analogen Schnittplatz.

Gearbeitet wurde von nun an in festen Teams, welche die Filmideen in einem Exposé festhielten und schliesslich ein Drehbuch erarbeiteten.

Die dre
auf und
druck z
sigen S
bei der

Entstand
die rasan
gummis

Der Bes
und ergä

Wir dan
zung. U
gung ge

Werbeag

In diese
katen un
Hilfe vo
diente v
renden a
gen aus
einigen
traut ger
sen sich
hop ode
gestalter
renden
beachten
erste FL
gen, der
für viele
wartet h
war wäl
Für Abw
Werbeag
Kanti W
im Berei

...rachen um-
... Plexiglas,
... und Materi-



...t farbigen
...Waldharfen.
...ischen den
...chtstrahlen.
...veg (Lucie
...White u.a.)
...n mit ein.

Otto Strauss

...ichen Rah-
...mgang mit
...Einführung

...festhielten

Die drei Teams gingen mit Elan ans Werk, suchten geeignete Drehplätze, nahmen Sequenzen auf und wählten passende Musik aus. Am Schnittplatz mussten die Studierenden unter Zeitdruck zwischen wichtigem und unwichtigem Filmmaterial unterscheiden und sich von überflüssigen Sequenzen verabschieden. Jann Erne stand mit seiner technischen und inhaltlichen Hilfe bei der Montage zur Seite.

Entstanden sind drei unterschiedliche Kurzfilme: Der witzige Trickfilm «Die Reise zum Mond», die rasante Verfolgungsjagd durch Baden in «Ä bissl ungeschickt» und der Irrweg eines Kaugummis in «sticky way».

Der Besuch im Fernsehstudio SF DRS in Zürich erweiterte das Wissen über das Medium Video und ergänzte so die praktischen Erfahrungen, welche während der Woche gesammelt wurden.

Wir danken der Firma Panasonic (John Lay, Electronics, Luzern) für die freundliche Unterstützung. Uns wurden gratis zwei DVD-Schnittplätze und zwei digitale Videokameras zur Verfügung gestellt.

Marian Beck

Werbegraphik

In dieser Studienwoche beschäftigten sich die Studierenden mit der Gestaltung von Werbeplakaten und der Internetwerbung. Im Vordergrund stand dabei die Manipulation von Bildern mit Hilfe von Photoshop sowie die Erstellung von animierten Webseiten mit Flash. Der erste Tag diente vor allem dazu, die Software vertiefter kennenzulernen. Ausserdem wurden die Studierenden anhand von mitgebrachten Werbungen aus Zeitungen und Zeitschriften mit einigen Grundprinzipien der Werbung vertraut gemacht. Die Studierenden entschlossen sich, in Gruppen entweder mit Photoshop oder Flash eine eigene Werbung zu gestalten. Die Fortschritte, die die Studierenden in dieser Woche machten, waren beachtenswert. So entstanden in kurzer Zeit erste Flash-Animationen und Bildmontagen, deren Perfektionierung sich dann aber für viele Studierende als mühsamer als erwartet herausstellte. Die Arbeitsmotivation war während der gesamten Woche hoch.



Für Abwechslung sorgte eine Exkursion in ein Werbeatelier in Dietikon und zu einer grösseren Werbeagentur in Zürich. Ein besonderer Dank geht an Florian Wieser, ehemaliger Schüler der Kanti Wetzlingen, der die Lehrkräfte in dieser Woche mit seinem Wissen und seiner Erfahrung im Bereich der Online-Werbung tatkräftig unterstützte.

Peter Skrotzky, Hans G. Fischer

Hör-Spiele

Ziel dieser Studienwoche waren zwei Dinge: Die Sensibilisierung der Teilnehmenden für die Wahrnehmung über das Ohr und die Realisierung eigener Hörspiele.

Für einmal sollten die Studierenden nicht ihrem Auge trauen, sondern ihrem Ohr: Verschiedene Experimente machten erfahrbar, wie sich die Welt «anfühlt», wenn wir sie nicht wie gewohnt über das Sehen, sondern primär über das Hören aufnehmen. Diese Sensibilisierung war im zweiten Teil, der Planung und Realisierung eigener Hörspiele, hilfreich: Die spezifischen Gestaltungsmöglichkeiten eines Hörspiels konnten effizient erarbeitet und später von den Arbeitsgruppen sinnvoll umgesetzt werden. Ausgangspunkt für Überlegungen zur Struktur und zum Spannungsaufbau eines dramatischen Textes, aber natürlich auch zu den Besonderheiten eines Hörspiels bildeten zwei sehr unterschiedliche Beispiele: Bertolt Brechts «Verhör des Lukullus» und Douglas Adams' «Per Anhalter ins All».

Das Projekt, in kleineren Gruppen ein eigenes Hörspiel zu realisieren, stand im Mittelpunkt des zweiten Teils und bot den Studierenden die Möglichkeit, eigene Plot- und Gestaltungsideen zu verwirklichen. Entstanden sind fünf kurze Hörspiele, die auf Kanal K in der darauffolgenden Woche gesendet wurden.

Einen interessanten Einblick in die Arbeit der Profis ermöglichte uns der Besuch im Hörspielstudio des Radio DRS. Unter kompetenter Führung konnten wir nicht nur die Räumlichkeiten und technischen Apparaturen von DRS I und DRS III in Augenschein nehmen, sondern hatten auch Gelegenheit, zwei Moderatoren und zwei Cuttern Fragen zu ihrer Arbeit im Studio zu stellen.

Trotz des Termindrucks und des grossen Arbeitseinsatzes, den der Kurs den Teilnehmenden abforderte, arbeiteten die meisten Schülerinnen und Schüler mit Enthusiasmus an ihrem Hörspiel. Ein wichtiger Grund dafür war sicher, dass alle am Schluss ein Produkt in den Händen hatten, das sie zwar mit unserer Mithilfe, aber doch weitgehend selbstständig erarbeitet und gestaltet hatten.

Christine Kriener, Markus Kriener, Peter Sterki

Nocturne: König Ubu - Theaterwoche mit Theatermusik

Leitung: Theater: Caroline Dieth, Stefan Pflughard / Musik: Mats Scheidegger, Martin Pirkl

Als Ausgangspunkt für unsere Arbeit diente uns das Stück «König Ubu» des französischen Autors Alfred Jarry - ein grob geschnitztes, skurriles, schräges, subversives, vulgäres und schrilles Stück, das bei seiner Uraufführung in Paris 1896 zu einem Skandal führte.

Vater Ubu, ein beschränkter Kleinbürger, kommt durch einen Staatsstreich an die Macht. Die Planung und die Durchführung dieses Staatsstreichs sind geradezu banausenhaft, Ubus Vorstellungen von Macht schlichtweg naiv. Darüber mag man anfangs noch lächeln, erschrickt dann aber über die Brutalität, mit der Ubu - einmal König geworden - seine Macht ausspielt, sie lediglich zur Befriedigung seiner persönlichen Wünsche einsetzt und dabei über Leichen geht.

Für unsere Aufführung kürzten wir das Stück radikal und bearbeiteten Jarrys Text nach unseren eigenen Ideen. Zentrales Requisit für unsere Inszenierung war ein überdimensionierter, grob zusammengezimmelter Stuhl, auf den die Schauspieler mühsam hinaufklettern mussten und auf dem sie mit den Beinen nicht mal halbwegs bis zum Boden kamen, so dass sie aussahen wie kleine Kinder in einer für sie viel zu grossen Welt.

Um das immer drängende Problem der Rollenverteilung zu lösen, gab es in unserem Stück mehrere Vater Ubus und mehrere Mutter Ubus. Es ging also nicht nur die Macht von einem König zum nächsten, sondern auch die Hauptrollen wurden - allerdings ohne Staatsstreich - an einen nächsten Schauspieler weitergegeben.

So entstand ein Spiel um Macht, angesiedelt zwischen Ernst und Unernst, Tiefsinn und Schwachsinn, klassischem Theater und seiner Parodie - begleitet von einer witzigen und experimentellen Musik.

Caroline Dieth

Phänomen Hollywood

Leitung: Gerald Knöss, Thomas Lüthi (Redaktor SF DRS und Filmjournalist)

Viele Jugendliche konsumieren täglich kommerzielle Ware aus Hollywood am Fernsehen und im Kino, ohne viel über die Macht von Filmen im Allgemeinen und *Blockbustern* im Besonderen zu wissen. *Blockbuster* nennt man die teuren Grossproduktionen aus Hollywood, in denen nichts dem Zufall überlassen wird, weil sie viel Geld einspielen müssen. Diese modernen Märchen nicht zu verdammen, sondern zu durchschauen, war eines der wesentlichen Ziele dieses Kurses. In Gruppenarbeiten zu Filmen wie z.B. *Pretty Woman*, *Top Gun* oder *Independence Day* wurde der Blick auf Erzählstruktur, Figurenarsenal und genretypische Klischees gerichtet. Manches davon erkannte man in der Hollywood-eigenen Parodie *The Naked Gun* wieder.

Eine Einführung in die Filmgeschichte anhand von Ausschnitten aus 100 Jahren Hollywood-Kino sollte u.a. mit den grossen Vorbildern der heutigen George Clooneys und Meg Ryans vertraut machen und einen Eindruck davon vermitteln, wie es dazu kam, dass eine ehemalige Kleinstadt der USA heute unsere Bildersprache massgeblich beeinflusst. Thomas Lüthi konnte während der ganzen Woche sein umfangreiches Wissen und seine praktische Erfahrung aus mehreren Jahren Mitarbeit beim Star-TV einbringen und am Beispiel der Star-Interviews einen Eindruck davon vermitteln, wieviel Geld und Berechnung in der Filmindustrie im Spiel sind. Darin unterstützte ihn am Donnerstagmorgen eine ehemalige Kollegin, die praktisch alle derzeitigen Grössen Hollywoods interviewt hat und ein wenig aus dem Nähkästchen plauderte. Ein Doku über die Dreharbeiten zu *Apocalypse Now* vermittelte einen Einblick in die z.T. schwierigen Produktionsbedingungen einer Grossproduktion. Am letzten Tag schrieben wir in Gruppen eigene Kurzdrehbücher, für deren Umsetzung sich aber leider noch keine Sponsoren gefunden haben. Ein an Hollywood angelegter Actionfilm aus Deutschland zum Abschluss diente dazu, Sehgewohnheiten zu überprüfen und zu hinterfragen. Nach der Woche waren sich die beiden Kursleiter und alle Schülerinnen und Schüler darin einig, dass Filmkunde als Unterrichtsfach viel Wissenswertes vermitteln könnte und auf grosses Interesse stossen würde.

Gerald Knöss

Literatur und Psychoanalyse im Wien der Jahrhundertwende aufgezeigt am Beispiel Arthur Schnitzlers und Sigmund Freuds

Leitung: Werner Brönnimann, Susanne Hess, Hedi Peter

«... es berührt mich selbst noch eigentümlich, dass die Krankengeschichten, die ich schreibe, wie Novellen zu lesen sind und dass sie sozusagen des ernststen Gepräges der Wissenschaftlichkeit entbehren.» (Sigmund Freud)

«Es war ein Spiel. Wie sollt es anders sein?

Es fliessen ineinander Traum und Wachen,

Wahrheit und Lüge. Sicherheit ist nirgends.

Wir wissen nichts vom andern, nichts von uns.

Wir spielen immer. Wer es weiss, ist klug.»

(Arthur Schnitzler, Paracelsus, 1895)

Lebensrausch und Todessehnsucht bestimmen weitgehend die Haltung der Literatur um die Jahrhundertwende. Der Wiener Dichter Arthur Schnitzler (1862-1931) ist nach vielen Seiten repräsentativ für die Gemütsverfassung einer zu Ende gehenden Epoche. Wesentliches dieser Übergangszeit ist in seinem Werk zusammengefloßen. Schnitzler thematisiert die Unsicherheit, die Ängste, die Lügen, die Scheinmoral des Bürgertums und des Adels, und er entlarvt die doppebödig Sexualmoral der Gesellschaft.

Seine psychologischen Interessen und Einsichten verbinden Arthur Schnitzler mit seinem Zeitgenossen Sigmund Freud (1856-1939), der durch die Methode der Psychoanalyse neue Möglichkeiten der Menschendarstellung eröffnet. Suggestion, Hypnose, Traumdeutung werden für viele zeitgenössische Künstler mit ihren Vorlieben für Geheimnisvolles, Triebhaftes und Tabuisiertes interessant. Andererseits erregen Freuds bahnbrechenden Werke wie die Traumdeutung oder die Publizierung von Krankengeschichten erhebliches Missfallen bei einflussreichen Personen des öffentlichen Lebens und werden als Angriff auf die herrschende Moral und Ordnung aufgefasst.

Im Kurs setzen wir uns schwerpunktmässig mit Schnitzlers Tragikomödie «Das weite Land» sowie den beiden Erzählungen «Traumnovelle» und «Fräulein Else» auseinander. Als Grundlagentext zum Verständnis von Freud diente uns der «Abriss der Psychoanalyse».

Werner Brönnimann

Wie studiere ich moderne Sprachen an der Universität?

Leitung: Beat Gyger, Hans Osterwalder

Ort: Universität Zürich; Deutsches Seminar, Englisches Seminar, Zentralbibliothek

Es ging darum, den Studierenden konkret Einblick in die Bedingungen und Arbeitsweisen eines Sprachstudiums zu geben. Die Hauptbeispiele waren Germanistik, Anglistik und Romanistik. Nach einem Überblick über die Organisation eines Studiums wurden den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Proseminar-, Seminar- und Lizentiatsarbeiten gezeigt. Konkrete Aufgabestellungen in bibliographischer Arbeit in der Seminar- und Zentralbibliothek verhalfen zu Erfahrungen in einem zentralen Bereich des Studiums, den die Schülerinnen und Schüler vom Gymnasium her

nur rudimentär kennen. Weiter wurden Gespräche mit Dozenten, Assistenten und Studierenden ermöglicht. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurde durch den Kurs die Wahl von Hauptfach und Nebenfächern in ihrem künftigen Studium erleichtert.

Hans Osterwalder

Atelier de Lecture

Leitung: Suzanne Mühlemann, Martin Rizek

In der Mediothek und Bibliothek, umgeben von Wörterbüchern und Nachschlagewerken, konnten interessierte Studierende in aller Ruhe lesen. Sie wählten frei französische Bücher und konnten ebenfalls ihre französische Maturlektüre vorbereiten. Tauchten Schwierigkeiten im Wortschatz oder unverstandene Stellen im Text auf, so konnte das Problem in Privatsitzungen, einzeln oder zu zweit, mit dem Lehrer besprochen werden. Es gab auch die Möglichkeit, sich schriftliche Zusammenfassungen vom Lehrer korrigieren zu lassen oder den gelesenen Inhalt in mündlicher Zusammenfassung, Fragen und Antworten durchzugehen. Eine der abgeschlossenen Räumlichkeiten war bestens zu diesem Zweck geeignet (es waren dort auch die Bücher zur Auswahl deponiert).

Den Abschluss des Arbeitstages bildete eine obligatorische schriftliche Zusammenfassung der im Tagesablauf geleisteten Arbeit, die, abgegeben, am nächsten Tag korrigiert vorlag und somit eine weitere Lernmöglichkeit darstellte.

Von den Studierenden wurde vor allem geschätzt: Die individuelle Arbeitseinteilung, der persönliche Tagesrhythmus und der direkte Kontakt mit der Lehrperson.

Suzanne Mühlemann

Studia Latina

17 Schülerinnen und Schüler nutzten die Gelegenheit, während einer Woche ihre Kenntnisse und Fertigkeiten, die sie sich im Freifachkurs Latein in drei Jahren angeeignet hatten, zu festigen. Im Zentrum stand die Arbeit mit Texten; in Gruppen wurden zwei Texte von Cicero und Sallust erarbeitet und die Ergebnisse jeweils im Plenum diskutiert. Begleitend erfolgte eine systematische Darstellung der wichtigsten syntaktischen Erscheinungen und der lateinischen Wortbildung in Form eines Repetitoriums, wobei den Studierenden auch Zeit zu individuellem Arbeiten zur Verfügung stand. Anhand eines Textes von Vergil wurden zudem die wichtigsten Elemente der lateinischen Dichtersprache erörtert.

Am Schluss des Kurses waren sich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer darüber einig, dass diese Woche intensiven Arbeitens eine sinnvolle Ergänzung zum regulären Unterricht darstellte.

Alexander Krolak

Homo Ludens - Physikalische Spielereien

Am Kurs teilgenommen haben 6 Schülerinnen und 5 Schüler aus 1. Abteilungen.

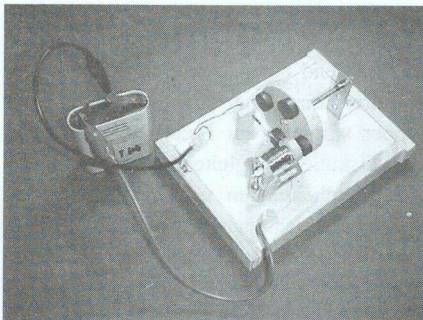
Spannende Physik lässt sich auch mit einfachen Mitteln betreiben und begreifen, dies war der Grundtenor dieses Kurses.

So lassen sich tatsächlich einem Metallrohr eines Staubsaugers mit Hilfe einer Spiritusflamme Orgelklänge entlocken, ein sehr starker Magnet will partout nicht rasch durch ein Aluminiumrohr hinunterfallen und aus einem lichtempfindlichen Widerstand kann mit wenig Aufwand ein sehr schneller Schalter gebaut werden.

Aus möglichst vielen Bereichen der Mittelschulphysik wurde den Studierenden an jedem der vier Arbeitstage eine breite Palette von solchen Experimenten vorgeführt. Die meisten durften sie anschliessend selber durchführen oder genauer unter die Lupe nehmen.

Schon am ersten Tag war handwerkliches Geschick gefragt, galt es doch einfache physikalische Geräte aus zur Verfügung gestelltem Material zu bauen.

Eine stattliche Sammlung von Denkspielen und mathematischen Puzzles durfte zwischendurch zur Entspannung benutzt werden. Auch eine kleine Bibliothek von themenspezifischen Büchern stand zur Verfügung. Hier konnten Anregungen für den zweiten Auftrag geholt werden. Allein oder zu zweit sollte nach eigenen Ideen Geräte gebaut oder physikalische Experimente ausgedacht und durchgeführt werden. Zu den Ergebnissen gehörten Objekte wie ein Morseapparat, eine kleine Dampfturbine, ein Raketen- und ein Solarauto, auch ein Luftkissenfahrzeug.



Am Donnerstag Nachmittag gab es eine Präsentation mitsamt Poster vor dem Plenum.

Der Freitag war reserviert für den Besuch des Technoramas in Winterthur. Die Vielfalt an sehr eindrücklichen Experimenten und Demonstrationen hat die meisten von uns bezaubert. Es blieb nicht einmal Zeit, um sich auch im Jugendlabor umzusehen.

Fritz Baumann

Elektrischer Strom im Haushalt

Der praxisorientierte Kurs vermittelte den 14 Teilnehmerinnen und Teilnehmern grundlegende Kenntnisse über elektrische Phänomene und Gesetzmässigkeiten, die in zahlreichen Haushaltge-

räten An
sikalisch
rer Insti
Studiere
eindruck
forderlic

Naturwis

Leitung: S

Einen gu
der darin
den. Natu
listik eine
Methoden
Studieren
xen Erklä
schendur
vertiefen,
der Woch
tonspoliz
der Polize

Wasser in

Ziel diese
möglichst
wesen, die
anschliess
Zusammen
Zwischen
werke hin
Künstler in

Die Mach
oberhalb u
grund stan
sammenha
ökologisch

räten Anwendung finden. Anschauliche Experimente lieferten einen vertieften Einblick in physikalische Erscheinungen und deren technischen Anwendungen. Die Exkursion ins Paul Scherrer Institut ermöglichte die Durchführung von Experimenten, die den «Erfahrungsbereich» der Studierenden noch stark erweiterten. Die Besichtigung des Kernkraftwerkes Beznau gab eine eindrucksvolle Vorstellung vom Aufwand, der für die Produktion von elektrischer Energie erforderlich ist.

Bernhard Rusch

Naturwissenschaften wie im Krimi

Leitung: Sabin Rhiner, Ariane Rietsch, Sibylle Stämpfli

Einen guten Kriminalroman haben alle schon gelesen, aber wie steht es um den Wahrheitsgehalt der darin beschriebenen Arbeitsmethoden? Das wollten wir während dieser Woche herausfinden. Naturwissenschaften spielen nicht erst seit dem genetischen Fingerabdruck in der Kriminalistik eine bedeutende Rolle. Wir haben verschiedene chemische, physikalische und biologische Methoden kennengelernt, die bei der Aufklärung von Verbrechen angewendet werden. Die 24 Studierenden aus der 1. bis 3. Klasse haben sich engagiert eingelassen auf die zum Teil komplexen Erklärungen und im Labor haben sie die eine oder andere Methode selber ausprobiert. Zwischendurch gab es immer wieder Gelegenheit, sich in eine Auswahl von Kriminalgeschichten zu vertiefen, ein spannendes Angebot, das von vielen mit Begeisterung genutzt wurde. Gegen Ende der Woche wurde das Gelesene kritisch hinterfragt. Ein Besuch beim Kommando der Kantonspolizei Aargau ermöglichte zum Abschluss einen sehr anschaulichen Einblick in die Realität der Polizeiarbeit.

Sabin Rhiner

Wasser in Natur und Kultur

Ziel dieses Kurses war, die Schülerinnen und Schüler Wasser erleben zu lassen und dies auf möglichst vielfältige Art und Weise. Ein Streifzug entlang der Limmat bot Gelegenheit, Lebewesen, die im Wasser unter Steinen leben, zu beobachten und sorgfältig einzusammeln, um sie anschliessend im Schulzimmer mikroskopisch untersuchen und bestimmen zu können. Aus der Zusammensetzung der Arten konnten Rückschlüsse über die Wasserqualität gezogen werden. Zwischen den Probeentnahmen an der Limmat bot sich Gelegenheit, auf verschiedene Kunstwerke hinzuweisen, die entlang des Kulturwegs zu bestaunen sind. Wasser war und ist für viele Künstler immer wieder Inspirationsquelle und verleitet zu spielerischer Auseinandersetzung.

Die Macht des Wassers zeigte sich eindrücklich während unseres Besuches im Flusskraftwerk oberhalb unseres Klosterareals. Während hier technische sowie historische Aspekte im Vordergrund standen, bot der anschliessende Vortrag zum Thema Limmatrenaturierungspläne im Zusammenhang mit der Neuvergabe der Konzession an die Kraftwerksbetreiber Gelegenheit, auch ökologische Aspekte zu diskutieren.

Dass wir alle von sauberem Wasser abhängig sind, machte eine Exkursion in die Wasserversorgung Zürich eindrücklich klar; wie aufwändig und komplex die Bereitstellung von qualitativ hochwertigem Trinkwasser ist, erlebten wir beim Durchwandern der Seewasseraufbereitungsanlage Lengg.

Die Wanderung am nächsten Tag führte uns von Baden zum Gebenstorfer Horn. Hoch über dem Wasserschloss konnten die Flussmündungen durch den sich verziehenden Nebel eben entdeckt werden. Mit drei Schlauchbooten ruderten wir nach dem Abstieg von Brugg bis zur Limmatmündung. Ein Naturschutzexperte begleitete uns und bot uns Gelegenheit, die Auenrenaturierungspläne der Pro Natura verstehen zu lernen. Das Durchwandern dieser wunderbaren Landschaft wie natürlich die Bootsfahrt auf der Aare waren für alle ein tolles Erlebnis.

«Gemalte Wasser» hiess das Thema der beiden letzten Kurstage. Eigenverantwortete Gestaltungsprojekte entstanden im Zeichensaal, angeregt durch eine Fülle von Bildbeispielen aus der Kunst. Als glanzvoller Kursabschluss darf der Besuch der Fondation Beyeler in Riehen bezeichnet werden. Die Seerosenbilder von Claude Monet wurden zum Seherlebnis: «Gemalte Wasser».

Samuel Ginsburg, Rudolf Sommerhalder

Vorbereitung Ergänzungsmatur C

Seit 1997 besteht im Kanton Aargau für PSG-Absolventinnen und -Absolventen die Möglichkeit, durch das Bestehen von je einer Ergänzungsprüfung im Fach Angewandte Mathematik sowie in der Physik die Matur Typus C zu erwerben. Der Kurs bot nun interessierten Studierenden die Gelegenheit, die Prüfungsinhalte in der Angewandten Mathematik zu erarbeiten. Aus Zeitgründen drängte sich eine Konzentration auf drei der vier reglementarisch vorgesehenen Stoffgebiete auf.

Als Kurseinstieg diente eine Einführung der **komplexen Zahlen**, die einerseits gebraucht wurden bei der Auflösung algebraischer Gleichungen höheren Grades, bei denen andererseits die geometrische Interpretation der Rechenoperationen von Interesse war.

Der darauf folgende Hauptteil war den **affinen Abbildungen** gewidmet, mit denen wir uns sowohl konstruktiv-geometrisch, als auch rechnerisch-analytisch auseinandersetzten.

Das Schlusskapitel bildeten die **Differenzgleichungen**, die uns eine mathematische Beschreibung dynamischer Systeme und Prozesse ermöglichten. Hier lernten wir Methoden kennen, um lineare Differenzgleichungen 1. und 2. Ordnung zu lösen. Anhand zahlreicher praktischer Anwendungsbeispiele wurde dies ausgiebig geübt.

Die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer waren hoch motiviert und haben die ganze Woche hindurch im Gruppenunterricht, der in einer angenehmen, kleinen Kursgruppe erfolgte, wie auch beim individuellen Aufgabenlösen sehr engagiert mitgearbeitet.

Damir Bratoljic

Von Passau nach Wien

Leitung: Verena Ruhm, Irène Wehaiba

Die Reise nach Passau war sehr lang, aber wenigstens war es gemütlich im Zug. Die Velos waren zum Glück alle angekommen und wir konnten sie am Bahnhof von Passau abholen.

Endlich konnte die Reise beginnen! Die Radfahrt war anfangs sehr anstrengend, doch mit der Zeit hatte man sich daran gewöhnt. Die Radwege waren zum Glück nicht steil, sondern angenehm zu fahren und die Landschaft war wunderschön. Es ist einfach etwas anderes in einer Stadt zu fahren, als einem gewaltigen Fluss entlang, durch Wälder und Rebberge. Wenn man so unterwegs ist, merkt man Dinge in der Umgebung, die man sonst niemals beachten würde. Schade war nur, dass die Donau so braun und schmutzig war, aber das lag daran, dass es geregnet hatte. Das Wetter war zum Glück gut, es hat kein einziges Mal geregnet, nur der starke Wind war hinderlich und erschwerte die Fahrt. Unterwegs besuchten wir verschiedene Sehenswürdigkeiten, wie zum Beispiel Kirchen oder Stifte. In Melk hatten wir eine Führung durch das Stift, ein beeindruckendes Kunstwerk. Es ist einfach gigantisch und da es auf einem Hügel steht, ist die Aussicht auch ein Spektakel. Natürlich haben wir uns auch die Städte angesehen. Linz, Melk, Passau, Grein, Bad Kreuzen. Alle waren eindrucklich, aber keine von ihnen kann man nur im Geringsten mit Wien vergleichen. Wien ist eine der schönsten Städte. Sie ist riesengross, man kann auf sich stolz sein, wenn man sich nicht verirrt. Es gibt unendlich viele Sehenswürdigkeiten zu besuchen, z.B. Schloss Schönbrunn. Dieses Gebäude, das man sonst nur im Fernsehen oder im Film «Sissi» gesehen hatte, stand da vor uns: wunderschön und Erinnerungen weckend. Für mich war es sehr spannend dort zu sein, weil ich ständig an den Film «Sissi» denken musste und ich versuchte, mich an Einzelheiten zu erinnern und mir vorzustellen, wie das Leben als Kaiser wohl so war. Bewundernswert war auch der riesige Park mit all seinen Brunnen und Statuen. Dann besuchten wir auch noch den Prater. Noch nie hatte ich so viele «Chilbis» auf einmal gesehen und dann auch das Riesenrad ... !

Doch für mich war das Schönste, dass wir in die Staatsoper gingen. Dort haben wir «Il Barbiere di Siviglia» gesehen. Ich hatte von dieser Oper nur gehört, aber sie live zu erleben ist etwas ganz anderes. Schade war nur, dass die Plätze nicht so gut waren, aber bei so einer Vorstellung kann man froh sein, überhaupt Plätze zu bekommen.

Der Standard der Jugendherbergen war sehr unterschiedlich, von «einigermassen» über «schmutzig und heizungslos» bis «sehr gut» haben wir alles erlebt. Zum Glück war die Unterkunft in Wien gut, weil wir dort dreimal übernachteten.

Schliesslich ging auch die Zeit in Wien zu Ende. Noch einen letzten Blick zum Stefansdom und schon befanden wir uns auf der Rückreise.

Ich kann die Radtour Passau-Wien nur weiterempfehlen. Ich hätte nie geahnt, dass ich eine solche Strecke bewältigen könnte, aber ich bin stolz sagen zu können, dass ich es geschafft habe.

Giuseppe Cannella, 2C

Kulturaustausch Clusone (Bergamo) - Wettingen

Leitung: Katia Bescotti, Claudio Pegolo, Andreas Rüttimann

Teilnehmer: 16 Studierende der Abteilungen 3cD / 3dD und 11 Studierende aus Clusone

Vor 2 Jahren ist aufgrund einer Facharbeit zweier Studierender ein erstes Austauschprojekt mit dem Istituto Rezzara in Clusone (Bergamo) in Italien erwachsen. Seit dieser Zeit pflegen unsere beiden Schulen den Kontakt. Dieses Jahr haben wir mit einem neuen Projekt den sprachlichen und kulturellen Austausch weiter vertieft. Gegenüber dem ersten Austauschprojekt erwies es sich als vorteilhaft, dass die Studierenden aus Italien etwa gleich alt waren wie unsere Schülerinnen und Schüler und bereits 2 Jahre Deutschunterricht absolviert haben, so dass sie dieses Mal auch sprachlich mehr von ihrem Aufenthalt in der Schweiz profitieren konnten als beim letzten Mal.

Behandelte Themen:

Sprachenportfolio der Europäischen Union; die Bedeutung der Sprachen im schweizerischen MAR.

Sprache als Wiedergabemittel von Realität und Fiktion; italienische sowie deutsche Sprichwörter und Redeweisen als Ausdruck der jeweiligen kulturellen Identität; italienische Jugendsprache und deren Transformation in Standarditalienisch; Stadtführung durch Bergamo und Clusone.

Gruppenweise Interviews mit verschiedenen ausländischen Kulturvereinen in der Region Baden-Wettingen-Lenzburg; Auswertung und Präsentation: Vergleich der Tätigkeiten und Schwierigkeiten der verschiedenen ausländischen Kulturvereine; Stadtführung durch Zürich.

Weiterführung des Projektes:

Das Projekt wurde von Studierenden wie Lehrpersonen beider Schulen als wertvoll erachtet. Es erscheint wünschenswert, das Projekt auf 2 Wochen auszuweiten, da der Aufenthalt an der jeweils anderen Schule sehr kurz und die reine Reisezeit vergleichsweise lange ist. Ein Vorschlag zur Einlösung dieses Anliegens besteht darin, die Studienwoche ganz in Italien zu verbringen und in der ersten «gewöhnlichen» Schulwoche eine Klasse aus Clusone nach Wettingen mitzunehmen, wobei diese hier teilweise am regulären Unterricht teilnehmen sollte. Im Zuge der Einführung von MAR (keine D-Abteilungen mehr) erscheint ein solcher Austausch im Rahmen des Schwerpunktfaches Italienisch besonders sinnvoll. Die Zusammenarbeit der beiden Schulen hat bisher stets sehr gut funktioniert.

Andreas Rüttimann

Schlagzeugensemble

Leitung: Reto Baumann, Pit Gutmann

Das Schlagzeugensemble der Kantonsschule Baden/Wettingen hat sich 1998 unter der Leitung von Reto Baumann und Pit Gutmann formiert und ist seit diesem Zeitpunkt mehrere Male in verschiedenen Konzerten im Rahmen des Schulbetriebs aufgetreten.

Nach eine
zusammen
reiche Ko
dienwoch
21. Oktob
22. Oktob
29. Oktob
In diesen
Studienw
die versch

Granada,
Mit der U
schliessen
dieser Ze
Universid
einer fun
bildung z
heit, ganz
Klima des
chen. Die
kenntnisse
der Komr
sich gelas
den vielfä
der Stadt
wahr, dun
die persön
rizonte zu
«Eine Bere
lich haben
sie als Plat

Nach einem besonders gelungenen Hauskonzert entstand die Idee einer kleinen Konzerttournee zusammen mit dem professionellen Schlagzeugensemble «metric art» aus Zürich. Das umfangreiche Konzertprogramm wurde von den beiden Ensembles gemeinsam im Rahmen der Studienwoche einstudiert und in drei Konzerten zur Aufführung gebracht:

21. Oktober 2000: Westschöpfe Kanti Wettingen

22. Oktober 2000: Aula Kanti Wohlen

29. Oktober 2000: Salzhaus Brugg

In diesen drei Konzerten konnten die beiden Ensembles die intensive Probenarbeit während der Studienwoche zu einem krönenden Abschluss bringen und vermochten ein grosses Publikum für die verschiedenen Facetten der Schlagzeugmusik zu begeistern.

Reto Baumann

Granada, ein sprachliches Abenteuer

Mit der Unterstützung der Schulleitung führten Studierende der 4. Klasse im letzten Herbst anschliessend an die Maturreise ein dreiwöchiges Sprachpraktikum in Spanien durch. Während dieser Zeit bot das «Colegio Nueva Universidad» in Granada ihnen nebst einer fundierten sprachlichen Weiterbildung zweifellos auch die Gelegenheit, ganz in das hispanisch-maurische Klima des äussersten Südens einzutauchen. Die Studierenden, deren Sprachkenntnisse längst die anfängliche Phase der Kommunikationskompetenz hinter sich gelassen haben, profitierten von den vielfältigen kulturellen Angeboten der Stadt und nahmen die Möglichkeit wahr, durch diesen Sprachaufenthalt die persönlichen weltanschaulichen Horizonte zu erweitern.



Ansicht der Stadt

«Eine Bereicherung in jeder Hinsicht» - meinen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Tatsächlich haben sie sich in Granada «der eigenen spanischen Sprache bedienen müssen» und wagten sie als Plattform für humor- und phantasievollen Umgang mit sich und den anderen einzusetzen.

Ada Abela

Arbeitseinsatz - Reisen - Austausch

Sozialeinsatz 2. Abteilungen Gymnasium

Im Herbst 2000 leisteten 113 Studierende einen Einsatz im Rahmen des Landdienstes. Die meisten davon liessen sich eine Stelle vermitteln. 16 Studierende fanden selber einen Platz. Etwa 2/3 der Einsatzorte befanden sich im Kanton Aargau. Eine Gruppe von 6 Studierenden aus der Abteilung 2E absolvierten eine Arbeitswoche in der Berggemeinde Seewis (GR).

23 Studierende suchten sich eine Familie via Pro Juventute, wo sie die willkommene Unterstützung leisten konnten.

Mit dem Wechsel zum neuen Gymnasium nach MAR sind auch die speziellen Elemente des Curriculums wie die Spezialwochen überprüft worden. In der dritten Klasse verbringen die Studierenden neu ein in den Projektunterricht eingebettetes, dreiwöchiges Praktikum ausserhalb der Schule. Deshalb wird ab dem nächsten Schuljahr auf einen Arbeitseinsatz wie Landdienst oder Pro Juventute Einsatz verzichtet.

Hansmartin Ryser

Sozialpraktikum der 3. PSG-Abteilungen

76 Studierende aus drei PSG-Abteilungen absolvierten vom 16.10. bis 3.11.2000 ihr dreiwöchiges Sozialpraktikum in Heimen (für Körperbehinderte, Hörbehinderte, Sprachbehinderte, geistig Behinderte, Sehbehinderte, Erziehungsschwierige, Kinder und Jugendliche aus sozial belasteten Verhältnissen), in Krippen, Kindergärten, Spitälern, Krankenheimen, Drogenrehabilitations-Institutionen, therapeutischen Wohngemeinschaften, in Institutionen von Pfarrer E. Sieber, in Sprachheilkindergärten, in Sonderschulen, Werkstätten für Behinderte, in einem Durchgangszentrum für Asylbewerber, bei Caritas Aargau, in einer Gassenküche u.a. In der Stephen-Hawking-Schule (Schule für Körperbehinderte im Rehabilitationszentrum) in Neckargemünd, Deutschland, war ein Praktikant. Drei Praktikantinnen absolvierten ihr Praktikum im DeLaCerde House für HIV-infizierte und aidsranke Menschen in Rock Island, USA. Eine Schülerin arbeitete in einer ähnlichen Institution für Kinder in Mexiko.

Seit 1978 haben insgesamt 1034 Schülerinnen und Schüler ein Sozialpraktikum absolviert. Sie haben sich jeweils im PSU auf ihren Einsatz vorbereitet und ihre Erfahrungen nachher in einem schriftlichen Praktikumsbericht, in Klassengesprächen und Gruppenvorträgen verarbeitet. Die Rückmeldungen über das Sozialpraktikum haben gezeigt, dass dieser Praxiseinsatz als zentraler Bestandteil der PSG-Ausbildung, als wichtiges Element der Persönlichkeitsentwicklung und der Berufsfindung erlebt wurde. Das Sozialpraktikum 2000 war das letzte in der 25-jährigen Geschichte des PSG. Die PSU-Lehrkräfte freuen sich, dass die Kantonsschule Wettingen auch im neuen Gymnasium ein dreiwöchiges Praktikum beibehalten wird.

Drei Schlussbemerkungen aus Praktikumsberichten der letzten 15 Jahre:

«Die drei Praktikumswochen waren für mich eine wichtige Erfahrung und entscheidend. Ich konnte erkennen, dass ich durchaus über Fähigkeiten verfüge, mich um Kinder zu kümmern und ihnen etwas zu bieten. Dies ist für meine spätere Berufswahl möglicherweise massgebend. Ich

habe m
Montes
Seit lan

«Die R
rufes -
gediens
fahrungs
wachen
die nich
die sch
ge Erfah
«Eine s
gegnung
Wir wu
Kopf ve
haben e
stehen v
rungen

Allen I
wichtig
Durch d
und ver
und die

Lager

vom 25.

1A

1B

1C

1D

1E

1F

1G

1AD

1BD

1CD

habe mich zum ersten Mal so intensiv mit Kindern beschäftigt und mich gleichzeitig mit der Montessori-Pädagogik in einem Kindergarten praktisch und theoretisch auseinander gesetzt. Seit langem hat mich keine Arbeit mehr so sehr erfüllt.» (Sabine P., 1985)

«Die Rolle als Krankenpflegerin hat mir - auch trotz der weniger angenehmen Seiten dieses Berufes - sehr zugesagt. Ich habe ausserordentlich gerne mit alten Menschen gearbeitet und Pflegedienst geleistet. Aber ein Beruf für längere Zeit? Das Praktikum war eine sehr wertvolle Erfahrung, die ich nicht missen möchte. Sich einmal mit dem Ausklang und nicht nur mit dem Erwachen des Lebens zu befassen, mit einer ganz andern Lebenseinstellung konfrontiert zu sein, die nicht mehr von Hoffnung und Neugier auf Kommendes geprägt ist, sondern viel eher durch die schrittweise Auseinandersetzung mit dem letzten Lebensabschnitt, war für mich eine wichtige Erfahrung.» (Sibylle S., 1994)

«Eine sehr intensive Zeit liegt hinter uns, wie wir sie wohl noch nie erlebt haben. Es ist zu Begegnungen gekommen, die uns zum Nachdenken anregten und uns oft auch traurig stimmten. Wir wurden mit Situationen konfrontiert, welche man nicht am Ende eines Arbeitstages aus dem Kopf verbannen kann. Doch auch schöne, besondere Momente gehörten zu unserem Alltag. Wir haben eine andere Realität kennen gelernt. Der Schulalltag ist nun wieder eingekehrt. Wir selbst stehen wieder im Mittelpunkt unseres Lebens. Doch gibt es immer wieder Momente, die Erinnerungen in uns wecken, Erinnerungen an eine sehr positive Zeit.» (Gruppenbericht, 1999)

Allen Institutionen danken wir ganz herzlich, dass sie unseren Studierenden ermöglicht haben, wichtige Praxiskontakte zu knüpfen und erste Erfahrungen im sozialen Bereich zu sammeln. Durch die Praktikumsbesuche kam es zu sehr persönlichen Begegnungen zwischen Lehrkräften und verantwortlichen Kontaktpersonen, welche uns auch wertvolle Einblicke in die Institutionen und die dort geleistete Arbeit ermöglichten.

Werner Graf

Lagerwochen für die 1. Klasse im Schuljahr 2000/2001

vom 25. bis 29. September 2000

1A	St. George	Kathrin Sommer, Elisabeth Fischer
1B	Maloja	Werner Brönnimann, Susanne Hess
1C	Wirzweli	Peter Skrotzky, Christian Hostettler
1D	Gänsbrunnen	Reto Tschumper, Martin Rizek
1E	Konstanz	Hanspeter Koch, Marco Arni
1F	Jakobsbad	Lilian Schudel, Daniel Trümpler
1G	Lungern	Andreas Widmer, Stefan Pflegelhard
1AD	Pila	Thomas Forster, Maria Grazia Hitz
1BD	Le Landeron	Mary-Claude Cervenka, Peter Stirnemann
1CD	St. Cergue	Isabel Hartmann, Isabel Tschopp

Lagerwoche nach Wahl für die 2. und 3. Klasse

Radtourwoche: Passau-Wien 23.09.00 - 02.10.00	Regula Keller, Verena Ruhm, Irène Wehaiba	4bP 4cP 4dP
Natur-Sport-Kultur: Erlebniswoche im Wasserschloss 24.09.00 - 28.09.00	Rudolf Sommerhalder	4aD 4bD 4cD
Semaine de Français in Boulouris-sur-Mer 24.09.00 - 29.09.00	Suzanne Mühlemann	4dD 2AD
Veloweche: Rhein aufwärts zum Bodensee 25.09.00 - 29.09.00	Fritz Baumann, Brigitte Hinder	2BD 2CD
Mauern verbinden: Lagerwoche in Molinis GR 25.09.00 - 29.09.00	Samuel Ginsburg, Monika Langmeier	2DD
Golf-Schnupperwoche in Waldkirch SG 25.09.00 - 29.09.00	Hanh und Marc Buchmann	
Wandern und Gleitschirmfliegen: Grindelwald 09.10.00 - 13.10.00	Walter Kunz, Bernhard Rusch	
Wintersportlager: Lenzerheide-Valbella 04.02.01 - 09.02.01	Christoph Baldinger, Stefan Schneider, Mirko Spada, Peter Skrotzky	
Wintersportlager mit körperbehinderten Jugendlichen: Randolins/St. Moritz 04.02.01 - 09.02.01	Werner Graf, Peter Ott, Otto Strauss	
Ski- und Snowboardtourenwoche: St. Antönien GR 07.04.01 - 12.04.01	Kurt Gasser, Barbara Humbel, Simone Zuberbühler	
Polysportlager mit Volley und Selbstverteidigung in Fiesch VS 08.04.01 - 12.04.01	Thomas Forster, Gerald Knöss, Stefan Schneider, Mirko Spada	
Bike & Blades am Bodensee 07.07.01 - 11.07.01	Michael Bucher, Hanspeter Koch	

Einige Studierende nahmen an Lagern der Kantonsschule Baden teil (und umgekehrt).

Abschlussreisen 4. Klasse Gymnasium und 2. Klasse DMS

vom 22. bis 30. September 2000

4aP Wien

Ruedi Portmann, Peter Ott

4bP

4cP

4dP

4aD

4bD

4cD

4dD

2AD

2BD

2CD

2DD

Bericht

Mein Lager

Gedanken

Im August

weil die

Meine Ge

Geschichte

schwierig

spricht.

nicht so

immer F

nisch), I

Hochde

Zu Hau

manchm

habe ich

Ich bin

schüler)

Aber am

und die

macht. I

In der S

habe ich

4bP	Slowenien	Andreas Rüttimann, Uwe Kersten
4cP	Holland	Dana Rudinger, Hansmartin Ryser
4dP	Prag	Baoswan Dzung Wong, Kurt Gasser
4aD	Barcelona	Max Rastberger, Katia Bescotti
4bD	Amsterdam	Verena von Barnekow, Maria Gentile
4cD	Berlin	Sibylle Feracin, Beat Gyger
4dD	Berlin	Michael Bucher, Mirko Spada
2AD	Wien/Budapest	Peter Rutz, Gabi Weber
2BD	Wien	Caroline Dieth, Claudia Ginsburg
2CD	Holland	Sabine Flück, Lara Giaquinto
2DD	Nizza	Werner Bänziger, Sibylle Stämpfli

Bericht einer Austauschschülerin

Mein Leben in der Schweiz

Gedanken von Satoko Yoshigi, 17-jährig, Austauschschülerin von Shimane, Japan

Im Austauschjahr hatte ich viele schöne Zeiten. Am Anfang habe ich nur Englisch gesprochen weil die Sprache, das Essen, das Leben alles anders sind als in Japan.

Meine Gastfamilie weiss fast alles. Zum Beispiel über Japan (natürlich nicht alles), Mathematik, Geschichte, Physik und so weiter. Deshalb konnte ich viel lernen. Aber manchmal war es zu schwierig für mich. Jetzt weiss ich, dass man in der Schweiz gewöhnlich kein Hochdeutsch spricht. Ich habe es gewusst, bevor ich in die Schweiz gekommen bin, aber ich dachte, dass es nicht so verschieden ist. Es ist schwierig, immer hochdeutsch zu sprechen. Ich kann auch nicht immer Hochjapanisch sprechen und das möchte ich gar nicht. (Wir nennen dies nicht Hochjapanisch). Ich kann jetzt auch Schweizerdeutsch verstehen. Ich spreche lieber Schweizerdeutsch als Hochdeutsch. Ich war manchmal in Deutschland. Dort spricht man immer Hochdeutsch.

Zu Hause habe ich auch viel Spass gehabt. Ich koche ab und zu mit meiner Gastmutter und manchmal backe ich den Zopf. In der Schweiz und in Deutschland isst man sehr feines Brot! Ich habe hier gelernt, wie man dies tut.

Ich bin mit meiner Familie manchmal weggegangen. Aber mit meinen Kolleginnen (Austauschschüler) bin ich öfter weggegangen als mit meiner Familie. Ich habe die ganze Schweiz gesehen. Aber am Wochenende konnte ich nicht so viel mit meiner Gastfamilie machen. Die Gasteltern und die Gastschwester machen alle andere Sachen. Deshalb habe ich auch etwas anderes gemacht. Ich habe das Zimmer geputzt, ein Buch gelesen, Klavier gespielt oder gelernt.

In der Schule habe ich ein paar nette Kolleginnen. Aber mit den anderen Klassenkolleginnen habe ich kaum gesprochen. Ich dachte, dass ich die Klasse wechseln sollte. Aber ich wollte

nicht nochmals ganz von vorne anfangen. Und ich wusste nicht, ob es besser geworden wäre, wenn ich die Klasse gewechselt hätte. Manchmal ist es mit der Klasse nicht einfach gewesen.

Am Mittwoch ist meine Gastschwester, die in Australien war, zurückgekehrt. Sie sagt manchmal englische Wörter. Im März kommt eine Austauschschülerin zu uns nach Japan. Ich hoffe, dass die Austauschschülerin aus der Schweiz oder aus Deutschland kommt. Dann werde ich die deutsche Sprache nicht so schnell verlernen.

Die Zeit ist sehr schnell vorbei gegangen. Ich hatte kein Heimweh bis jetzt. Ich weiss nicht, ob ich nach Japan zurückgehen möchte. Ich will irgendwohin weiterfliegen, wenn es möglich ist. Aber ich freue mich sehr, dass ich wieder japanische Gerichte essen kann.

Satoko Yoshigi

Schulchronik und Veranstaltungen

14.08.2000	Eröffnung des Schuljahres
27.08.	Serenade im Hof
01.09.	SONAFE
08.09.	Kammermusik: Klavierabend
09.09.	Informationsanlass für die Eltern der Studierenden der ersten Klasse
13.09.	Mittelschulmeisterschaft
15.09.	Kammermusik
17.09.	Orgelmusik
21.09.	Musikpodium
25.09.-29.09.	Lager- und Reiseweche
09.10.-13.10.	Theaterwoche
16.10.-20.10.	Studienwoche
16.10.-27.10.	Arbeitseinsatz 2. Klasse Gymnasium
16.10.-03.11.	Sozialpraktikum 3. Klasse PSG
21.10.	Abschlusskonzert «metric art ensemble»
03.11.	Nocturne
15.11.	Musikpodium
29.11.	Hauskonzert
07.12.	Mittagskonzert der Big Band
15.12.	Volleynight
19.12.	Musikpodium
20.12.	Weihnachtsfeier
22.01.2001	Musikpodium
09./14./15.03.	Theateraufführungen: «Boîte de Nuit»
12.03.	Musikpodium

19./27.0
30./31.0
04.04.
04./05.0
07.05.-1
08.05.
09.05.
13.05.
16.05.
17.05.-2
18.05.-1
26.05.
05.06.-1
07.06.
10.06.
17.06.
18.06.-0
22.06.
29.06.
30.06.

Sport

Turniere

Mittelschule

Das dies
Jahr auf
seren Be
Baden, V
wobei st
giert, mi
die Bade
Turniersi

Volleynight

Die Voll
tragung
Bis um M
Lehrteat

19./27.03.	Elternabende 1. Klasse
30./31.03.	Let's move
04.04.	Musikpodium
04./05.05.	Chorkonzert 4. Klasse
07.05.-16.05.	Aufnahmeprüfungen DMS für Sekundarschülerinnen und -schüler
08.05.	Musikpodium
09.05.	Hauskonzert
13.05.	Orgelmusik
16.05.	Uselüte
17.05.-21.06.	Maturitätsprüfungen
18.05.-13.06.	Diplomprüfungen
26.05.	Kammermusik
05.06.-15.06.	Allg. Aufnahmeprüfungen
07.06.	Musikpodium
10.06.	Gastkonzert LeeChor Winterthur
17.06.	Orgelmusik
18.06.-06.07.	DMS Praktika 1. Klasse
22.06.	Diplomfeier
29.06.	Sporttag / Orchesterkonzert
30.06.	Maturfeier

Sportliche Veranstaltungen

Turniere und Veranstaltungen an unserer Schule

Mittelschulmeisterschaft Fussball Herren (13.09.2000)

Das diesjährige Fussballturnier der aargauischen Kantonsschulen wurde wie im vergangenen Jahr auf unseren beiden idealen Rasenplätzen durchgeführt. Die Spiele konnten bei besten äusseren Bedingungen ausgetragen werden. Die fünf teilnehmenden Schulen - Neue Kanti Aarau, Baden, Wohlen, Wettingen und Zofingen - lieferten sich spannende und interessante Partien, wobei stets mit Respekt und Fairness gekämpft wurde. Unsere Wettinger-Auswahl spielte engagiert, mit grossem Teamgeist und vermochte sich im entscheidenden Spiel um Platz zwei gegen die Badener durchzusetzen. Das Team der Kanti Wohlen wurde souverän ohne Punktverlust Turniersieger.

Volleynight (15.12.2000)

Die Volleyball-Night ist bei den Studierenden ein sehr beliebter Anlass. Auch in ihrer 3. Austragung kämpften über 15 Mannschaften mit grossem Einsatz und viel Können um jeden Ball. Bis um Mitternacht wurde gespielt und «gefigtet». Wie schon im letzten Jahr setzte sich das Lehrerteam in einem hochstehenden Finale durch. Mit müden aber zufriedenen Gesichtern und

mit der Vorfreude auf die nächste Volleynight kehrten die Teams kurz nach Mitternacht nach Hause.

Let's move (30./31.03.2001)

Bereits zum 5. Mal verwandelte sich die Neue Turnhalle in eine Tanzbühne. Mit einer rassigen Eröffnung der Big Band startete der Abend. Schlag auf Schlag folgten Vorführungen wie Hip Hop, Jazztanz, Afro, Modern Dance sowie ein Soloauftritt einer Schülerin mit Klassischem Indischem Tanz und einer mitreissenden Kostprobe des Djembé-Ensembles.

Zum zweistündigen Programm gehörte auch eine Performance mit Fässern und Schlaghölzern, die von 50 Schülerinnen vorgeführt wurde. Die imposante Menge von Tänzerinnen und die speziellen Bewegungen und Rhythmen fanden beim Publikum grossen Anklang.

Der Abend bot eine abwechslungsreiche und spannende Palette von Darbietungen. Hinter allen Nummern konnte man den grossen Aufwand, die vielen investierten Stunden und die Begeisterung für den Tanz erkennen. Die rund 250 beteiligten Tänzerinnen waren alle beherzt dabei und durften sich über ein zweimal total ausverkauftes Haus freuen.

Alle Mitwirkenden - Tänzerinnen, Techniker, Leiterinnen - können sich nun wieder anderthalb Jahre auf den wohlverdienten Lorbeeren ausruhen und den Blick zurück auf ein begeisterndes Let's move 2001 geniessen. Dann heisst es aber wieder nach vorne schauen, Augen und Ohren nach neuen Ideen und Trends offen halten und sich mit Schwung in die Arbeit für das nächste Let's move stürzen. Wir freuen uns bereits darauf: See you there in 2003!

Sporttag (29.06.2001)

Der traditionelle Sporttag konnte wie geplant durchgeführt werden. Es herrschten bei strahlendem Sonnenschein und idealen Temperaturen perfekte Bedingungen; alles stimmte!

Bei den Highland-Games frühmorgens waren Geschicklichkeit, Koordination, Kraft und vor allem aber auch Teamwork gefragt. Mit viel Engagement, grossem Ehrgeiz und Spielfreude versuchten die Schülerinnen und Schüler, in ihren Klassenteams die gestellten Aufgaben möglichst optimal zu lösen. Auf allen Plätzen herrschte eine hervorragende Stimmung; man half und spornte sich gegenseitig an.



Anschlie
und bei
schauer
spannen
brillante
klatsche
zum Te
gegnung
weise i
danke in
man sic
weils ge

Wie jed
unser
achtbar
knapp d
runde! E
der tolle

Die Dur
nehmern
allen K
Games

Bei der
besonde
der Spit

Mittels

Polysp

Mit zw
denen S
sere Ma
so dass
dafür m

Das pol
nen Dis
sind kei

Mittels

Basketb
Basketb
Volleyb

nacht nach



anden beim

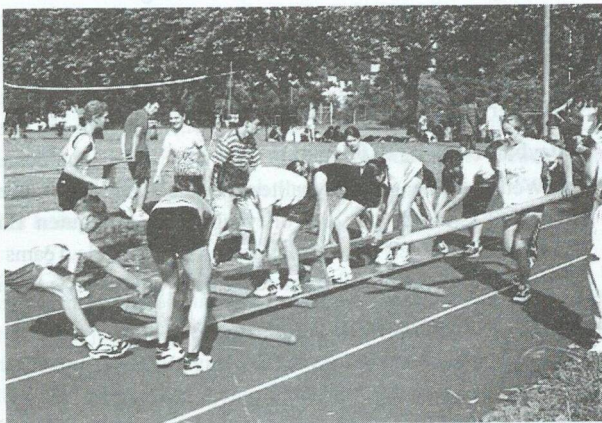
Hinter allen
e Begeiste-
t dabei und

anderthalb
geisterndes
und Ohren
das nächste

bei strahlen-

aft und vor
lfreude ver-
n möglichst
an half und

Anschliessend ging es beim Fussball und Unihockey um Tore, beim Streetball um Korbtreffer und beim Badminton, Ultimate, Tischtennis und Volleyball um Spielpunkte, wobei die Zuschauer raffinierte Spielzüge, spannende Ballwechsel und brillante Einzelleistungen beklatschen konnten. Trotz den zum Teil hartumkämpften Begegnungen stand erfreulicherweise immer der Fairplaygedanke im Vordergrund, so dass man sich nach Spielschluss jeweils gegenseitig gratulierte.



Wie jedes Jahr schlug sich auch unser Fussball-Lehrerteam achtbar und verpasste nur ganz knapp den Einzug in die Finalrunde! Herzliche Gratulation zu der tollen Leistung.

Die Durchführung eines solch vielfältigen Programms mit über 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmern ist jedoch nur mit einer grossen Anzahl Helferinnen und Helfern möglich. Wir danken allen Kolleginnen und Kollegen, die uns unterstützt haben; sei es am Morgen bei den Highland-Games wie auch am Nachmittag bei den Spielturnieren. Vielen, vielen Dank!

Bei der Mensacrew möchten wir uns für das vorzügliche Mittagessen bedanken. Und, ein ganz besonderes Dankeschön gebührt unserem Hauswesen mit Dani Schwab und Adi Sonderegger an der Spitze, die uns von A-Z mit ihrem prompten Service verwöhnt haben.

Mittelschulturniere

Polysportives Turnier (29.11.2000)

Mit zwei Abteilungen (4abP und 2D) fuhren wir im November nach Wohlen, um bei verschiedenen Spielen wie Volleyball, Basketball, Badminton und Eishockey um Siege zu kämpfen. Unsere Mannschaft der vierten Abteilung schlug sich mit Bravour und holte sich viele Siegpunkte, so dass sie am Schluss auf dem 2. Rang landete. Etwas weniger stark im sportlichen Bereich, dafür mit viel Elan und Freude dahinter zeigte sich die zweite Abteilung.

Das polysportive Turnier zeigte einmal mehr, dass ein sportliches Kräfteressen in verschiedenen Disziplinen unter mehreren Abteilungsmannschaften der Kantonsschulen sehr beliebt ist. Es sind keine Spezialisten am Werk, sondern gefragt sind Teamgeist und Freude am Spiel.

Mittelschulmeisterschaften

Basketball Damen	Zofingen	4. Rang	16.11.2000
Basketball Herren	Wohlen	3. Rang	19.12.2000
Volleyball Damen	Aarau	1. Rang	16.03.2001

Qualifikation für CH-Meisterschaft

Unihockey Damen	Baden	3. Rang	09.05.2001
Unihockey Herren	Baden	2. Rang	09.05.2001
Qualifikation für CH-Meisterschaft			

Schweizerische Mittelschulmeisterschaft

Volleyball Damen (29.03.2001)

Das Wetzinger Kanti-Volleyballteam erreicht an den Schweizer Meisterschaften in Lausanne den guten 7. Platz von 20 Volleyballteams. Mit guten Einzelleistungen und einem starken Teamgeist setzte sich unsere Mannschaft gegen viele Teams aus der ganzen Schweiz durch. In der Finalrunde gegen Bellinzona fehlte ein Punkt für das Erreichen des Halbfinals!

Resultate der Vorrunde:

Wettingen-VS	2 : 0
Wettingen-Luzern	0 : 2
Wettingen-OW	2 : 0
Wettingen-Chur	2 : 0

Die Finalrunde:

Wettingen-Bellinzona	1 : 2
Wettingen-Schaffhausen	0 : 2
Wettingen-Lausanne	2 : 0

Schweizerische Mittelschulmeisterschaft Unihockey Herren (31.05.2001)

Mit einer sehr jungen Mannschaft (6 Erstklässler) reisten wir ins bündnerische Schiers. Zum ersten Mal wurden Schweizermeisterschaften im Unihockey ausgetragen. Und mit welchem Erfolg; bei allen Spielen herrschte eine vorzügliche Stimmung in der Halle und es wurde mit grossem Ehrgeiz aber auch mit imponierendem Können um jeden Ball gekämpft. Unser Wetzinger Team startete mit zwei souveränen Siegen ins Turnier. Aber gegen die beiden starken Gruppengegner waren die Spiele ausgeglichen und mit einem Unentschieden und einer Niederlage verpassten wir ganz knapp die Finalspiele.

Schweizerische DMS-Meisterschaft Volleyball (9./10.5.2001)

Seit langem hat wieder einmal ein DMS-Team an den Volleyball-Schweizermeisterschaften in Luzern teilgenommen. Das Team bestand praktisch nur aus Schülerinnen der 1. Klasse. Ebenfalls war im Wetzinger Aufgebot nur eine einzige lizenzierte Volleyballspielerin. Aus diesem Grunde war es sehr schwierig, eine Spitzenrangierung zu erreichen. Von 13 gestarteten Teams platzierte sich die Wetzinger Auswahl auf dem 11. Schlussrang.

Trotzdem bleiben diese 2 Tage in Luzern für alle Schülerinnen in bester Erinnerung, da die Stimmung immer grossartig war - auch nach hohen Niederlagen!

Freifa

Volleyb

Das Fre...
die Teil...
25 Schü...
verbess...
am Frei...
halle. D...
dass sic...

Tanz

Das Fre...
sten Te...
technis...
chen H...
der Tan...
Die Sch...
für ihre...

Aerobi

Der Ein...
Glück...
bics-ur...
Bei bes...
Aerobi...
Aerobi...
for mix...
Es wur...
Teilneh...
unterst...
nach T...

Freifa

Die gre...
sich au...
ten. Un...
rinnen...
anspru...
schiede...
Die erf...
bereit...
ist.

Freifach Schulsport

Volleyball

Das Freifach Volleyball musste dieses Schuljahr auf eine weitere Lektion ausgebaut werden, da die Teilnehmerliste an interessierten Volleyballspielerinnen und -spielern sehr gross war. Über 25 Schülerinnen und Schüler aus DMS und Kanti versuchten im Spiel 6-6 ihre Fertigkeiten zu verbessern. Am Mittwoch trainierte die fortgeschrittene Gruppe in der Alten Turnhalle. Jeweils am Freitag übten die «Anfängerinnen» und «Anfänger» das Volleyballspiel in der Neuen Turnhalle. Der Kurs hat Spass gemacht und gegen Schluss sah man anhand gekonnter Spielzüge, dass sich das Training auch gelohnt hatte.

Tanz

Das Freifach Tanz wurde von insgesamt 16 Schülerinnen besucht. Mit einigen exercises im ersten Teil der Lektion wurde der Körper jeweils aufgewärmt, die Beweglichkeit gefördert und technische Grundlagen erarbeitet. Darauf folgend wurde an Tanzkombinationen aus den Bereichen Hip Hop oder Jazztanz geübt. Mit intensivem Training und Engagement auch ausserhalb der Tanzlektion konnten zwei Tänze fürs «Let's move» einstudiert und choreographiert werden. Die Schülerinnen wurden durch das gute Gelingen der beiden Tänze an beiden Aufführungen für ihren Aufwand belohnt.

Aerobics

Der Einsatz für die persönliche Gesundheit und Fitness ist an unserer Schule bei vielen zum Glück ungebrochen. In beiden Semestern besuchten jeweils gegen 30 Schülerinnen die Aerobics- und Steps-Lektionen am Freitag zur Mittagszeit.

Bei bester Laune erarbeiteten alle Beteiligten verschiedene Kombis aus den Bereichen Latin-Aerobic, Low-Impact-Aerobics und Step-Aerobics, es gab eine Schnupperlektion Combat-Aerobic, wir trainierten Programme mit den verheissungsvollen Namen wie «BOP» oder «Go for mixed».

Es wurde gehörig geschwitzt in den einzelnen Lektionen - aber der Einsatz lohnt sich, wie alle Teilnehmerinnen sehr genau wissen, allemal! Und die gute Stimmung und animierende Musik unterstützen und überbrücken auch die vielleicht harten Momente, die natürlich hie und da - je nach Tagesform - doch vorkommen können.

Freifach Prüfungsvorbereitung

Die grosse Gruppe, die sich für die Diplomprüfung Sport der DMS angemeldet hatte, konnte sich auch in diesem Jahr während dem zweiten Semester gemeinsam auf die Prüfung vorbereiten. Unter der Leitung und mit der Unterstützung ihrer Sportlehrpersonen trainierten die Schülerinnen und Schüler für alle geforderten Prüfungsteile. Das umfangreiche Prüfungsprogramm war anspruchsvoll und das bedeutete, dass konsequentes und regelmässiges Training in den verschiedenen Bereichen nötig war.

Die erfreulichen Leistungen an der Prüfung selbst haben gezeigt, dass sich diese intensive Vorbereitung gelohnt und ausbezahlt hat und dass von allen Beteiligten gute Arbeit geleistet worden ist.

Fachschaft Sport

Ch. Baldinger, S. Flück, B. Humbel, S. Schneider, M. Spada, S. Zuberbühler

Musikalische Schulanlässe

27.08.2000 Serenade

Wiederum boten Chöre und Orchester, unterstützt von einigen Instrumentalisten, einen bunten Strauss von Melodien und Sätzen aus Vergangenheit und Gegenwart. Der laue Sommerabend erlaubte die Durchführung im Abthof.

Die Leitung hatten Konrad Jenny, Peter Sonderegger und Cristoforo Spagnuolo.

Veranstalter: Wettinger Sommerkonzerte

08.09.2000 Klavierabend Florian Uhlig

Beethoven: 6 Variationen über ein Schweizer Lied WoO 64, 12 Variationen WoO 71

C.M. von Weber: Sonate Nr. 3 in d-moll Op. 49, - Allegro feroce - Andante con moto - Rondo presto (con molta vivacità)

Chopin: Barcarolle in Fis-dur Op. 60, Variationen in A-dur, 1829 («Souvenir de Paganini»)

Mendelssohn-Bartholdy: Scherzo in e-moll Op. 16 Nr. 2, Rondo Capriccioso in e-moll Op. 14, Variations sérieuses in d-moll Op. 54

Veranstalter: Wettinger Sommerkonzerte

15.09.2000 «Ich bin vergnügt in meinem Glücke»

Der Titel der gleichnamigen Bach-Kantate BWV 84 stand über dem Kammermusikprogramm, das die Violinlehrerinnen mit Schülerinnen und Schüler und einigen zugezogenen Musikerinnen einstudiert hatten und zu eindrücklicher Darbietung brachten. Ein zahlreiches Publikum liess sich begeistern. Vor der genannten Kantate erklangen vom gleichen Komponisten das Brandenburgische Konzert Nr. 4, BWV 1049 und das Konzert für 3 Violinen und Orchester BWV 1064.

Es musizierten Susanne Oldani, Sopran; Renate Sudhaus und Marianne Keller, Blockflöten; Renate Angst, Salome Brunner, Brigitte Galley, Simeon Herrscher, Noëmi Sohn, Violinen; ein Ensemble der Kantonsschule Wettingen. Leitung: Regula Keller und Renate Steinmann.

21.10.2000 Konzert des Schlagzeugensembles der Kantonsschulen Wettingen und Baden, zusammen mit dem metric art ensemble Zürich.

Leitung: Reto Baumann, Pit Gutmann

(siehe dazu auch den Bericht unter «Studienwoche»)

- 29.11.2000 Hauskonzert I der Instrumentalschülerinnen und -schüler in der Aula
- 07.12.2000 Mittagskonzert der Big Band in der Cafeteria
- 26.01.2001/ 28.01.2001 Gastkonzerte in der Reformierten Kirche Dietikon und im Verenamünster Zurzach
- Werke von Machaut, D. Scarlatti, J.S. Bach, Britten, Desponds
Chor der 3. Klasse, ein Vokalensemble,
Susanne Oldani, Sopran; André Desponds, Klavier
Leitung: Stefan Müller
- 04.03.2001 Chormusik im Gottesdienst
- In der Reformierten Kirche Dietikon musizierte nach dem Gottesdienst der Chor der 1. Klasse. Die verschiedenen Beiträge ergaben sich aus der vorausgegangenen Chorarbeit und umfassten geistliche und weltliche Musik aus der Renaissance, einen Spiritual aus dem Musical Hair und von Benjamin Britten
Leitung und Orgel: Stefan Müller
- 11.03.2001 Abendmusik des Chors der 2. Klasse in der Reformierten Kirche Windisch
- Werke von Mendelssohn und Liszt
Stefan Müller, Orgel
Leitung: Veronika Kühnis
- 04.05.2001/ 05.05.2001 Chorkonzerte des Chors der 4. Klasse in der Klosterkirche
- Kyrie aus der Messe «in festis duplicibus»
(gregorianisch, bearbeitet von C. Spagnuolo und P. Gutmann)
Benjamin Britten: Kantate «Saint Nicolas»
Peter Bernhard, Tenor; Peter und Maria Grazia Hitz-Sorrentino, Klavier;
Pit Gutmann, Reto Baumann, Schlagzeug; Stefan Müller, Orgel; Kammerorchester 65
Leitung: Cristoforo Spagnuolo
Veranstalter: Wettinger Sommerkonzerte
- 09.05.2001 Hauskonzert II der Instrumentalschülerinnen und -schüler in der Aula

- 26.05.2001 Kammermusikabend
 J.S. Bach: Klavierkonzerte BWV 1055 und 1056
 D. Buxtehude: Solokantaten BuxWV 39 und 98
 W.A. Mozart: Adagio und Fuge KV 546
 Susanne Oldani, Sopran; Peter Sterki, Klavier; das Arion-Quartett,
 Günther Geiser, Kontrabass; Stefan Müller, Continuo.
 Veranstalter: Wettinger Sommerkonzerte
- 10.06.2001 Gastkonzert: LeeChor Winterthur und Orchester Musikkollegium Winterthur
 Gustav Holst: Psalmen 86 und 148
 Frank Martin: «In terra pax» (oratorio breve)
 Ruth Amsler, Sopran; Dorothee Labusch, Alt; Rolf Romei, Tenor;
 Raphael Jud, Bariton; Marc Olivier Oetterli, Bass
 Leitung: Urs Moll
 Veranstalter: Wettinger Sommerkonzerte
- 29.06.2001 Orchesterkonzert
 Nino Rota: Concerto per archi
 Astor Piazzolla: Aconcagua, Konzert für Bandoneon, Streicher und Schlagzeug
 R. Schtschedrin: Carmen Suite
 Michael Zisman, Bandoneon; metric art ensemble, Schlagzeug; Kammer-
 orchester 65
 Leitung: Cristoforo Spagnuolo
 Veranstalter: Wettinger Sommerkonzerte

Auch die Weihnachtsfeier sowie die Diplom- und die Maturfeier wurden vom Orchester und von den Chören mitgestaltet.

Peter Sonderegger

Orgelmusik in der Klosterkirche

Zur Sommerzeit, sonntags um 17 Uhr, finden sich Freunde der Orgelmusik in der Klosterkirche zusammen und erfreuen sich während einer Stunde am Klang der Orgeln, die oft auch in Partnerschaft mit andern Instrumenten zu hören sind. Immer öfter begegnet man bekannten Zuhörern, die sich den Besuch der Orgelmusiken zur Gewohnheit gemacht haben. Bei gutem und bei schlechtem Wetter finden Leute den Weg in den schönen Raum und lassen sich den Aufenthalt zum Erlebnis werden.

Das waren die Orgelmusiken im Berichtsjahr:

- 20.08.2000 Peter Leu, an der grossen Orgel
Rudolf Linder und Lukas Merki, Trompeten
Werke von Vivaldi, Franceschini, J.S. Bach, Manfredini
- 17.09.2000 Heinz Balli, an der grossen Orgel
Jakob Christen, Flöte
Werke von Böhm, Hasse, Vivaldi, J.S. Bach
- 13.05.2001 Krzysztof Ostrowski (Polen), an der grossen Orgel
Werke von Couperin, Frescobaldi, Zipoli, Pachelbel, Selle, Paciorekiewicz,
Twardowski, Ostrowski (Improvisationen)
- 17.06.2001 Jaroslav Tuma (Prag), Orgel
Bruno Meier, Flöte
Werke von J.S. Bach, Kuchar, Martin, Tuma, Fukushima, Janacek

Die Orgelmusiken werden vom Aargauer Kuratorium unterstützt.

Peter Sonderegger

Verein Wettinger Sommerkonzerte

Im Bemühen, den Musikunterricht, den die Schule gemäss Lehrplan vermittelt, in der Form von Konzerten zu ergänzen und zu erweitern, werden auch Gastkonzerte veranstaltet, zu denen die Studierenden eingeladen werden. So stellte sich im Herbst der in Fachkreisen bereits international bekannte junge Pianist Florian Uhlig in einem Klavierrezital vor. Wer ihn gehört hat, zweifelt nicht daran, dass er am Anfang einer grossen künstlerischen Laufbahn steht. Sodann boten der LeeChor Winterthur - hervorgegangen aus der dortigen Kantonsschule im Lee - und das Orchester Musikkollegium Winterthur, zusammen mit namhaften Solisten und unter der Leitung von Urs Moll, Chor und Orchesterwerke von Gustav Holst und Frank Martin. Die beiden ausdrucksstarken Chorwerke erfuhren eine packende Ausführung. Weitere Hörgelegenheiten boten der Kammermusikabend mit hauseigenen Interpreten und das Orchesterkonzert mit dem Kammerorchester 65 in aparten Programmen.

Mehr und mehr kann festgestellt werden, dass Jugendliche immer weniger Kenntnis nehmen von einem Konzertangebot eher klassischer Richtung. Zu diesem hinzufügen ist auch ein Anliegen des Vereins Wettinger Sommerkonzerte. Denn welcher Ort wäre geeigneter, Kunstmusik weiterhin zur Kenntnis zu nehmen, sie zu pflegen und ihr eine Chance zu geben im uferlosen Musikangebot der Massen, als ein Gymnasium?

In seinem ersten Vereinsjahr hat sich der Verein Wettinger Sommerkonzerte ein neues publizistisches Erscheinungsbild gegeben. Es löst das bisherige nur teilweise ab, indem es Formen der Plattform, des neuen Publikationsorgans der Kantonsschule Wettingen, übernimmt, aber den altvertrauten Gelbton für das Papier beibehält. Somit sind die Verbindung zur Kantonsschule Wettingen und die Selbständigkeit des Vereins gleichermassen bezeugt.

Der Verein würde sich freuen, wenn sein Bemühen durch immer mehr Mitglieder, Studierende, deren Eltern und weitere Interessierte mitgetragen würde.

Peter Sonderegger

Verein Wettinger Sommerkonzerte, Klosterstrasse 11, 5430 Wettingen,
www.kanti-wettingen.ch/sommerkonzerte

Erben Müller-Stiftung

160 Studierende kamen mit ihren Deutschlehrkräften in den Genuss der packenden Vorstellung «heldenangst» des Theaters «zamt und zunder». Die Einführung in die Thematik dieses Theaterstückes über Ängste und Nöte von Jugendlichen wurde durch den Theaterpädagogen Tinu Niederhauser begleitet.

Auch der Theatertag vom 12. Mai wurde von der Stiftung unterstützt. Die Studierenden bekamen Einblick in die Arbeit der «Scuola Dimitri».

Eindrücklich war für die Schülerinnen und Schüler der Besuch im Atelier des Künstlers und Grafikers Martin Cleis in Arlesheim. Cleis, ein ehemaliger Wettinger Seminarist, verschaffte Einblicke in seine Malerei, der er seit 30 Jahren nachspürt.

Die sechs Studierenden des Schlagzeugensembles bekamen Gelegenheit, mit dem professionellen «metric art ensemble» ein Konzertprogramm einzustudieren und im Herbst auf einer Tournee durch den Aargau zur Aufführung zu bringen.

Die Maturitätsklasse 4dP erarbeitete im Rahmen des pädagogisch-sozialkundlichen Projektunterrichts in Eigenregie eine besondere Darbietung: Mit dem musikalischen Theaterstück «Musique Royale» begeisterten sie ein grosses Publikum.

Auch die Begabtenförderung war für die Stiftung wieder ein Thema: Renate Angst, 3cP, wurde finanziell unterstützt und konnte während den Sommerferien am Musiklager «Jeunesses Musicales» in Sornetan teilnehmen.

Rudolf Sommerhalder

Welttheater in Einsiedeln

Am Freitag, 8. September 2000, machten sich 160 Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse der Kantonsschule Wettingen und ein gutes Dutzend Lehrpersonen auf, um in Einsiedeln eine Vorstellung des Welttheaters zu besuchen. Die kunterbunte Reisegesellschaft erreichte den Pilgerort mit der Bahn.

Thomas Hürlimann hielt sich zwar streng an die Originalfassung von Don Pedro Calderon, der Schweizer Schriftsteller fügte jedoch in die bestehende Struktur Szenen aus dem heutigen Leben ein. Vor dem Einsiedler Kloster als Kulisse traten die Figuren den unvermeidbaren Gang von der Geburt bis zum Tod an: el Rey (der König), la Discretion (die Kunst der Unterscheidung), la Hermosura (die Schönheit), el Rico (der Reiche), el Labrador (der Bauer) und la Miseria (die Arme).

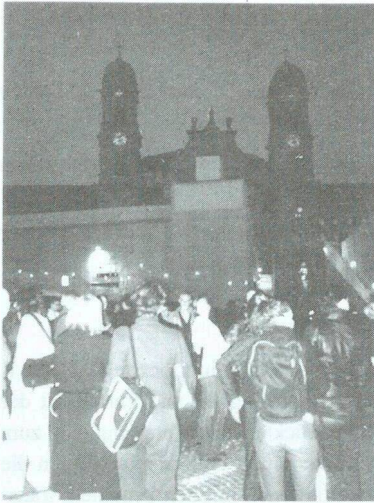


Mitt

Kant

Die kan
stützun
Schüler
schen u
sich di
Schwie
und Be
selber
wieder
wahrne

In der
Thema
mapper
schul
eine no
nisch,



Keine und keiner der Teilnehmenden blieb von der Inszenierung unberührt. Hier einige Stimmen: «Der ganze Abend liess mich für einmal alles vergessen. Die Inszenierung war sehr eindrücklich. Die wechselnde Beleuchtung der imposanten Klosterfassade und der ansteigende Platz formten ein Bühnenbild, das einzigartig war.» «Die Vorstellung war spannend und unterhaltsam. Gefallen hat mir, dass auch zeitgenössische Einflüsse einbezogen wurden. Es war zum Glück kein altmodisches Kirchenstück.» «Ich hatte mich auf ein «klassisches» Theaterstück eingestellt und war deshalb erleichtert, dass mir die Kost nicht allzu schwer wurde.» «Beim Anblick des erleuchteten Klosters war meine Müdigkeit wie weggeblasen. Die Bühne fand ich eindrücklich, auch die Vielfalt der Rollen. Besonders gut gefielen mir die Illuminationen. Doch ich hatte kalt, trotz Wolledecke und Faserpelz - wahnsinnig kalt.» «Das Theater sprach vieles an, was uns im wirklichen Leben beschäftigt.»

Werner Bänziger

Mitteilungen verschiedener Art

Kantonale Studienberatung

Die kantonale Studienberatung bietet allen Schülerinnen und Schülern der Mittelschulen Unterstützung im Studien- und Berufswahlprozess. Als psychologischer Schuldienst der kantonalen Schulen ist die Studienberatung zudem Anlaufstelle für Schülerinnen und Schüler mit schulischen und persönlichen oder familiären Schwierigkeiten. Für eine persönliche Beratung können sich die Schülerinnen und Schüler telefonisch anmelden. Bei schulischen und persönlichen Schwierigkeiten erhalten sie in der Regel innerhalb von einer Woche einen Termin, bei Studien- und Berufswahlanliegen im Rahmen von 2 - 4 Wochen. Viele Schülerinnen und Schüler finden selber den Weg zu uns. Bei schulischen und persönlichen Problemen zeigt sich allerdings immer wieder, wie wichtig hier auch die Lehrpersonen sind. Sie können auffällige Veränderungen wahrnehmen und die Schülerinnen und Schüler auf unsere Beratungsstelle aufmerksam machen.

In der Mediothek der Schule und im BIZ, an der Bahnhofstrasse 88 in Wettingen, können zum Thema Studien- und Berufswahl Bücher, Vorlesungsverzeichnisse und über 100 Informationsmappen eingesehen werden. Die Mappen enthalten Angaben zu allen Studiengängen der Hochschulen sowie zu weiteren Ausbildungen und Berufen, für welche eine Matura oder Mittelschule eine notwendige Voraussetzung ist. Die Unterlagen können bei der Studienberatung auch telefonisch, schriftlich oder per e-mail bestellt werden. Die Schülerinnen und Schüler erhalten zudem

das Bulletin «inform» mit Themen rund um Schule und Studium, sowie die Berufswahlzeitschrift Perspektiven.

Die Studienberatung hat auf Anfrage auch mehrere 3. Abteilungen im BIZ empfangen und einen Einstieg ins Thema Studien- und Berufswahl gegeben.

Zusammen mit der Schulleitung und der Netzgruppe der Schule sind im Laufe des Jahres zudem verschiedene Themen weiterer Zusammenarbeit diskutiert worden.

Ruth Biedermann, kantonale Studienberatung

SONAFE 2000

Mit dem Thema «fête mondiale» wollte das OK den Bezug zum Millennium herstellen. Am 1. September 2000 ging dann ein Fest über die Bühne, das die Vielseitigkeit und Farbigkeit der Kulturen und Traditionen verschiedenster Länder ins Zentrum rückte. Jede Abteilung trug zum Gelingen dieses Grossanlasses bei. Grenzenlos war die Fantasie: Mutig und kreativ wurden die Bauten geplant und realisiert. Die filigranen Dachlattenkonstruktionen mit den bemalten, transparenten Kunststofffolien leuchteten besonders geheimnisvoll in die schöne Sonafenacht und der Klosterpark wurde wieder einmal zum Zentrum der Welt.

Rudolf Sommerhalder

Stipendien

Im Jahr 2000/2001 wurden von der Zentralstelle für Ausbildungsförderung Studierenden der Kantonsschule Wettingen insgesamt Fr. 268'780.- (1998/1999: Fr. 327'600.-, 1999/2000: Fr. 315'350.-) ausbezahlt. Davon entfielen Fr. 217'580.- (Fr. 251'550.-) auf 76 (77, 80) Gymnasiastinnen und Gymnasiasten und Fr. 51'200.- (Fr. 76'050.-) auf 19 (31, 25) Studierende der DMS.

Das heisst, dass die berechtigten Studierenden 1999 im Durchschnitt einen jährlichen Beitrag von Fr. 3'033.-, im Jahr 2000 einen solchen von Fr. 2'829.-, also rund Fr. 200.- weniger, bezogen.

Verein Ehemaliger der Kantonsschule Wettingen

Der Ehemaligenverein verbrachte - zumindest äusserlich gesehen - ein recht ruhiges Jahr. Der im Frühjahr 2000 erneuerte Vorstand leistete aber ein grosses Mass an Grundlagenarbeit, d.h. die bisherigen Tätigkeiten wurden überprüft, neue ins Auge gefasst oder bereits umgesetzt.

Als eine erste Neuerung führte der Verein im Sommer für seine Mitglieder einen Brötel-Anlass durch, womit neben Generalversammlung und Sonafe-Teilnahme insgesamt drei Vereinsveranstaltungen auf dem Programm standen. Das dritteljährlich erscheinende «Chloschter-Info» erfuhr im Berichtsjahr weitere augenfällige gestalterische Auffrischungen.

Die Zusammenarbeit mit der Schule gestaltete sich auch in diesem Jahr wiederum sehr kooperativ und soll für die Zukunft noch weiter ausgebaut werden.

Marco Arni, Präsident

Haus- und Bauwesen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Hauswesen

Hausdienst	Schwab Daniel (1996): Leiter Hausdienst Knecht Mario (1993): Hauswart Nebengebäude Keller Raymund (1975): Hauswart Hauptgebäude Sonderegger Adelbert (1982): Hauswart Sportanlagen Suter Maria (1994): Hausangestellte Barberio Giovanna (1993): Spetterin Genovese Maria (1997): Spetterin Ielapi Yolanda (1998): Spetterin Keller Lisbeth (1995): Spetterin Nossa Ana (1997): Spetterin Spadafora Maria (1997): Spetterin
Gärtnerei	Altorfer Ulrich (1986): Leiter Gärtnerei Meier Fabian (1995): Gärtner Schwarz Willi (1997): Gärtnereiaushilfe Keller Otto (1995): Imker
Mensa	Baer Madeleine (1977-2001): Leiterin Mensa Peterhans Gerhard (1978): Koch Rodel Edith (1998): Küchenangestellte Seiler Therese (2000): Küchenaushilfe Suter Antonia (1993): Küchenangestellte
Kiosk «Hohle Mage»	Nöthiger Annemarie (1995)
Kreuzgangführerinnen und -führer	Beeler Olga (1983) Grendelmeier Emma (2000) Hämmerli Alfred (1996) Müller Ruth (1976) Rohrer Gabriele (1996-1999) Suter Cristina (1996)

Bauwesen

Den bedeutendsten baulichen Eingriff in die Schulanlage stellt sicher die Umnutzung der Schwimmhalle dar. Das im Frühjahr 1974 in Betrieb genommene Hallenbad hätte einer dringenden, technischen Sanierung unterzogen werden müssen. Aus Spargründen wurde darauf verzichtet und die Schwimmhalle in eine Sporthalle mit Nebenräumen umgebaut. Die vom Architekturbüro Franz Widmer, Wettingen, geplanten und geleiteten Bauarbeiten begannen in den Sportferien und dauern voraussichtlich bis Mitte Oktober des kommenden Schuljahres. Mit Be-

ginn der Bauphase fehlte der Schule eine der drei Sporthallen. Mit der Einrichtung eines Kraft-
raumes im Gymnastiksaal konnte erreicht werden, dass kein Sportunterricht ausfallen musste.

Zollhaus und Palazzo erfuhren eine Aussenrenovation; ihre Fassaden präsentieren sich nun in
freundlichen, frischen Farben. Beim Zollhaus wurden im Erdgeschoss zusätzliche Renovations-
arbeiten ausgeführt und der Palazzo erhielt ein neues Dach. Leider liess es sich nicht ganz ver-
meiden, dass es durch die Bauarbeiten zu Unterrichtsstörungen kam.

Nach den Herbstferien konnten im ersten Obergeschoss des Fabrikgebäudes der alten Spinnerei
zwei zusätzliche Schulzimmer bezogen werden. Hinsichtlich des durch die künftigen Schwer-
punktfächer erforderlichen Mehrbedarfs an Lehrzimmern, kam das Angebot der Eigentümerin
der Liegenschaft zur rechten Zeit. Der Regierungsrat beschloss ausserdem, das 2. OG des Fa-
brikgebäudes für unsere Schule zu mieten und auszubauen. Anschliessend wurden die planeri-
schen Vorarbeiten in Angriff genommen.

Für den in der Löwenscheune vorgesehenen Einbau der neuen Mensa wurden die Unterlagen für
den geplanten Architekturwettbewerb erstellt. Mit dem gleichen Regierungsratsbeschluss erhielt
das Architekturbüro Widmer den Auftrag, eine Gesamtplanung hinsichtlich der weiteren bauli-
chen Entwicklung der Kantonsschule Wettingen zu erarbeiten.

Im Park konnte im Herbst die obere Treppenanlage, welche die Geländestufen von Gemüsegar-
ten und Ententeich verbindet, wieder hergestellt werden. Die dazu erforderliche Rodung des
überwucherten Abhangs wurde bereits ein Jahr zuvor ausgeführt.

Walter Kunz

Diplom- und Maturfeier

Diplomfeier

Freitag, 22. Juni 2001, in der Klosterkirche Wettingen

Programm

Adagio for Strings Samuel Barber (1910-1981)
Orchester der Kantonsschule Wettingen
Leitung: Konrad Jenny

Begrüssung durch den Rektor Dr. Urs Strässle

Ansprache von Herrn Regierungsrat Rainer Huber,
Vorsteher des Departementes Bildung, Kultur und Sport

Gaudete (Geoffrai)
Das klinget so herrlich (aus Mozarts Zauberflöte)
Menuett (nach Mozart, von Ward Swingle)
Chorsängerinnen und -sänger der 1. und 2. Klasse
Stefan Müller, Klavier
Günther Geiser, Kontrabass
Linda Koller, Schlagzeug
Leitung: Peter Sonderegger

Übergabe der Diplomzeugnisse durch Herrn Regierungsrat Rainer Huber

The Entertainer
(Joplin/Brimhall)
Chorsängerinnen und -sänger der 1. und 2. Klasse
Stefan Müller, Klavier
Leitung: Peter Sonderegger

Maturfeier

Samstag, 30. Juni 2001, in der Kirche St. Anton Wettingen

Programm

- Yoshioka Takayoshi
*1955
1. Satz aus Three Dances «Obsession»
Marimba und Perkussions-Ensemble
Marimba: Pit Gutmann
Leitung: Reto Baumann
- Begrüssung durch den Rektor Dr. Urs Strässle
- Samuel Barber
1910-1981
Adagio for Strings
Orchester der Kantonsschule Wettingen
Leitung: Konrad Jenny
- Ansprache
Dr. Doris Stump, Literaturwissenschaftlerin,
Gemeinde- und Nationalrätin
«Unsere Zukunft mitgestalten»
- Duke Ellington
1899-1974
«It don't mean a thing if it ain't got that swing»
für Chor und Klavier
Chor der 3. Klasse
Stefan Müller, Klavier
Leitung: Peter Sonderegger
- Übergabe der Maturitätszeugnisse durch Frau Verena Fuchs,
Präsidentin der Maturitätsprüfungskommission
- Benjamin Britten
1913-1976
aus «St. Nicolas», op. 42 «His Piety and
Marvellous Works»
- Gregorianisch
Kyrie der Messe «In festis duplicibus»
Improvisationen nach einem gregorianischen
Choral für Chor und Instrumente
Chor der 4. Klasse
Leitung: Cristoforo Spagnuolo

Begrüssungsansprache des Rektors

Liebe Maturandinnen und Maturanden

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen

Sehr geehrte Frau Dr. Stump

Meine Damen und Herren

Es gibt in jeder Biographie, wer wollte es bezweifeln, Momente von hoher Intensität. Entwicklungen, die sich über kürzere oder längere Zeit hinweg vorbereitet haben, gelangen zu einem Abschluss. Das Ergebnis eines Prozesses wird fassbar, es wird formuliert, offiziell zertifiziert, denn es ist von grossen, weitreichenden Auswirkungen. In der heutigen Maturitätsfeier, zu der ich Sie alle herzlich begrüsse, verdichtet sich die lange Dauer von 13 Schuljahren zu einem festlichen Ereignis, zum sichtbaren Zeichen dafür, dass Sie, liebe Maturandinnen und Maturanden, das letzte kritische Stadium Ihrer Schulzeit, die Maturitätsprüfungen, mit Erfolg bestanden haben. Wie immer Sie die letzten Wochen erlebt haben: Heute jedenfalls dürfen Sie sich darüber freuen, dass Sie verschiedene Widerstände überwunden haben, innere und äussere, dass Sie die an Sie gestellten Anforderungen erfüllt haben. Das verdient unsere Anerkennung, und wir alle, die wir mit Ihnen zusammen heute in dieser Kirche versammelt sind, Eltern, Grosseltern, Verwandte, Freundinnen und Freunde, Lehrerinnen und Lehrer, Mitglieder von Behörden: Wir gratulieren Ihnen zu Ihrem Erfolg. Sie werden in Zukunft noch andere Prüfungen bestehen und andere Zeugnisse erhalten, wichtigere vielleicht. Dennoch hoffe ich, dass Sie den heutigen Tag, den 30. Juni 2001, zu den prägnanten Daten Ihres Lebens zählen werden. Vielleicht verbinden Sie mit ihm ja auch ein wenig Dankbarkeit, an die Adresse der Eltern, die Sie unterstützt haben, und an die Lehrerinnen und Lehrer der Kantonsschule Wettingen, die Sie auf professionelle und manchmal auf verteuft humane Weise gefördert haben.

Vor vier Jahren sind Sie aus der vergleichsweise behüteten Welt der Bezirksschule in die grössere und gefährlichere Welt der Kantonsschule Wettingen eingetreten - mehr Fächer, mehr Lehrerinnen und Lehrer, mehr Freiheit, höhere Anforderungen, neue Freuden, neue Ängste und Versuchungen, ein weitläufiger Park, dunkle Korridore. In den vier Jahren hier ist viel geschehen: Sie alle haben sich verändert, und die Welt, die schweizerische Welt sogar, ist nicht mehr die gleiche: Eine junge Bundesrätin, die Debatte um das Nazigold, BSE, ein geklontes Schaf, die galoppierende Globalisierung, der Ausstieg aus der wirtschaftlichen Talsohle, der Sinkflug der nationalen Airline. Und in all diesen Jahren hat die Glocke Ihren Tag in 45-Minuten-Portionen eingeteilt, hat Ihnen den Marsch geblasen von den Fallgesetzen um 10 vor Acht, zur geheimnisvollen Beziehung zwischen Dante und Beatrice, zu den ewigen Chromosomenproblemen der Drosophila, zu zwei Seiten Werther («Ach Wilhelm, ich habe eine Bekanntschaft gemacht...»), zu quadratischen Gleichungen, dem tropischen Regenwald, der Neumenschrift des Mittelalters, den Finessen des Subjonctiv II und - als Dessert - zum bal brûlé in der Neuen Turnhalle.

Da haben Sie sich - am Ende eines langen Schultages - vielleicht einmal die Frage gestellt, was denn das alles, was Ihnen die Schule da zugemutet hat, zu tun hat mit dem wirklichen Leben, das heisst mit dem, was einen wirklich und unmittelbar beschäftigt, was einen persönlich und emotional angeht. Diese Frage drängte sich nicht nur Ihnen, sondern auch denen, die vor Ihnen standen, im schulischen Alltag immer wieder auf, nicht erst dann, wenn eine Motivationskrise beinahe mit Händen zu greifen war, wenn es schwierig wurde, die Leute dort abzuholen wo sie

vermeintlich waren, nicht nur deshalb, weil hin und wieder Leute, die hätten da sein sollen, nicht da waren.

Also: Was ist zu lernen von Madame Bovary, die sich während ihrer Pubertät hinter Klostermauern durch die Lektüre von romantisch empfindsamen Romanen ihr Bild vom passenden Mann verdirbt? Was vom vornehm-einsamen Kummer eines Tonio Kröger? Was, wenn doch die Kampfzone der heutigen Jugendlichen so ganz anders aussieht? Auf eine Antwort auf diese Frage bin ich bei Robert Walser gestossen, des wohl bedeutendsten Schweizer Schriftstellers des 20. Jahrhunderts, dem Sie hoffentlich in unserem Kloster begegnet sind. In einem seiner kurzen Prosastücke, in den «Mikrogrammen», befindet er sich wieder einmal auf einem Spaziergang. Da wird er von einem Mädchen darauf aufmerksam gemacht, dass er sich auf einem Umweg befinde, dass er die Möglichkeit hätte, auf direktem Weg an sein Ziel zu gelangen. Selbstbewusst, fast übermütig, gibt er ihr zur Antwort: «Nicht auf geraden Strassen, sondern auf Umwegen findet man das Leben. Erst wenn wir vom Ziel abgelenkt werden, können wir das fühlen und vermögen wir eventuell zu zeigen, dass wir es im Auge behielten, dass also so etwas wie Charakterfestigkeit in uns war.» Die gerade Strasse gibt das Ziel vor, das zu erreichen ist und auf das sie direkt zuführt. Wer sie unbeirrt entlang geht, erreicht zwar sicher sein Ziel, hat aber unterwegs vieles unbemerkt vorüber ziehen lassen. Das wird den, der so zielbewusst voranschreitet, nicht kümmern, da er es gar nicht merkt. Ihn interessiert, was ihm etwas nützt, was ihm etwas bringt. Wer sich aber nicht nur auf die zielorientierte Distanzüberwindung einlässt, wem das Gehen, das Spazieren als solches wichtig ist und wer dabei trotzdem das Ziel nicht aus den Augen verliert, entdeckt die Langsamkeit, die Musse. Diese verhilft einem dazu, sich aus der Mitte hinauszubegeben, den Blick auf das Wesentliche zu richten. Voraussetzung dazu ist die Bereitschaft, einen Schritt zurück zu treten, auch von sich selbst: Distanz von sich selbst als Voraussetzung dazu, sich selbst kennen zu lernen und sich so auf ein Leben vorzubereiten, das dann das eigene ist.

Ich halte hier ein Plädoyer für das bewusste Begehen von Umwegen, für das Unterwegssein in der Haltung der Neugier und der Bereitschaft, sich auf Vieles einzulassen, ich plädiere hier für die klassische Bildung. Denn die Schule vermittelt nicht nur diejenige Bildung, die direkt auf ein Ziel hin orientiert ist, sie will nicht nur den geraden Weg gehen, sondern sie muss sich auch die Zeit lassen, sich ein wenig auf Umwege zu begeben, auch auf die Gefahr hin, dass sie dabei ihren Bezug zur Mitte manchmal verliert, in der Hoffnung, dennoch auf das Leben zu treffen. Auf solchen Umwegen begegnet man öfter, als man glaubt, Dingen, die einen prägen, vielleicht sogar eine Richtung geben: Ein Bild, ein Gedicht, ein physikalisches Problem, eine Choraufführung, die Fliege Drosophila. Viele von Ihnen haben sich auf Umwege eingelassen, sich in abstrakte Gedankengänge vertieft, sich mit Philosophie, mit Literatur, mit naturwissenschaftlichen Fragestellungen, mit Kunst wirklich auseinandergesetzt. Es haben Begegnungen stattgefunden. Aber doch einige haben sich gegen diese Verlockungen der Schule mit manchmal raffinierten Methoden gewehrt, haben ihrem natürlichen Wissenshunger in selbstquälerischer Weise Schranken gesetzt. Wie auch immer: Sie haben sich von Ihrem Ziel nicht ablenken lassen, Sie haben, wie die heutige Feier bezeugt, unter Beweis gestellt, dass, wie Robert Walser sagt, also so etwas wie Charakterfestigkeit in Ihnen ist.

Sehr

Eine
vor a

Frau
Jahre
unter
Frau
tiona
scha

Liebe

Ihnen
einm
sastü
Den
den r
will:

Matu

Frau

Unse

Liebe

Ich g
alle
zung

Sehr

Ihnen
getrag
nächs
gemei

Die E

sind z
alle
reits e
gen u
schmi
Betrie

Sehr geehrte Anwesende

Eine Dankadresse richte ich an alle, die bei der Gestaltung der heutigen Feier mitgewirkt haben, vor allem danke ich natürlich Frau Dr. Doris Stump, welche heute die Festansprache hält.

Frau Stump kennt die Kantonsschule Wettingen sehr gut, nicht nur dass sie hier bis 1991 einige Jahre Deutsch und Englisch unterrichtet hat, sie wohnt auch am Klosterparkgässli, einen Stock unter der neu eingerichteten Kindertagesstätte der Schulen Baden und Wettingen. Seit 1990 ist Frau Stump Gemeinderätin in Wettingen, seit 1995 wirkt sie innerhalb der SP-Fraktion als Nationalrätin im eidgenössischen Parlament. Ausserdem ist sie als Dozentin und Literaturwissenschaftlerin tätig.

Liebe Maturandinnen und Maturanden

Ihnen allen wünsche ich alles Gute auf allen weiteren Wegen. Erlauben Sie mir, am Ende noch einmal auf Robert Walser zurückzukommen, um Ihnen den ersten Halbsatz aus jenem Prosastück, von dem ich gesprochen habe, gleichsam als ein Motto mit auf den Weg zu geben. Denn ganz am Anfang des Weges schiesst dem Spaziergänger ein Gedanke durch den Kopf, an den man sich in jeder Lebenslage halten kann und den ich Ihnen zum Schluss ans Herz legen will: Zuversicht ist etwas Prachtvolles. In diesem Sinne: Machen Sie's gut!

Dr. Urs Strässle, Rektor

Maturrede 2001

Frau Dr. Doris Stump, SP-Nationalrätin, Dozentin und Literaturwissenschaftlerin

Unsere Zukunft mitgestalten

Liebe Maturandinnen und Maturanden

Ich gratuliere Ihnen herzlich zur bestandenen Maturitätsprüfung. Ich stelle mir vor, dass Sie vor allem erleichtert sind und dass Sie sich jetzt auf neue Herausforderungen und Auseinandersetzungen freuen.

Sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer, Eltern und Gäste

Ihnen danke ich, dass Sie in vielfältiger Form und mit viel Aufwand und Engagement dazu beigetragen haben, dass diese jungen Frauen und Männer mit besten Voraussetzungen in ihren nächsten Lebensabschnitt eintreten und Verantwortung für ihre eigene, aber auch für unsere gemeinsame Zukunft übernehmen können.

Die Erinnerungen an meine eigene Maturitätsfeier vor rund 30 Jahren (nicht hier in Wettingen) sind ziemlich verblasst. Ich vermute, dass für mich und meine Kolleginnen und Kollegen vor allem der Blick in die Zukunft wichtig war. Die Bestätigung der bestandenen Matura war ja bereits eingetroffen. Wir alle fühlten uns einerseits entlastet, weil die Zeit der grossen Anspannungen und Prüfungsjahre vorbei war, andererseits waren wir voll Hoffnung und Tatendrang, schmiedeten Pläne für die nahe Zukunft, einen Auslandsaufenthalt, eine Ausbildung in einem Betrieb oder an der Universität.

Viele von uns waren getragen von Visionen einer friedlicheren, gerechteren, demokratischeren Welt, aber auch von Visionen einer Welt mit Robotern, die lästige Schwerarbeiten erledigen. Ich erinnere daran, dass während meiner Kantonsschulzeit in Südafrika die erste Herztransplantation erfolgreich durchgeführt wurde und der erste Mensch den Mond betrat, während in der Schweiz Frauen noch kein Stimmrecht hatten.

Von diesen Visionen und meinen Erfahrungen damit, möchte ich Ihnen heute etwas erzählen und Sie damit ermutigen, Ihre eigenen Visionen zu entwickeln, sie ernst zu nehmen und auch umzusetzen.

Die Vision einer friedlichen und gewaltfreien Welt

Der Historiker Fritz Stern sagte bei der Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels im Oktober 1999:

«Wir stehen am Ende des grausamsten Jahrhunderts in der Geschichte Europas - eine solche Vergangenheit vergeht nicht. Sie ist gegenwärtig in all unseren Ländern, aus begreiflichen Gründen besonders stark in Deutschland. Mit Recht gibt es Mahnungen gegen Vergessen (...). Wir können aus der Vergangenheit lernen, auch dass der Gang der Geschichte offen ist, dass er von Menschen gestaltet wird. Der Glaube an historische Zwangsläufigkeit ist ein gefährlicher Irrtum. Er verführt zur Passivität.»

Fritz Stern sprach von Europa, und Europa hat tatsächlich gelernt aus der Vergangenheit, Europa hat den Aufbau einer europäischen Gemeinschaft begonnen und während über 50 Jahren keinen Krieg zwischen den Staaten erlebt. Die innerstaatlichen Auseinandersetzungen in Nordirland und der Krieg im ehemaligen Jugoslawien zeigen jedoch, wie leicht auch bis heute in Europa Konflikte zu gewaltsamen Auseinandersetzungen und Bürgerkrieg führen.

Jenseits der Grenzen von Europa wurden auch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts Kriege geführt, und die Zahl der heute weltweit geführten Kriege ist nach wie vor sehr gross.

In meiner Generation hatte der Vietnamkrieg heftige Protestreaktionen ausgelöst. Die Weltmacht USA verlor bei meiner Generation wegen ihrer Interventionen in Vietnam die Akzeptanz.

Gleichzeitig entstand eine Friedensbewegung, die in der Schweiz zu einer Volksinitiative zur Abschaffung der Armee führte. Diese Initiative löste in den 80er Jahren heftigste Diskussionen über die Tragbarkeit von Personen im Staatsdienst aus, die diese Initiative unterstützt hatten.

Als wir in der eben vergangenen Sommersession über die zweite Armeeabschaffungsinitiative debattierten, interessierte sich kaum jemand für die Diskussion. Das Tabu war gebrochen. Die Armee wurde bereits entschlackt und verkleinert. Das Thema ist versachlicht.

Im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts trat eine neue Form der Gewalt ins Zentrum des Interesses der Öffentlichkeit: Die Gewalt von Männern an Frauen und Kindern. Frauen begannen sich für sich selbst und für ihre Kinder zu wehren. Es entstanden Häuser zum Schutz misshandelter Frauen, und Vergewaltigung ist nun auch innerhalb der Ehe strafbar. Ein sich selber als zivilisiert bezeichnendes Land wie die Schweiz musste aber zur Kenntnis nehmen, dass sexuelle Übergriffe an Kindern nur gegen heftigsten Widerstand ganzer Schulpflegen und Gemeindebehörden aufgedeckt werden können. Dieses Tabu ist noch nicht völlig gebrochen.

Kürzlich war ich mit einer weiteren Form von Gewalt an Frauen konfrontiert: In vielen afrikanischen Ländern werden Frauen vor der Heirat regelrecht verstümmelt, und dies oft trotz gesetzlich verankerten Verboten. Unter dem Deckmantel der Tradition wird die körperliche Integrität von Millionen von Frauen bis heute brutal verletzt. Erfreulich ist trotzdem, dass ich erleben konnte, wie afrikanische Frauen sich engagiert und selbstbewusst gegen solche Zumutungen zu wehren beginnen und dass wir mit unsern Entwicklungsgeldern diese Bewegung unterstützen können.

Die Vision einer gerechteren Welt

In allen Kulturen und Religionen findet sich die Vorstellung, dass Gerechtigkeit ein grundlegendes Merkmal und unabdingbar ausgleichendes Element von Herrschaft darstellt. Der Pflicht der Herrschenden zur Gerechtigkeit entsprach das Widerstandsrecht gegen ungerechte Obrigkeiten. Vor allem seit der Aufklärung gilt Gerechtigkeit als höchstes politisches Prinzip und als Hauptaufgabe des Rechtsstaates.

Dass bei dieser grossen Übereinstimmung die Interpretation dessen, was effektiv als gerecht empfunden und akzeptiert wird, sich - abhängig von Ort, Zeit und Person doch sehr unterscheiden kann, überrascht hingegen nicht.

Gerechtigkeit in unserer Kultur betrifft einerseits die Verteilung von materiellen Gütern und andererseits die soziale Stellung von Personen. Bei der Revision der Bundesverfassung wurden in der Interpretation dieses Prinzips einige Änderungen beantragt, die zu erstaunlich heftigen Diskussionen führten.

In unserer Bundesverfassung hiess der Artikel 4 seit 1848:

«Alle Schweizer sind vor dem Gesetze gleich. Es gibt in der Schweiz keine Untertanenverhältnisse, keine Vorrechte des Orts, der Geburt, der Familien oder Personen.»

Da mit diesem Artikel auch der Ausschluss der Frauen aus der Politik begründet wurde, musste bereits 1981 die Verfassung mit dem Gleichstellungsartikel ergänzt werden, der explizit festhält: «Mann und Frau sind gleichberechtigt.»

Darüber, dass nicht nur die männlichen Personen angesprochen werden dürfen in einer Verfassung mussten wir also nicht mehr streiten bei der neuesten Revision, die keine Totalrevision war, sondern nur eine Nachführung sein sollte, d.h. keine grundsätzlichen materiellen Änderungen beinhalten sollte.

Als Nachführung für diesen Art. 4 wurde schliesslich folgende Formulierung verabschiedet: (Art. 8)

- 1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.
- 2) Niemand darf diskriminiert werden, namentlich nicht wegen der Herkunft, der Rasse, des Geschlechts, des Alters, der Sprache, der sozialen Stellung, der Lebensform, der religiösen, weltanschaulichen oder politischen Überzeugung oder wegen einer körperlichen, geistigen oder psychischen Behinderung.

Für mich doch ziemlich überraschend wurde zuerst in den eidgenössischen Räten und nachher auch im Vorfeld der Abstimmung in den Medien heftig darüber diskutiert, ob «Schweizer» tat-

sächlich durch «Menschen» ersetzt werden dürfe. Befürchtet wurde offenbar die schleichende Einführung der vollständigen Gleichstellung von Personen mit und ohne schweizerisches Bürgerrecht. Das Gesetz aber soll für alle Menschen gleiche Gültigkeit haben.

Im weiteren war bei der Nachführung der Bundesverfassung die Aufzählung der Gruppen, die nicht diskriminiert werden dürfen sehr umstritten.

Interessant war zu sehen, dass die explizite Nennung der Gruppe der Alten keinen Widerstand auslöste, während die Erwähnung der Lebensform und der Behinderten sehr bestritten waren. Hinter dem nicht gerade präzisen Begriff «Lebensform» steckte vor allem der Anspruch der Homosexuellen auf Nichtdiskriminierung, was nicht in allen Kreisen unbestritten war.

Der Widerstand gegen die Nennung der Behinderten entsprang einem ganz anderen, vor allem einem finanziellen Interesse: Befürchtet wurde nämlich, dass mit dieser Änderung eine unüberschaubare Zahl von Massnahmen mit grossen finanziellen Konsequenzen ausgelöst würde. Denn allen war bewusst, dass z.B. viele öffentliche Gebäude nicht rollstuhlgängig sind und dass die gelblackierten Hebeeinrichtungen der SBB für Personen im Rollstuhl eher den Eindruck eines Hubstaplers für Sperrgut als den eines Personenlifts erwecken.

Auch wenn wir uns einig sind darüber, dass Gerechtigkeit eines unserer wichtigsten Prinzipien ist, werden schliesslich die finanziellen Konsequenzen dieses Prinzips nicht in jedem Fall akzeptiert. Und veränderte gesellschaftliche Verhältnisse bringen andere Themen und Bereiche in den Vordergrund.

Ich bin aber froh, dass wir diesen Nichtdiskriminierungsartikel unserer Zeit anpassen konnten, weil wir damit meinen Visionen einer gerechten Welt etwas näher gekommen sind.

Während in den 60er und 70er Jahren unter Gerechtigkeit auch die Chancengleichheit der verschiedenen sozialen Schichten im Bildungswesen gemeint war, entnehme ich einem neueren Papier der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände, dass zwar nach wie vor ein offenes Bildungssystem gefordert wird.

Bereits im dritten Punkt wird jedoch «eine gerechte Verteilung von Arbeit und Freizeit» gefordert. Ein Aspekt, der früher kaum zur Diskussion stand.

Und für die Jugendorganisationen hört die Gerechtigkeit nicht an den Landesgrenzen auf. Sie fordern «mehr Solidarität mit der Welt», eine aktive Friedenspolitik und den Beitritt in die UNO. Sie begründen das folgendermassen:

«Die UNO ist die einzige universelle Organisation mit dem Ziel, den Weltfrieden sowie die internationale Sicherheit zu wahren und gleichzeitig Lösungen für die gegenwärtigen politischen, wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Probleme zu finden.»

Dies ist ein umfassendes Programm, das uns noch während einiger Zeit beschäftigen wird.

Ich komme zu einer dritten Vision, die Menschen seit jeher haben, die heute teilweise umgesetzt ist und gerade damit neue Fragen aufwirft:

Die Vision vom allmächtigen und unsterblichen Menschen

Es ist begreiflich, dass Menschen die ihnen von der Natur gesetzten Grenzen überwinden wollen. In der Antike und im Mittelalter konnten die Mächtigen vor allem ihre Untertanen zu unmenschlicher Schwerarbeit verpflichten, heute wird die Technik dafür eingesetzt.

Die Technik macht vieles möglich, sie weckt Hoffnungen für ein besseres Leben und erfüllt diese Hoffnungen - mindestens teilweise.

Wir sind mobiler geworden

Wir können Krankheiten vermeiden und heilen

Wir können intelligente Maschinen, Roboter, produzieren

Angekündigt für das Jahr 2030 ist ein Nanoroboter, der uns ermöglichen wird, unser Gehirn zu verstehen, nachzubauen und schliesslich zu übertreffen.

Ich selber schätze die technischen Neuerungen: Die Waschmaschine ist meines Erachtens eine der wichtigsten Erfindungen des vergangenen Jahrhunderts, weil sie uns Frauen wenigstens von der Waschküche befreit hat. Ich freue mich also durchaus über diese technischen Entwicklungen.

Diese technischen Entwicklungen werfen aber auch Fragen auf und schaffen neue Probleme:

«Gilt Forschung mehr als Menschenwürde?»

lautet der Titel einer Broschüre des Komitees zum Schutz der Menschenwürde, mit der die Ratifizierung der Bioethik-Konvention des Europarats bekämpft wird.

Die negativen Auswirkungen unseres Verbrauchs von fossilen Energien auf das Klima sind offenbar bewiesen. Für mich stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, ob wir diese Schäden überhaupt noch rückgängig machen können oder ob wir uns durch natürliche oder gentechnische Veränderungen den neuen Anforderungen anpassen werden oder sollen.

Gleichzeitig wissen wir aber auch, dass die Möglichkeiten der Technik die Zerstörungsfähigkeiten der Menschen zu potenzieren vermögen. Die Folgen eines Flugzeugabsturzes sind für eine grössere Zahl von Menschen fatal als der Zusammenstoss von zwei Kutschen. Und eine Atombombe zerstört flächendeckend ohne Rücksicht auf irgendeine Bevölkerungsgruppe.

Nicht das totale Verbot von Forschung oder Entwicklung kann die Lösung für dieses Problem sein - auch nicht die totale Freiheit. Sondern der kritische Umgang mit neuen Entwicklungen, die Erforschung der Risiken und die Begrenzung von als schädlich erkannten Produkten und Verfahrensweisen.

Darüber werden wir alle in diesem Land und auf dieser Welt in den nächsten Jahren genügend Gelegenheit haben zu diskutieren und zu entscheiden. Sie können individuelle Entscheide treffen und z.B. auf ihre eigene Klonung verzichten. Wir werden aber auch kollektive Entscheide treffen müssen, z.B. darüber, ob ein Schwangerschaftsabbruch straffrei sein soll oder nicht.

Entscheiden in solchen Fragen sind selbstverständlich abhängig von persönlichen Einstellungen und Haltungen. Ein fundiertes Wissen, Kritikfähigkeit und Eigenständigkeit sind wichtige Voraussetzungen für die Einsicht in all diese Zusammenhänge und für rationale Entscheide und verantwortliches Handeln.

Ich gehe davon aus, dass Sie liebe Maturandinnen und Maturanden sich während Ihrer Schulzeit genügend Wissen, Kritikfähigkeit und Eigenständigkeit angeeignet haben, so dass ich vertrauensvoll in die Zukunft blicken und mit einem Zitat von Irma Traud Morgner, einer Schriftstellerin aus der ehemaligen DDR, schliessen kann:

«Der schlimmste weibliche Fehler wäre der Mangel an Grössenwahn. Um etwas Grosses zu tun, braucht man erst mal Mut, etwas Grosses zu wollen.»

Die Vision, das Grosse der Zukunft ist sehr wahrscheinlich nicht mehr die neue technische Entwicklung, die vor allem den Männern zu verdanken ist, sondern - wie es die schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände formulierte - eine umfassende Solidarität

- zwischen den Generationen
- mit der Welt
- mit den Benachteiligten
- und selbstverständlich auch zwischen den Geschlechtern.

Diese Solidarität war bisher vor allem den Frauen übertragen. Wenn diese Vision mit einem Grössenwahn versehen wird, wie ihn Irma Traud Morgner wohl versteht, und von beiden Geschlechtern umgesetzt wird, müssen wir uns vor unserer Zukunft nicht fürchten.

Ich wünsche Ihnen allen für Ihre und unsere Zukunft alles Gute und viel Mut zu Visionen und zu deren Umsetzung.

Dr. Doris Stump

Ihrer Schulzeit
ass ich vertrau-
Schriftstellerin

Grosses zu tun,

technische Ent-
weizerische Ar-

sion mit einem
von beiden Ge-

u Visionen und

Dr. Doris Stump

